



Abschlussbericht 26. Landesentscheid 2018 BAYERN

Wettbewerb 2016 bis 2018
„Unser Dorf hat Zukunft“



Unser
Dorf
hat
Zukunft



Herzlich
Willkommen

Abschlussbericht 26. Landesentscheid 2018 BAYERN

Wettbewerb 2016 bis 2018
„Unser Dorf hat Zukunft“



Unser
Dorf
hat
Zukunft

www.dorfwettbewerb.bayern.de

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Teilnehmerorte am Landesentscheid 2018	4
Ergebnisübersicht Landesentscheid 2018	5
Sonderpreise Landesentscheid 2018	6
Berichte	
Asten , Stadt Tittmoning, Landkreis Traunstein, Oberbayern	10
Binzwangen , Markt Colmberg, Landkreis Ansbach, Mittelfranken	16
Gestratz , Gemeinde Gestratz, Landkreis Lindau, Schwaben	22
Großbardorf , Gemeinde Großbardorf, Landkreis Rhön Grabfeld, Unterfranken	28
Harsdorf , Gemeinde Harsdorf, Landkreis Kulmbach, Oberfranken	34
Heidelberg , Gemeinde Harsdorf, Landkreis Kulmbach, Oberfranken	40
Hellmitzheim , Gemeinde Harsdorf, Landkreis Kulmbach, Oberfranken	46
Issigau , Gemeinde Harsdorf, Landkreis Kulmbach, Oberfranken	52
Lam , Gemeinde Harsdorf, Landkreis Kulmbach, Oberfranken	58
Moos , Gemeinde Harsdorf, Landkreis Kulmbach, Oberfranken	64
Niederwinkling , Gemeinde Niederwinkling, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern	70
Oberleiterbach , Markt Zapfendorf, Landkreis Bamberg, Oberfranken	76
Pfofeld , Gemeinde Pfofeld, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken	82
Ursensollen , Gemeinde Ursensollen, Landkreis Amberg-Weizsach, Oberpfalz	88
Wald , Gemeinde Wald, Landkreis Ostallgäu, Schwaben	94
Bewertungskommission für den Landesentscheid 2018	100
Bewertungsbogen	102
Bayerische Siegerdörfer am Dorfwettbewerb auf Bundesebene von 1989 bis 2016	104
Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2016	106

Vorwort

Im 26. Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ haben insgesamt 237 Dörfer ihr Engagement, Initiativen und Projekte im ländlichen Raum in Bayern präsentiert. Dabei wurde deutlich, was in unseren Dörfern im Vertrauen auf die eigene Kraft bewegt wird.

In den zwei Wochen der Bereisung wurden 15 Orte in allen bayerischen Regierungsbezirken von der Landeskommission besichtigt. Es gibt nur wenige Wettbewerbe, die in den Dörfern ein so hohes Maß an gemeinschaftlichen Entwicklungen anstoßen und Menschen zusammenführen. Sie haben diese Chance genutzt, ihre Stärken herausgearbeitet, aber auch für ihre Schwächen Lösungskonzepte im Team erarbeitet. Der hohe ehrenamtliche Einsatz der Vereine und Arbeitskreise vor Ort verdient dabei besondere Anerkennung. In diesem Rahmen wird Vorbildliches geleistet. Dies ist auch ein Anstoß für viele andere Dörfer und Gemeinden.

Das Erfolgsrezept der Siegerdörfer ist die gelebte Solidarität und Schaffenskraft der Dorfbewohner. Man konnte sehen, wie stark die Entwicklungsarbeit der Dörfer von Werten und Lebensanschauungen bestimmt wird: Von Heimattreue und Innovationsgeist, von Eigeninitiative und Gemeinsinn. In einer Zeit, in der der Individualismus mehr in den Vordergrund rückt, nehmen sie als Dorfgemeinschaft ihre Angelegenheiten selbst in die Hand – darauf können Sie alle stolz sein!

Unabhängig von der Wertung möchte ich allen 15 Teilnehmern gratulieren, dass sie sich dafür eingesetzt haben, ihr heimatliches Wohnumfeld für sich und ihre Familien zu verbessern. In dieser Entwicklung werden sie auch durch unsere Fachbehörden unterstützt.

In diesem Abschlussbericht werden alle Dörfer des Landeswettbewerbs vorgestellt und die Leistungen ihrer Bürger gewürdigt. Die Teilnahme am Wettbewerb war für alle Orte ein Gewinn. Die Diskussion um Erreichtes und das Entwickeln von Ideen im Kontext des Wettbewerbs stärken die Kommunikation und eröffnen neue Perspektiven. Dazu trägt auch der »Blick von außen« durch die Wettbewerbsjury bei. Allen Beteiligten in den Dörfern danke ich für ihr Engagement. Mit Ihrem Einsatz tragen Sie dazu bei, das Leben im ländlichen Raum attraktiver zu gestalten und unsere bayerische Heimat weiter voran zu bringen.

München, im November 2018

Ministerialrat Günter Knüppel
Vorsitzender der Landesbewertungskommission



Teilnehmerorte am Landesentscheid 2018



Ergebnisübersicht Landesentscheid 2018

Die Reihung der Ortschaften erfolgt alphabetisch und stellt somit keine Rangfolge innerhalb der Medaillengruppen dar.

G O L D

Gestratz (B)	Gemeinde Gestratz, Landkreis Lindau, Schwaben
Hellmitzheim (A)	Stadt Iphofen, Landkreis Kitzingen, Unterfranken
Niederwinkling (B)	Gemeinde Niederwinkling, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern

S I L B E R

Asten (A)	Stadt Tittmoning, Landkreis Traunstein, Oberbayern
Harsdorf (B)	Gemeinde Harsdorf, Landkreis Kulmbach, Oberfranken
Lam (B)	Markt Lam, Landkreis Cham, Oberpfalz
Oberleiterbach (A)	Markt Zapfendorf, Landkreis Bamberg, Oberfranken
Pfofeld (B)	Gemeinde Pfofeld, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

B R O N Z E

Binzwangen (A)	Markt Colmberg, Landkreis Ansbach, Mittelfranken
Großbardorf (B)	Gemeinde Großbardorf, Landkreis Rhön Grabfeld, Unterfranken
Heidelheim (A)	Stadt Selb, Landkreis Wunsiedel, Oberfranken
Issigau (B)	Gemeinde Issigau, Landkreis Hof, Oberfranken
Moos (B)	Gemeinde Moos, Landkreis Deggendorf, Niederbayern
Ursensollen (B)	Gemeinde Ursensollen, Landkreis Amberg-Weilburg, Oberpfalz
Wald (B)	Gemeinde Wald, Landkreis Ostallgäu, Schwaben

(A) = bis 600 Einwohner; (B) = 601 – 3000 Einwohner

Verleihung der Sonderpreise



Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Asten erhält den Sonderpreis des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten für „die Zukunftssicherung der Dorfwirtschaft durch einen genossenschaftlichen Betrieb“.



Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege e. V.

Harsdorf erhält den Sonderpreis des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e. V. für „die Umweltbildung von Kindern und Jugend im Lehrgarten des Obst- und Gartenbauvereins“.

Heidelberg erhält den Sonderpreis des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e. V. für „den Erhalt des kulturhistorischen Rechtlergartens zur Stärkung der Dorfgemeinschaft“.

Der Bayerische Landesverband für Gartenbau und Landespflege e.V. fördert den Obst- und Gartenbau, die Landespflege und den Umweltschutz. Ausdrücklich will er dem Erhalt einer schönen Kulturlandschaft und der menschlichen Gesundheit dienen. Weitere Förderziele sind die Ortsverschönerung und damit die Verschönerung der Heimat, die Heimatpflege und die gesamte Landeskultur.



Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V.

Lam erhält den Sonderpreis des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. für „die atmosphärisch dichte und stimmungsvolle Gestaltung des Friedhofs“.

Im Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e. V. sind die Fachfirmen des Garten-, Landschafts- und Sportplatzbaus organisiert. Unsere Mitgliedsbetriebe sind auf den Bau und die Pflege von hochwertigen Privatgärten, öffentlichen Parks und Grünanlagen, Sport- und Spielplätzen, Golfplätzen und Freizeiteinrichtungen, Fassadenbegrünungen, begrünte Außenanlagen für Gewerbe- und Industrieinrichtungen, Friedhöfen usw. spezialisiert. Der Verband sorgt durch ein ausführliches Aufnahmeverfahren dafür, dass seine Mitglieder die erforderliche Fachkunde, Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit als „Experte für Garten & Landschaft“ aufweisen. Weitere Informationen finden Sie unter www.galabau-bayern.de

Bayerische Architektenkammer



Moos erhält den Sonderpreis der Bayerischen Architektenkammer für „ein Projekt neuer kompakter Wohnformen zur Stärkung der Innenentwicklung“.

Die Bayerische Architektenkammer dient der Selbstverwaltung der rund 22.000 Architekten, Landschafts- und Innenarchitekten in Bayern. Sie bestimmt die Berufspolitik und wirkt beim Erlass von Gesetzen und Verordnungen mit. Zudem bietet sie ihren Mitgliedern umfassende Fort- und Weiterbildung sowie auch der breiten Öffentlichkeit durch Veranstaltungen und Publikationen fundierte Informationen zu den Themen Architektur und Baukultur.

Landesentscheid 2018 – Impressionen der Bereisung







*In den kleinsten Dingen
zeigt die Natur
ihre größten Wunder.*

Carl von Linné

Asten



Asten

„Dem Himmel nahe!“ Ein Dorf, das zu einem Spaziergang einlädt und nicht nur mit einem herrlichen Blick auf die Alpen überzeugt, sondern auch mit einer Dorfgemeinschaft, die ihresgleichen sucht. Verwurzelt im Dorf, so beschreiben sich die Astner selbst – und das ist zu spüren. Mit viel Engagement und Herzblut gestalten sie ihre eigene Zukunft und die ihres Dorfes.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

„Mit einer lebendigen Dorfgemeinschaft – Jung und Alt verwurzelt im Dorf – gestalten wir unsere Gegenwart und Zukunft.“ Dieses Leitbild ist für die Astner nicht nur Motto, sondern Programm. In Asten nehmen die Bürger ihre Geschicke selbst in die Hand, unterstützt von der Stadt Tittmoning, die nicht bevormundet, sondern die Grundlagen für die Aktivitäten schafft.

Musterbeispiel hierfür ist die Genossenschaft, die in Eigeninitiative der Bürger die Gaststätte betreibt – so wurde sie wieder zum Herzstück der Dorfgemeinschaft. An diesem Beispiel wird auch das entscheidende Miteinander aller im Dorf deutlich, das zusammen mit viel Flexibilität Synergien erlaubt und vielfältige Nutzungen ermöglicht.

Außerdem gibt es in Asten noch eine intakte Nahversorgung und eine gesunde Wirtschaftsstruktur mit zahlreichen Betrieben und Arbeitsplätzen. Auch das gelingt durch Eigeninitiative und der Unterstützung der Stadt Tittmoning, die die Entwicklung mit ihrer Bauleitplanung fördert. So ist durch kleinräumige Dorf- und Mischgebiete nahe am Wohnen ein gesunder Mix aus Nutzungsmöglichkeiten erhalten geblieben. Wichtig für die Vitalität des Ortes ist es, diese Nutzungsmischung – Wohnen, Arbeiten, Versorgung – und das Leben in der Gemeinschaft

SILBER

Asten

Stadt Tittmoning
Landkreis Traunstein
Oberbayern



Landrat: *Siegfried Walch*

Bürgermeister: *Konrad Schupfner*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Markus Breier

Einwohnerzahl: 539

Gemarkungsfläche: 1442 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung: ja

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: 17

Nebenerwerbsbetriebe: 4

Betriebe in Industrie und Gewerbe: 35





aufrecht zu erhalten. Deshalb sollten die Betriebe weiterhin unterstützt und im Hinblick auf den demographischen Wandel überlegt werden, ob beispielsweise ein Generationenwohnprojekt sinnvoll wäre.

Auch bezüglich Infrastruktur und Energieversorgung wird getreu dem Motto an die Zukunft gedacht: Ob Glasfasernetz, Biogasanlagen, die auch mit Gülle aus der Landwirtschaft betrieben werden und nicht nur Strom erzeugen, sondern auch die entstehende Wärme nutzen, oder das Zukunftsprojekt von Batteriespeichern, die den Stromüberschuss der Photovoltaikanlagen speichern und so für mehr Autarkie und Netzstabilität sorgen – Asten denkt langfristig.

Um weiterhin zukunftsfähig zu bleiben gilt es, das Miteinander aller weiter zu fördern und nicht nachzulassen im bürgerschaftlichen Engagement. Dann kann die Dorfgemeinschaft auch künftige Herausforderungen meistern.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In Asten wird der „soziale Aspekt“ großgeschrieben: Migration und Integration ist mit Hilfe der Jugendhilfe „Startklar“ und der Dorfgemeinschaft gelungen. Die Kultur lebt mit und in den vielen Vereinen, die das Dorfleben entscheidend prägen. Hier wird einem klar, wie sehr den Astnern das Zusammensein

und die Gemeinschaft am Herzen liegen. Das spiegelt sich auch in den sozialen Begegnungsorten für die Dorfbewohner wider: das „Bankerl“ zum Verweilen, der Dorfbrunnen und das Pfarrhaus, das viel Platz für Aktivitäten der vielen Vereine und Gruppen des Ortes bietet. Jung und Alt sind in ihrem Dorf gut verwurzelt und gestalten ihre Gegenwart und Zukunft.

Als zentraler Begegnungsort der Dorfgemeinschaft dient die Dorfgaststätte mit Biergarten, die vom bürgerschaftlichen Engagement in Form einer Genossenschaft geführt wird. Hier treffen sich die vielen Vereine, um gemeinschaftliche Aktivitäten vereinsübergreifend zu organisieren. Asten erhält deswegen den Sonderpreis des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten für „die Zukunftssicherung der Dorfwirtschaft durch einen genossenschaftlichen Betrieb“. Die Krönung der kulturellen Geschichte bietet das Heimatbuch, das eine Gemeinschaftsaufgabe vieler mitwirkender Dorfbewohner ist.

Auch in der Kirche „Maria Himmelfahrt“ ist das große Miteinander der Bürger und der Gemeinde zu spüren. Kirche und Dorf bilden nicht nur optisch, sondern auch tatsächlich eine Einheit: Wortgottesdienste und fachkundige Kirchenführungen wer-

den angeboten und Familien übernehmen Patenschaften für die Renovierung der Heiligenfiguren. Flurdenkmäler können auf dem „Marterlweg“ erkundet werden, die von menschlichen Schicksalen, von Hoffnung und Dankbarkeit erzählen. Es gibt auch spannende Themenwanderungen über die Entstehung der Heimat, denn die Landschaft um Asten ist ein Kind der Eiszeit.

Eine weitere große Bereicherung, besonders für junge Familien, sind der Kindergarten im Ort und der nahegelegene Spiel- und Bolzplatz. Doch auch an die älteren, nicht mobilen Einwohner ist mithilfe des „Variobus“ gedacht, um problemlos den täglichen Erledigungen nachgehen zu können.

Damit Asten weiterhin Vorzeigedorf für die Gemeinschaft bleibt, sollten die Bürger ihren selbst formulierten Zielen nachgehen, die unter anderem lauten: Integration aller, Erhalt des Brauchtums, gemeinsame Feste und Unterstützung von Hilfsprojekten.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Quintett aus Kirche „Mariä Himmelfahrt“, Pfarrhaus, Pfarrheim (ehemalige Schule), Wirtshaus und Kindergarten prägt das Dorf Asten. Es stellt eine vielfältige, lebendige und baulich hochwertige Dorfgestalt dar und wirkt besonders durch ihr Tuffsteinmauerwerk und der Umfriedung aus gleichem Material in die Landschaft hinein. Die bauliche Geschlossenheit des Dorfbildes unterstreicht auch eine



überwiegend ruhige und ungestörte Dachlandschaft.

Zusätzlicher Flächenverbrauch im Dorf konnte durch die neue räumliche Nutzung einer aufgegebenen Hofstelle vermieden werden. Ein Bebauungsplan für diesen Bereich stellt durch seine gelungene Raumbildung mit einem Anger einen lobenswerten Ansatz für eine neue Bauqualität dar. Der Dorfanger sollte unbedingt von Bebauung freigehalten werden, er bietet nämlich neben dem Bolz- und Spielplatz für die Einwohner und Kinder eine hohe Aufenthaltsqualität. Für die Baugestaltung der Wohngebäude könnten die einfach gerichteten Baukörper der dortigen Hauslandschaft als Vorbild dienen.

Viele Dörfer kämpfen mit Leerstand – nicht so Asten, dessen einzelne Neubauten, wie das Buswartehäuschen und die Remise im Biergarten des Wirtshauses, gute Bauqualität bis ins Detail aufweisen.

Durchlässige Pflasterbeläge beim Parkplatz an der Kirche und das Umfeld beim Dorfwirtshaus sind dörflich gestaltet und laden zum Verweilen ein – das ist besonders der Verdienst einer maßstäblichen Dorferneuerung. Differenzierte Oberflächengestaltungen und dorfgemäße Übergänge vom privaten zum öffentlichen Bereich runden den Gesamteindruck ab, ebenso wie der Verzicht auf Zäune. Versiegelungen im



Bereich der Wohngebiete könnten ohne großen Aufwand entfernt werden, um die dorfgemäße Gestalt der Freiflächen zu vermehren.

Die bauliche Sanierung und Instandsetzung der Dorfwirtschaft und ihres Freibereiches ist besonders erwähnenswert und wird in der Bauqualität bis in den Detailbereich durchgehalten.

Insgesamt ist die bauliche Entwicklung in Asten sehr positiv zu sehen. Diese Qualität zu halten und in die Zukunft zu führen wird die Aufgabe in den nächsten Jahren sein – auch hier ist wieder das Engagement der Dorfbevölkerung gefragt. Sie ist für diese Entwicklung unabdingbare Grundlage, aber auch Garant, um den vorhandenen und verantwortungsvollen Umgang mit alter und neuer Bausubstanz auch weiterhin fortzuführen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Blüh- und Kräuterwiesen, Beikräuter, heimische Sträucher, gelegen auf einem Moränenhügel: Das ist Asten. Nicht nur mit seinen Bauten und Häusern kann das Dorf überzeugen, sondern auch mit seinem grünen Erscheinungsbild. Auffällig ist das jüngste Engagement der Dorfgemeinschaft, das zeitgemäß auf Entsiegelung, heimische Vegetation sowie gegen das Insektensterben ausgerichtet ist. So beherrscht kein „Golfrasen“ und auch kein „Baummarktangebot“ die Grüngestaltung in Asten, sondern die erhaltene zentrale Obstwiese mit frequentierten Bolz- und Spielflächen im Anschluss, die das „grüne“ Bild durchziehen.

Dazu tragen auch die offenen Privatgärten ohne Einfriedung bei, die wohltuend auf das grüne Erscheinungsbild von Asten wirken. Der örtliche Arbeitskreis hat vorausgegangene Anregungen zur Grünstruktur sorgsam umgesetzt und so mit Neupflanzungen heimischer Sträucher außerhalb des Friedhofes und Säuleneichen am Kirchhofzugang gearbeitet. Wirkungsvoll wurden zudem innerörtliche Aufenthalts- und Freiräume geschaffen und die Grünstrukturen im Zuge des Ausbaus der Kreisstraße TS 10 durch qualitätsvolle Verkehrsbegleitpflanzungen aufgewertet. Gastfreundlich ist außerdem der



Trinkwasserspender an der Bushaltestation.

Mit dem Freilegen des historischen Dorfbrunnens wurde ein kleiner Brunnenplatz im dörflichen Ensemble mit der Dorfwirtschaft geschaffen, der mit ortstypischen Materialien des Tuffsteins, den „Flussbummerln aus der Salzach“, und einer „Brunnenlinde“ vorbildhaft gestaltet wurde.

Der alte Kirchhof wird in hergebrachter Weise aufwendig mit Kieswegen steril gehalten. Mit der Erweiterung als Rasenfriedhof hebt sich der neue Friedhof deutlich vom alten Kirchhof ab und kennzeichnet im Kontrast Rasen-Kieshof die Entwicklungs- bzw. Bauabschnitte für die Nachwelt.

Jedoch sollte über den Unterhalt des alten Kirch-Kieshofes hin zum „grünen Friedhof“ nachgedacht und durchaus auch Beikräuter in Erwägung gezogen werden. Hier gilt es über vormalige grüne „Kirchhof-Strukturen“ – keinen modernen Rasenfriedhof – nachzudenken. Weiter empfehlenswert wäre es, die Apfelbäume im Dorf sorgsam zu pflegen.

5. Das Dorf in der Landschaft

Der Blick vom Dorf hinaus in die Landschaft zeigt ein buntes und abwechslungsreiches Bild, von kleinen Getreideäckern über Wiesenflächen, Hecken entlang der Bewirtschaftungswege bis hin zu Waldflächen. Auf jeweils etwa 500 ha Wald, Feld und Grünflächen betreiben noch 21 Landwirte eine Landwirtschaft, die sich wie folgt aufgliedert: 17 Milchviehbetriebe, drei Betriebe mit Ackerbau, sowie zwei Biogasbetriebe.

Die Landschaft um Asten wurde vom Gletschereis geformt: Auf geschmeidig durch Gletscherkraft geschliffenen Hügeln finden sich Waldflächen mit zumeist Mischwald, aber auch etliche Obstbaumpflanzungen. In dieser von Niederschlägen begünstigten Gegend wächst auch die Tanne hervorragend. Bei einem Rundgang kann selbst ausgesamer, junger Tannenaufwuchs betrachtet werden. Der Wald bringt auch die Wärme ins Haus, die hier häufig aus Hackschnitzelheizungen gewonnen wird. Entlang größerer Schläge sollten verstärkt Pflanzungen vorgenommen werden. Von ökologischer Seite wird die Forderung geäußert, auf autochthones Pflanzmaterial zurückzugreifen. Ob dies in Zeiten einer voranschreitenden Erwärmung möglich ist, wird die Zukunft zeigen.

Sorge bereitet das Schwarzwild, welches über die Salzach von österreichischer Seite her einwandert. Dadurch kommt es zu teilweise verheerenden Flurschäden. Aber auch hier wird aktiv gearbeitet: So sind bei einer Gesamtfläche von 1.442 ha ca. 1.350 ha als Jagdflächen ausgewiesen, auch zum Schutz der Landwirtschaft.

Rund um den Ort führen sowohl ein nördlicher als auch ein südlicher Rundwanderweg und seit

2018 gibt es den Eiszeitweg, der mit Schautafeln ausgestattet wurde.

Bei Brunn wurde ein Toteisloch freigelegt und ausgebagert – rundherum, wie auch bei anderen Wasserlöchern, finden sich Pufferstreifen, die neben dem Kammmolch auch vielen Libellen ein Zuhause bieten.

Auf etlichen Grünflächen im Astener Moos kann eine Beweidung durch Heckrinder gefunden werden, die auch als Auerochse oder als eine Rückzüchtung bezeichnet werden. Das jedoch ist falsch – denn diese Hausrindrasse ist in den 1920er Jahren entstanden und nach den Brüdern Heinz und Lutz Heck benannt. Zu den wichtigsten Ausgangsrassen zählen das Korsische Rind, das Schottische Hochlandrind, das Ungarische Steppenrind und das Murnau-Werdenfelser Rind. Diese Tiere bei einem Spaziergang durch die Landschaft zu beobachten ist eine Freude. Abgerundet wird der Weg für Besucher mit der mächtigen „Herrenlinde“ und dem freien Blick auf die Alpen und das wunderschöne Dorf Asten.



Binzwangen



Binzwangen

Ein Dorfgedicht, eine Sage „Am Saubuck“, historische Fachwerkhäuser – Binzwangen erzählt und lebt seine Geschichte. Um weiterhin an der Dorfgeschichte mitzuschreiben, haben sich die Dorfbewohner ein eigenes Motto gegeben: Einfach gemeinsam leben. Und das tun die Binzwangener in vorbildlicher Weise, wie auch ihre Dorfwerkstatt beweist.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

„Einfach gemeinsam leben“ – ein Motto, das beim ersten Mal bescheiden wirkt, beim Nachdenken jedoch ein hohes Ziel darstellt, das unterstützt werden muss. Getreu ihrem Motto haben die Binzwangener so den Strukturwandel geschafft. Das Dorf besitzt noch eine funktionierende Landwirtschaft mit Voll- und Nebenerwerbsbetrieben, ebenso wie umstrukturierte ehemalige landwirtschaftliche Betriebe.

Charakteristisch für Binzwangen ist das Miteinander von Tourismus, Gewerbe und Industrie, was der Ferienbauernhof, ein großer Schreinereibetrieb und auch das Wirtshaus beweisen.

Neben den Menschen sind die überlieferte Dorfstruktur und die historische Bausubstanz das Kapital des Ortes. Gemäß dem Grundsatz „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ erhalten die Bürger von Binzwangen mit Unterstützung der Gemeinde und einem informellen Flächenmanagement den Gebäudebestand. Bemerkenswert ist, dass die Initiativen hierfür aus der Bürgerschaft selbst kommen, genauer gesagt aus der offenen Dorfwerkstatt, die sich Beratung vom Amt für Ländliche Entwicklung holt. So ziehen alle Bewohner samt Gemeinde an einem Strang, um das Dorf voranzubringen. Auch in weiteren Bereichen, wie Energie und

B R O N Z E

Binzwangen

Markt Colmberg
Landkreis Ansbach
Mittelfranken



Landrat: *Dr. Jürgen Ludwig*

Bürgermeister: *Wilhelm Kieslinger*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Rudolf Ittner

Einwohnerzahl: **197**

Gemarkungsfläche: **1143 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **3**

Nebenerwerbsbetriebe: **4**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **19**





Wirtschaft, zeigen die Bürger Engagement – sie haben erkannt, dass die Zukunft von Binzwangen in ihren Händen liegt.

Wie wäre es, wenn die Bürger ihre Initiativen und die Ergebnisse institutionalisieren und festschreiben würden? So hätte das Erreichte lange Bestand und nachfolgende Generationen könnten vom Enthusiasmus und Tatendrang angesteckt werden. Denn im Planungsrecht gibt es ein vielfältiges Instrumentarium, das durchaus ermöglicht, erreichte Qualität festzuschreiben. Zudem könnten Fachleute und Planer als Unterstützung hinzugezogen werden.

Weiter sollten sich die Binzwangener neuen Herausforderungen stellen, denn in naher Zukunft wird es weitere Leerstände geben. Die Dorfbewohner sollten folgende Fragen beantworten: Wie werden diese genutzt? Welche innovativen Ideen können wir sammeln und umsetzen? Wie können wir verhindern, dass wertvolle alte Bausubstanzen abgerissen und durch Neubauten mit geringerer Qualität ersetzt werden? Wenn die Dorfgemeinschaft getreu ihrem Motto handelt und gemeinsam überlegt, so wird Binzwangen künftig auch diese Herausforderungen meistern können.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das Wort „gemeinsam“ des Dorfmodos leben die Vereine in Binzwangen: So wird beispiels-

weise der historisch alte Teil des Friedhofs ehrenamtlich gepflegt. Auch das über Jahrzehnte überlieferte, kirchliche Brauchtum spielt im Dorf für die Gemeinschaft eine wichtige Rolle, ebenso wie große Feste und das Beisammensein, das am besten beim geräumig angelegten Spielplatz am Dorfrand gelingt – ein Treffpunkt für Jung und Alt.

Diese Festivitäten werden meist von Vereinen in Binzwangen organisiert, und von diesen gibt es einige: Der Stammtisch Binzwangen e.V. spielt dabei eine bedeutende Rolle mit seinen monatlichen Treffen, Grillfesten, Ausflügen, dem Faschingsball und besonders dem dreitägigen Dorffest. So gelingt es auch, Neubürger schnell in die Dorfgemeinschaft zu integrieren.

Einen kulturellen Mittelpunkt stellt der Posaunenchor dar, der zu einer evangelisch geprägten Dorfgemeinschaft gehört. Geselliges Beisammensein ist dabei ebenso wichtig wie die Pflege von Brauchtum und Traditionen oder die Gestaltung der Gottesdienste. Zu den herausragenden Kulturgütern gehört auch die barocke Markgrafenkirche, die mit Hilfe von Spenden der Kirchengemeinde in neuem Glanz erstrahlt. Das Umfeld wurde umgestaltet und bietet dem Posaunenchor jetzt einen idealen Konzertplatz.

Auch die 1964 gegründete Evangelische Landjugend hat ein eigenes Vereinsheim

und verfügt über eine eigene Homepage. Sie setzt sich ganz bewusst mit dem Thema „Neue Medien“ auseinander, um diese nicht als Konkurrenz anzusehen, sondern für sich und ihre Aktivitäten zu nutzen. Eine ihrer Aktionen ist beispielsweise der jährlich stattfindende Sommernachtsball im romantischen Steinbruch, der immer wieder Besucher aus nah und fern anlockt. Weitere, nicht weniger wichtige Gruppen treffen sich im Jugendtreff „Haisla“, um Karten zu spielen oder „einfach gemeinsam zu leben“.

Gemeinsam an Übungen und Einsätzen nehmen schließlich die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr teil, ein weiterer Verein von Binzwangen, der aber auch zu jährlichen Festen einlädt. Die Feuerwehr sollte hierbei über eine Jugendfeuerwehr als nächsten weiteren Schritt in Richtung Zukunft nachdenken.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Putz- und Sandsteingebäude, giebelständige Fachwerkhäuser – Binzwangens Dorfbild erzählt die Geschichte eines Bauern- und Handwerksdorfes. Diese wertvollen, typisch fränkischen Gebäudemerkmale könnten in einem bestehenden Be-

bauungsplan festgelegt und umgesetzt werden, damit der Charme des Dorfes voll zur Geltung kommt.

Charakteristisch für Binzwangen sind darüber hinaus attraktive grüne Zwischenbereiche, die bewusst von Bebauung freigehalten werden. Das ist vorbildhaft und sollte als Anregung für den Übergang zum Gewerbegebiet dienen – dieser könnte durch einen strukturierten Grünzug mit Bäumen aufgewertet werden. Um für die Zukunft weiterhin eine Balance zwischen freien und bebauten Flächen gewährleisten zu können, wäre es sinnvoll, das Verhältnis im Rahmen der Innenentwicklung zu überprüfen, um eine zu hohe Verdichtung zu vermeiden. Eine qualifizierte Bauleitplanung würde die Wertschätzung der Bevölkerung für ihre Baukultur aufzeigen.

Diese haben sie beim Bereich um die vorbildlich sanierte Kirche bewiesen, der sich durch den Abbruch des baufälligen alten Schulgebäudes zu einem selbstverständlichen dörflichen Platz entwickelt hat. Er verschafft somit auch dem Kirchengebäude zusätzlich Freiraum und kann dessen Außenwirkung sogar noch steigern. Touristische Nutzungen im Ferienbauernhof oder in der ehemaligen Schusterei bilden zudem attraktive Lösungsansätze für die Weiterentwicklung einer dörflichen Struktur.



Der Rückbau versiegelter Flächen und neue Oberflächengestaltungen sind Ergebnisse einer Dorferneuerung, die maßstäbliche und verantwortungsvolle Zeichen gesetzt hat: So wurde auf die Erhaltung eines kompakten Dorfcharakters großer Wert gelegt und neuere Wohnbauten wurden bewusst in bestehende Freiflächen zwischen Altort und einer bestehenden Neubausiedlung eingefügt. Die Sanierung des ortsbildprägenden Gebäudes „Schlössl“ verspricht zudem durch eine verantwortungsvolle und qualifizierte Planung einen Beitrag zur baulichen Gestaltung zu leisten. Allgemein trägt die Umnutzung ehemaliger landwirtschaftlicher Nebengebäude zur Erhaltung des alten, bäuerlichen Charakters der Hofstellen bei.

Weiter ortsbildprägend sind die markanten Ränder des Dorfes einerseits durch Scheunenreihen, andererseits durch eine 80er-Jahre Neubausiedlung – beides sollte unbedingt erhalten und nicht verwässert werden. Durch eine konsequente Bauleitplanung könnten städtebauliche Fehlentwicklungen, wie der Neubau eines Wohnhauses außerhalb dieser definierten Bereiche, verhindert werden. Das Wort „einfach“ des Dorfmosos kann auch auf die Baugestaltung angewendet werden – einfach schön.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Ein Blick zurück in die Vergangenheit Binzwangens zeigt, dass das mittelfränkische Dorf auf der nordwestlichen Frankenhöhe ursprünglich rein landwirtschaftlich geprägt war. Mit Unterstützung verschiedener Projekte im Rahmen von ILEK, Dorferneuerung und Straßenbau hat es jetzt eine zeitgemäße Dorfstruktur erreicht, die sich merklich in der Grüngestaltung des Dorfes niederschlägt. Darüber hinaus wurden zwei Jahre nach Abschluss der Dorferneuerung die Dorfwerkstatt ins Leben gerufen, die intensiv und aktiv die Entwicklung des Dorfes anschiebt, wie auch schon bei Punkt „1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen“ aufgezeigt wurde.

Als jüngster Erfolg dieser Gemeinschaft kann der neue Kinderspielplatz in der Altmühl-Niederung genannt werden, der



durch einen Lärmschutzhügel vom Altort abgegrenzt ist. Der Spielplatz ist landschaftlich durch stattliche Pappeln eingebunden und wirkt wie ein Magnet für Freizeitbegeisterte. Im Ort selbst kann das Angebot „Ferien-Kinder auf dem Bauernhof“ genutzt werden, ein privater Spielplatz in einem schmucken Garten. Hier kann getreu dem Motto „gelebt“ werden.

„Leben“ und besonders „Erleben“ können die Dorfbewohner jetzt auch die prächtigen Linden, die Jahre nach ihrer Anpflanzung ihre volle ästhetische Schönheit zeigen. Drei bis vier Generationen vor der Dorferneuerung wurden im alten Friedhof und um die Kirche prächtige und einladende Freianlagen geschaffen, deren Baumbestand erst heute bewundert werden kann und ökologische Freiraumfunktionen entfaltet.

Ein ähnliches, generationsübergreifendes Anpflanzen von Linden und Wildbirnen wurde auch im öffentlichen Straßenraum und in der Dorfmitte vorgenommen – ob sich die nachkommenden Generationen auch so wie die jetzige Dorfgemeinschaft über das Erblühen und Erleben der Bäume freuen?

Um dies zu ermöglichen, sollte ausreichend für Nährstoff- und Wasserversorgung gesorgt werden. Besonders die innerörtlichen Bäume benötigen angemessenen Unterhalt und Pflege, ebenso wie die Linden vor dem Feuerwehrhaus und entlang der Ortsstraße. Eine Verbesserung der Bodenverhältnisse könnte dabei helfen.

5. Das Dorf in der Landschaft

In der Mitte des flachen Talkessels der Oberen Altmühl gelegen, am nördlichen Trauf der Frankenhöhe, umrundet von Mischwald: So zeigt sich die Landschaft um Binzwangen. Auf einer Gesamtfläche von 1.143 ha finden sich etwa 600 ha Wiesen und 300 ha Nadel- und Laubwälder. Grün dominiert den schweifenden Blick.

Nach dem Ulmensterben wurde geraten, vermehrt Eschen zu pflanzen – jetzt kommt es jedoch größtenteils zum Eschensterben und als Ersatz wird Ahorn empfohlen. Die meisten Waldbauern sind skeptisch, ob sie wieder auf diese Empfehlung reagieren sollen. Das heutige Problem ist jedoch der Eichenprozessionsspinner, der sich natürlich auch aufgrund der momentanen Witterungsverhältnisse stark ausgebreitet hat.

Neben Wald prägt auch die junge Altmühl das Landschaftsbild, die direkt am Ort vorbeifließt. Vor und hinter der Ortschaft mäandriert der Fluss stark und hat beiderseits genug Raum, um bei Hochwasser über die Ufer zu treten. Entlang einiger Flurbereinigungswege sind Blühstreifen angelegt, die aber gerne noch verbreitert werden sollten, um Fluchttieren und Spinnen sowie Insekten Schutz zu bieten.

Einen zentralen Punkt in der Landschaft bildet der Weiher am Lachengraben. Er wird von einer Quelle gespeist und dient als Badesee. Hier wurde auch eine Kneippanlage errichtet, die vor allem von Touristen gerne genutzt wird. Als herausragend gilt es zu erwähnen, dass seit dem Jahr 1989 auf eine ausgewiesene Fläche

neben der Teichanlage jedes Jahr ein Baum gepflanzt wird – und zwar immer ein solcher, der als Baum des Jahres offiziell bestimmt wurde. So entstand in den letzten 30 Jahren ein sehr eindrucksvoller kleiner Wald.

Ein Problem in der Landschaft stellt in gewisser Weise leider der Biber in der Kläranlage dar. Da aber ein Biberbeauftragter vor Ort die Sache in die Hand nimmt, gilt auch das nicht als wirkliches Problem.

Auch gegen das bekannte Bienensterben tut Binzwangen und Umgebung etwas: Ein Imker aus Colmberg hat mehrere Bienenstöcke in der Region aufgestellt, dies erhöht den Fruchtertrag im Obstanbau um mehr als 30 Prozent. Vor allem die Eigentümer der Streuobstwiesen profitieren durch einen erhöhten Fruchtertrag ihrer Bäume.

In der Landschaft sind weiter viele Holzlager zu entdecken: Lager für Hackschnitzel, Stammholzlager und Lager für Scheitholz. Alles ist genau durchstrukturiert und prägt das Landschaftsbild entscheidend mit. Auch den alten Kellern wurde eine neue Nutzung zugewiesen – sie dienen heute den Fledermäusen als Rückzugsgebiet.

Die Jagd spielt in Binzwangen ebenfalls eine große Rolle: Geht es auf die Treibjagd, sind die Treiber innerhalb weniger Stunden bereit zu helfen. Eine solche Gemeinschaft ist für jedes Dorf wünschenswert – einfach gemeinsam leben.



Gestratz



Gestratz

Allgäu von seiner schönsten Seite: Hügel, Panoramaaussichten, Voralpenlandschaft. Gestratz muss man gesehen und seine Dorfgemeinschaft erlebt haben. Die Dorfbewohner strotzen nur so von Engagement, Einfallsreichtum und Tatendrang mit ihrer Argenhalle und dem Feuerwehrhaus. Ein Golddorf, das Geschichte hat und dennoch auf der Höhe der Zeit ist.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Die wunderbare Lage von Gestratz in der Landschaft birgt eine große Verantwortung, diese Qualität zu erhalten. Das hat die Gemeinde bisher sogar ohne Flächennutzungs- und Landschaftsplan vorbildlich gemeistert.

Bemerkenswert ist ebenfalls die gelungene Umnutzung von bestehender Baufläche und Bausubstanz. Neben dem allgemein anerkannten wichtigen Thema „Innenentwicklung“ wird in Gestratz eine „Außenentwicklung“ der etwas „anderen Art“ praktiziert: Ehemalige landwirtschaftliche Betriebe im Außenbereich werden nicht wie andernorts – gestützt durch die planungsrechtlichen Vorschriften im Baugesetzbuch – dem Verfall preisgegeben, sondern durch zumeist ortsansässige Betriebe landschaftsverträglich umgenutzt. Dies bewirkt folglich nicht nur eine positive Nutzungsmischung, sondern auch eine beispielhafte Wirtschaftsstruktur. Obwohl es bauleitplanerisch kein Gewerbegebiet im Ort gibt, besteht das vorhandene Gewerbe nicht nur aus Ein-Mann-Betrieben: Überregional tätige Firmen zieht es nach Gestratz, die – auch wenn ihr Ursprung traditionellen Wurzeln wie z.B. der Holzverarbeitung entspringt und sie mit regionalen Rohstoffen arbeiten – auf der Höhe der Zeit innovativ arbeiten. Wichtig ist zu erwähnen, dass die innovativen Betrieben in Gestratz

G O L D

Gestratz

Gemeinde Gestratz
Landkreis Lindau
Schwaben



Landrat: **Elmar Stegmann**

Bürgermeister: **Johannes Buhmann**

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Bernd Brunner

Einwohnerzahl: **1330**
Gemarkungsfläche: **1530 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: **29**
Nebenerwerbsbetriebe: **12**
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **23**





nicht von außen kommen, sondern sich aus ortsansässigen Handwerksbetrieben entwickelt haben.

So arbeitet beispielsweise ein Zimmereibetrieb mit den neuesten 3D-Planungstools und einer computergesteuerten Abbundanlage, um moderne Holzhäuser zu erstellen. Weiter findet sich im Dorf eine deutschlandweit tätige Spezialfirma für Outdoor-Erlebnis-Anlagen, wie beispielsweise Hochseilgärten oder Baumwipfelpfade. In diesem Zusammenhang ist auch die Sennerei zu erwähnen, die Produkte aus nachhaltiger Landwirtschaft mit modernster Technik und traditionellem Wissen verbindet und so Käsespezialitäten verarbeitet, wie dem Heumilchkäse.

Eine der Stärken von Gestratz ist also die Wertschöpfung aus regionalen Produkten, geschaffen aus Kreativität, Innovation und dem Erhalt der Kulturlandschaft zugleich.

Obwohl es keinen Flächennutzungsplan gibt, wird die maßvolle bauliche Entwicklung, an deren erster Stelle die Innenentwicklung steht, durch Bebauungspläne und Ortssatzungen geregelt. Hier spielt die städtebauliche Gestaltung eine zentrale Rolle. Das positive Ergebnis

der Gestaltungsvorgaben ist deutlich sichtbar in der baulichen und räumlichen Qualität und der sensiblen Einfügung in die Landschaft.

Erwähnenswert sind darüber hinaus noch die intakte Versorgungsstruktur, der naturnahe Tourismus, die eigene Energieerzeugung und das geplante interkommunale Gewerbegebiet.

Für die Zukunft von Gestratz gilt es, das Erreichte zu erhalten, auch die Funktionsmischung, die Einfügung des Ortes in die Landschaft und vor allem die Betriebe im Außenbereich. Um dies auch künftig zu sichern ist es empfehlenswert, die entsprechenden Planungsinstrumente (Flächennutzungs- und Landschaftsplan) anzuwenden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die Bürgerschaft von Gestratz versteht es, historische Gebäude modernen Nutzungsformen zuzuführen und bei der Erhaltung der Gebäude selbst anzupacken: So wurde das Heimathaus, das sich im Eigentum der Gemeinde befindet, mit „Fronddiensten“ wiederhergestellt und die alte

Schmiede zum Standesamt umfunktioniert. Mit vereinten Kräften wurde so auch das Feuerwehrhaus in Holzständerbauweise errichtet oder das Urkataster in paralleler Darstellung mit modernster Technik aufbereitet, was eine Grundlage für die in der Entstehung befindliche Dorfchronik ist.

Wo man hinblickt – Tatendrang, Zusammenhalt und besonders auch Engagement der Bürger, das sich in den vielen ehrenamtlichen Vereinen widerspiegelt. Diese unterstützen finanziell Aufgaben von staatlichen und caritativen Einrichtungen, um den Mitbürgern die optimale Hilfe zu gewährleisten.

So hat auch die Jugend ihren besonderen Stellenwert in der Dorfgemeinschaft, was eine zertifizierte Umweltschule, in der sich auch die ehrenamtlich geführte Bibliothek befindet, viele Sportmöglichkeiten oder die Musikschule beweisen.

Einen Höhepunkt für die jungen Dorfbewohner stellen der Wasserspielplatz und das Baden im Mündungsbereich des Kaplaneibaches in die Obere Argen dar.

Allen Generationen steht auch ein vielseitig ausgestattetes Sportgelände zur Verfügung, wo sie sich austoben oder einfach nur Zeit miteinander verbringen können. Ein sozialpolitisches Projekt sorgt für besondere Anerkennung: die Errichtung einer Zeltschule als Flüchtlingshilfe vor Ort im Libanon – auch hier wird der Zusammenhalt der Bürger wieder deut-

lich, die auch Neuankömmlingen im Dorf eine Heimat bieten wollen und Herz beweisen.

Zusammenhalt kann auch in den vielen Vereinen des Dorfes gefunden werden – egal ob Trachtenverein oder Musikkapelle. Wie wäre es, wenn die Freiwillige Feuerwehr eine Jugendfeuerwehr gründen würde, um so die Zukunft zu sichern und den jüngeren Talenten eine Chance böte? Ebenfalls überlegenswert wäre es, wenn der Heimat- und Imkerverein einen Gartenbauverein ins Leben rufen würde, um so das Vereinsleben weiter zu bereichern!

3. Baugestaltung und -entwicklung

Neben der herausragenden Dorfgemeinschaft kann Gestratz auch in seiner Baugestaltung überzeugen: Rund um den zentralen Dorfanger gruppieren sich eine ganze Reihe von denkmalgeschützten Gebäuden zu einem hochwertigen Ensemble, wie die katholische Pfarrkirche „St. Gallus“, Haus Janser, die Dorfsennerei, das Kaplanhaus, Haus Ambos, Haus Kinzelmann, Haus Hodrius, die ehemalige alte Schule und das Rathaus. Dieses Alleinstellungsmerkmal bildet ein bedeutendes bauliches Kapital des Dorfes und ergibt mit der gemeindlichen Argenhalle ein überzeugendes und ganzheitliches Dorfbild.

Zu diesem einheitlichen Bild tragen auch die offen gestalteten Hofbereiche und die differenzierten Übergänge vom privaten zum öffentlichen Bereich bei, die den dörflichen Charakter verstärken.

Für das Bewusstsein der Bautradition spricht weiter der verantwortungsvolle Umgang mit prägenden Gebäuden in den einzelnen Ortsteilen: In Zwirkenberg wurde so beispielsweise ein ehemaliges bäuerliches Anwesen zum Dorfmuseum und Heimathaus umgebaut und im Ortsteil Brugg wurden einige Gebäude vorbildlich saniert und neu genutzt. Auch das Rathaus im Zentrum des Dorfes wird weiterhin als öffentliches Gebäude mit Leben gefüllt.

Zahlreiche weitere Beispiele, wie der Kindergarten im ehemaligen Pfarrhof und das Pfarrheim im ehemaligen Pfarrstadel zeugen vom Willen der Dorfbevölkerung,





keine neuen Flächen zu verbrauchen und damit zu einer nachhaltigen schonenden Entwicklung beizutragen.

Ausdrücklich zu erwähnen ist der beispielhafte Umgang mit neuer Wohnbausubstanz: Hier ist ein ernsthafter Versuch zur Umsetzung und Weiterentwicklung baulicher Tradition zu erkennen, der das Dorf in diesen Bereichen positiv prägt.

Die Argenhalle, ein Bauwerk der 70er Jahre, ist trotz ihrer Größe mittlerweile ein gut genutzter Bestandteil des Dorfes. Das neue Feuerwehrhaus wurde in Gemeinschaftsleistung als reiner Holzbau erstellt und ist durch die gemeinsame Verantwortung trotz intensiver Nutzung in sehr gutem Zustand. Die Neubautätigkeit wurde maßstäblich und verantwortungsvoll strukturiert und hat sich an bestehenden Straßenzügen entwickelt.

Auch bei diesem Punkt ist wie bei „Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen“ das Aufstellen eines Flächennutzungs- und Bebauungsplanes mit Landschaftsplan zu empfehlen, dann könnten auch Überlegungen zur Innenentwicklung miteinbezogen werden. Beim gut gestalteten Dorfanger mit hoher Aufenthaltsqualität würde ein Gesamtkonzept die Wirkung nochmals steigern können.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Gut durchdachte, insektenfreundliche Pflanzflächen mit Wildblumenstreifen schmücken den Dorfplatz von Gestratz. Das Besondere: Die Zusammenstellung der Pflanzen und die Pflege liegen in den Händen ehrenamtlicher Frauen. Mit viel Liebe und Sorgfalt werden die Flächen, die je nach Jahreszeit immer etwas Blühendes zu bieten haben, betreut und in schönem Zustand gehalten.

Obwohl die Gestaltung des Dorfplatzes eher städtisch anmutet, schaffen die Wasserspielflächen eine Treffpunktatmosphäre für Familien. Der künstliche Bachlauf hätte zwar natürlicher angelegt werden können, aber es ist trotzdem spürbar, dass sich die Bürger hier wohl fühlen.

Die dörflich anmutende Bushaltestelle und das schmucke Rathaus sind bemerkenswert! Um den Dorfplatz nochmals aufzuwerten, können die vielen unterschiedlichen Hinweisschilder und Wegweiser vereinheitlicht werden.

Zu dem ansprechenden Erscheinungsbild des Dorfes tragen auch die angrenzenden privaten Anwesen bei, die offen und mit viel Grün und Blumen gestaltet sind. Vielleicht könnte das Dorf an mancher Stelle noch grüner werden, beispielsweise durch naturnahe Pflanzungen im Schotterbelag des Friedhofs. Die Pflanzung der Magnolienbäume ist der Schritt in die richtige Richtung und kann als Vorbild gelten. Es ist zu wünschen, dass diese ersten Maßnahmen die Akzeptanz von Laub auf Grabflächen bei der Bevölkerung erhöhen.

Auch die Nordseite der Kirche könnte noch grüner er-



scheinen: Sie bedarf einer grünen Ruhezone mit Sitzmöglichkeiten. Der angrenzende Kindergarten besitzt hingegen einen perfekten Baum- und Strauchbestand, der die Kinder zum kreativen Spiel anregt.

Wie in vielen anderen Orten sind auch in Gestratz die „Verschotterung“ von Pflanzflächen und Verwendung von zu vielen unterschiedlichen Materialien aus dem Baumarkt und Pflanzen, die nicht in ein dörfliches Bild passen, im Trend. Oft werden die Gärten aus Unkenntnis über Pflanzen, Arbeitserleichterung und Ordnungsliebe angelegt. Da es in Gestratz so viele positive Gartenbeispiele gibt, wäre eine Initiative aus den Reihen der Bürger zu wünschen, die ihre blühenden Gärten zeigen und Gartenratschläge an die Neubürger weitergeben können. Vorzeigebeispiel ist an dieser Stelle der schöne Bauerngarten mit der Wildblumenwiese am Bienenhaus – er ist eine einladende Visitenkarte für das ganze Dorf.

5. Das Dorf in der Landschaft

Eingebettet in sanfte Hügel, der Oberen Argen und dem Kaplaneibach – Gestratz ist ein Vorzeigedorf der Voralpenlandschaft. Diese lädt zu Wanderungen ein, die von Gedenksteinen und Burghügeln begleitet werden, die noch an die Zeit der Ritter erinnern.

Der Blick in die Landschaft zeigt weiter eine Gemarkungsfläche von 1530 ha, von denen etwa 1000 ha landwirtschaftliche Nutzflächen sind und davon wiederum 340 ha Wald. Nach Angaben der Waldbauern gibt es in der Region keine Probleme mit dem Borkenkäfer – es ist Gestratz nur zu wünschen, dass das auch in Zukunft so bleibt.

Dominierend für die Landschaft um das Dorf sind die Oberen Argen, ein Wasserlauf in der Region. Hier haben fast alle Dorfbewohner das Schwimmen gelernt – und wollen das auch in Zukunft als Tradition für die nächsten Generationen beibehalten. Neben dem Badespaß liefert der Fluss seit hundert Jahren auch die nötige Energie für Gestratz.

Lässt man den Blick weiter schweifen, so fallen einem die vielen Wander- und Fahrradwege auf, die die Region durchziehen, so auch der Königssee-Radweg. Diese

Wege bieten den Besuchern eine hervorragende Möglichkeit, die Umgebung rund um Gestratz zu erkunden und die Allgäuer Luft zu genießen. Das Landschaftsbild zeigt dem Betrachter auch eine kleinräumige und abwechslungsreiche Gegend mit viel Einzelbäumen und Gebüschgruppen.

Die Neubauten von Gestratz sind gut in das Dorf und in die Landschaft eingebettet, was eine Fahrt durch den Landkreis beweist. Hier wird klar: Gestratz, das ist Allgäu zu 100 Prozent mit seiner hügeligen Landschaft, die zum Verweilen einlädt.

Um Gestratz perfekt zu genießen, lohnt sich ein Besuch auf einer Alpe – hier wird das Pensionsvieh von einem Bauern aus dem Ort auf die Hochgebirgsweiden geführt, wo es grasen kann. Im Winter werden diese wieder ins Tal getrieben, wo sie ihre Zeit im Stall verbringen. Auch die Schweineburg über Gestratz ist für einen Panoramablick empfehlenswert: Oberallgäuer, Österreichische und Schweizer Berge und der Bodensee sind zu sehen. Abgerundet wird diese Augenweide mit einer Panoramatafel, die diese herrliche Landschaft näher beschreibt.



Grosbardorf



Großbardorf

Ein Bioenergiedorf an den Ausläufern der Haßberge in Unterfranken: 789 erstmals urkundlich erwähnt, wurde aus einem typisch landwirtschaftlich geprägten Dorf eine Wohngemeinde für viele Bürger. Zu einem wahren „Schmuckstück des Grabfelds“ macht es nicht nur seine Landschaft, sondern auch besonders die vielen Vereine.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Großbardorf ist Bioenergiedorf und das mit einer Tradition seit 1921. Damals wurde bereits das erste Windrad zur Stromerzeugung aufgestellt, heute werden Wärme und Strom von der genossenschaftlichen Biogasanlage erzeugt, deren Spitzenlast eine Hackschnitzelanlage abdeckt. In einem Nahwärmenetz, das 70-80 Prozent der Haushalte erreicht, wird die Energie den Dorfbewohnern zur Verfügung gestellt. Windkraft- und Solaranlagen runden das Portfolio in Großbardorf ab.

In diese regionale Wertschöpfungskette werden die Landwirte miteinbezogen, für die auch noch weitere innovative Konzepte, wie Maschinengemeinschaften und der Haselnussanbau als Synergie mit der Biogasanlage entwickelt wurden.

Bemerkenswert ist, dass die Initiativen immer gemeinschaftliche Aktivitäten aus den Reihen der Bürger sind – getreu dem Motto von Friedrich Wilhelm Raiffeisen: „Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele.“

Die Wirtschaftsstruktur wird getragen von Gewerbe- und Industriebetrieben, die auch in der Ausbildung aktiv sind. Auch die Versorgung ist mit dem Dorfladen, dem Wirtshaus und der Elektroladesäule gesichert.

Eine große Qualität des Ortes stellt seine Bau-

BRONZE

Großbardorf

Gemeinde Großbardorf
Landkreis Rhön Grabfeld
Unterfranken



Landrat: *Thomas Habemann*

Bürgermeister: *Josef Demar*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Georg Hansul

Einwohnerzahl: **965**

Gemarkungsfläche: **1 654 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **7**

Nebenerwerbsbetriebe: **7**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **91**





struktur dar, die unbedingt bewahrt und gestärkt werden sollte. Im Bereich der Innenentwicklung und des Umgangs mit Leerständen hat die Integrierte Ländliche Entwicklung bereits wertvolle Vorarbeit geleistet: Es gibt vorbildliche Initiativen Einzelner, die besser unterstützt werden und auch einen Anstoß zur Nachahmung geben sollten. Leider sind auch Stellen zu erkennen, an denen die Geschlossenheit der städtebaulichen Struktur bereits durch Lücken aufgebrochen ist, was den Zusammenhang und den typischen Charakter bedroht. Das Potenzial der vorhandenen städtebaulichen Struktur und auch deren materiell messbarer Wert sollte erkannt und genutzt werden. Dies ist eine wichtige Gemeinschaftsaufgabe für das ganze Dorf, die gelingen muss, um einen künftigen Wertverlust zu vermeiden.

Die enge, raumbildende Bebauung schafft geschützte und gut nutzbare Straßenräume und Höfe, die sich sehr gut für neue, innovative gemeinschaftliche Wohnprojekte eignen würden. Kontraproduktiv für die Innenentwicklung ist das Baugebiet am Ortsrand: Jeder Neubau kann außerhalb der alten Ortsstruktur einen Leerstand im Ort zur Folge haben.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Mit dem Slogan „Hier wächst Fußball“ stellt die Dorfgemeinschaft ihr Aushängeschild im Vereinsleben des Ortes in den Mittelpunkt. Dort wird kräftig in die Zukunft investiert: Das

Jugendfußballförderzentrum Main/Rhön/Grabfeld sowie die Erstellung eines Kunstrasenplatzes zeugen davon. Wie wäre es mit derartigen Angeboten auch für Mädchen und Frauen?

In weiteren Sportvereinen und im Reit- und Fahrverein werden überregional anerkannte Leistungen erbracht. Musikalisch interessierte Bewohner unterschiedlicher Altersgruppen finden im Gesang- und Musikverein ihre Heimat. Die Anglergemeinschaft und der Imkerverein sprechen jüngere Bürger an, ebenso die freiwillige Feuerwehr mit ihrer Jugendarbeit, die derzeit ca. 40 aktive Feuerwehrdienstleistende und zwölf Jugendfeuerwehrlere vorweisen kann.

Die insgesamt über 20 Vereine organisieren im Jahresablauf kirchliche und weltliche Feste, die einmal im Jahr abgesprochen werden. Stolz sind die Dorfbewohner, dass bei großen, gemeinsam



ausgerichteten Festen nach Vereinen getrennt abgerechnet wird. Gemeinschaftsfördernder wäre es allerdings, den Erlös einem gemeinsamen Projekt des Dorfes zuzuführen.

Durch jeweils separate Vereinsheime sind Sport, Musik und Feuerwehr gut ausgestattet. Die Jugend kann sich im eigenen Jugendheim treffen, das mit gezielten Angeboten sicherlich noch attraktiver werden kann.

Mit bisher fehlenden Angeboten aus dem kulturellen Bereich, wie Lesungen, Ausstellungen oder einer Theatergruppe könnten noch weitere Bürger aller Altersschichten

angesprochen werden. Auch wäre die Beschäftigung mit der reichen Geschichte des Ortes wünschenswert. Eine Dorfchronik, vielleicht auch als Online-Datenbank, würde die kulturell ergiebige Vergangenheit für alle bewusst machen.

Die der Volksfrömmigkeit vergangener Jahrhunderte entsprungenen, prachtvollen Wegkreuze verdienen eine würdigere Umgebung. Mit einer Einbindung der Schüler aus der im Ort ansässigen Irena-Sendler-Schule in das Vereinsleben oder mit eigenen kleinen Projekten würde der Ort seine Zusammenarbeit im Gemeinschaftsleben mit Menschen mit Behinderung zeigen. Die ehrenamtlich geführte Bibliothek sollte komplett barrierefrei erreichbar sein, ebenso die Kirche, damit auch ältere Mitbürger selbstverständlich eingebunden werden können.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der Altort von Großbardorf ist geprägt von dichter Bebauung mit überwiegend giebelständigen Gebäuden aus Fachwerkkonstruktion und Sandstein. Die Dorferneuerung in den Jahren von 1991 bis 2015 hat dort die Gestaltung der Straßenzüge, Gassen und Plätze deutlich aufgewertet. Jedoch könnten die privaten Hofbereiche in einigen Fällen noch wasserdurchlässiger gestaltet und die Übergänge vom privaten zum öffentlichen Bereich noch differenzierter ausgeführt werden. Es gibt einige gelungene private Sanierungen im Altort, die teilweise auch die Schieferverkleidungen der Fassaden mit



beinhalten – diese könnten als Vorbilder dienen. Auf weitere Abbrüche im Altort sollte unbedingt verzichtet werden, um die bauliche Geschlossenheit nicht weiter aufzulösen.

Den Mittelpunkt von Großbardorf bildet das Ensemble aus Kirche, Gasthaus und Rathaus, das auch von der Topographie einen besonderen Schwerpunkt darstellt. Die Sanierung des ehemaligen Pfarrhauses bedeutet eine zukunftsfähige Nutzung, auch für die Jugend des Dorfes. Die alte Schule wird mit einer neuen Schulform zukunftsorientiert weitergenutzt, was sehr loblich ist.

Das Wachstum der ansässigen Hightechfirma verstellt etwas die Notwendigkeit der Innenentwicklung. Durch ein konsequentes Leerstandsmanagement könnte auf neue Wohngebiete verzichtet und so der ursprüngliche kompakte Charakter des Dorfes verstärkt werden. Es gab im Dorf schon immer grenzständige Bebauung und dieses prägende Merkmal wäre wichtig für die gebaute Zukunft des Ortes.

Zusätzlich ist durch den demographischen Wandel mit vermehrtem Leerstand zu rechnen: Eine Umnutzung der Scheunen in der Schulstraße stellt geradezu ein Potential für die Entwicklung der nächsten Jahre dar.

Die großen neuen Siedlungsgebiete sind



von einer gewissen Baugestaltbeliebigkeit geprägt und lassen die überlieferte fränkische Hauslandschaft mit einfachen, rechteckigen Baukörpern und geschlossenen, steil geneigten Dächern vermissen.

Die gemeindliche Selbständigkeit im Energieversorgungssektor dagegen ist beachtenswert und ein Schritt in die richtige Richtung. Insgesamt ist Entwicklungspotential im Dorf vorhanden, wenn die prägenden Strukturen fränkischer Baugestalt wieder gestärkt werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Auf Grund der günstigen klimatischen Verhältnisse und Bodenbedingungen des Grabfelds war Großbardorf einstmals primär ackerbaulich geprägt mit der Folge, dass die dörflichen Grünstrukturen als Nutzgärten und Straßen- und Hofzufahrten für das Einfahren der Ernte hergerichtet waren. Heute haben das Dorf und damit die ganze Grünausstattung vom modernen Zeitgeist profitiert: Entlang Großbardorfs Hauptstraße wurden Baum- und Staudenpflanzungen vorgenommen, in denen Rosenpracht dominiert. Die Baumarten reichen von Linden und Feldahorn bis zu Elsbeeren. Nach Jahren der Entwicklungs- darf die Unterhaltungspflege jedoch nicht vernachlässigt werden. Das beachtenswerte, innerörtliche Verkehrsbegleitgrün hat die Dorferneuerung von 1991 bis 2015 mit dem Ortsstraßen ausbau nach Großbardorf gebracht. Details sind qualitativ ausgeführt und steigern so am Dorfplatz mit Brunnen die Aufenthaltsqualität im Freiraum.

Richtung Kleinbardorf wurde eine Baumreihe als Begleitung für Straßen- und Radwege beispielhaft angelegt, die ihre Pracht in den nächsten Jahren entfalten wird. Ihre volle Schönheit zeigen schon jetzt die Lindenanpflanzungen entlang der Unterhofer Straße; hier ist das Baugebiet mit einer landschaftlichen Strauchhecke bestens gegen die Sportanlagen eingegrünt.

Gegen Naturgewalten, insbesondere gegen Überflutungsgefahr, hat die Gemeinde oberhalb des Dorfes ein landschaftsgerechtes Rückhaltesystem realisiert, das parkähnliche Freizeitfunktionen er-



füllt und von der Bevölkerung gerne angenommen wird. Ökosystem-Funktionen wurden auch mit der Umsetzung des Uferstrandstreifenprogramms verbessert.

Der einst sehr triste Dorfgraben wurde aufwendig mit Natursteinen aufgewertet – mit weiteren Maßnahmen wird er eines Tages zu einem attraktiven Dorfbach.

Unter den privaten Gartenparadiesen hebt sich ein Lebenswerk hinter der historisch verschlossenen Hofanlage von 1859 deutlich ab – in der Regel ist dieser prächtige Gartenhof nicht zugänglich. Offen hingegen präsentieren sich die teils nicht eingefriedeten Gartenanlagen im Neubaugebiet: Vielfältiges Fassadengrün, formale und freie Pflanzformen oft mit prächtigem Sommerflor weisen auf die unterschiedlichen Grün- und Pflanzenliebhaber im Dorf hin.

Im pulsierenden Gewerbegebiet „Am weißen Kreuz“ wurden zahlreiche Einzelbäume gepflanzt, auch dekoratives Grün kann gefunden werden. Der Grüntyp „Landschaftliche Hecke“, der zur landschaftlichen Einbindung des Gewerbegebiets erforderlich ist, fehlt allerdings gegen Norden und Westen vollständig. Auch das Grünumfeld des namengebenden Denkmals „Weißes Kreuz“ verdient mehr Aufmerksamkeit.

5. Das Dorf in der Landschaft

Wo sich die Landkreise Rhön-Grabfeld, Bad Kissingen und Schweinfurt berühren, an den Ausläufern der Haßberge, da liegt Großbardorf. Die Landschaft um das Dorf

herum zeigt sich als vielfältig, der Blick hinein in diese Landschaft als abwechslungsreich. Umgeben von vielen Magerrasenflächen finden Bienen hier eine Heimat. Speziell für diese Tiere wurde eine „Veitshöchheimer Blütmischung“ ausgesät, doch auch andere Lebewesen erfreuen sich am Duft der Blumen und des Nektars, wie beispielsweise Schmetterlinge, die einen Besucher auf ihrem Weg begleiten.

Neben den Magerrasenflächen prägen Flurflächen das Landschaftsbild. Von der gesamten Flurgröße von 1.650 ha werden rund 60 Prozent, also 993 ha, landwirtschaftlich genutzt. Davon sind etwa 103 ha Grünflächen und 200 ha Bioflächen. Im Gemeindefeld mit etwa 90 ha wurden alleine 35.000 Bäume gepflanzt. Eine Waldflurbereinigung ist in Planung und man spürt bei allen Beteiligten die innige Verbundenheit mit Wald und Flur.

Die Liebe zum Baum drückt sich auch durch die Kultivierung der Elsbeere aus: Neben dem Großziehen der Bäume werden von etwa 100 Bäumen Samen gewonnen und davon ca. 19 kg Reinsaat. Wenn man bedenkt, dass 1 kg Saatgut etwa 30.000 Nachkommen hervorbringt, dann bedeutet das die Möglichkeit von potentiell 570.000 kleinen Elsbeeren – das ist ein erstaunlicher Wirtschaftsfaktor.

In der Gemeinde wird zudem sehr viel Energie erzeugt von Photovoltaikanlagen, Biogasanlagen und Windrädern, die genossenschaftlich erstellt wurden, wie auch schon bei den „Entwicklungskonzepten“ vorgestellt wurde. Zusammen werden so rund 31.000.000 kWh pro Jahr erzeugt, also wird mehr als das 14-fache der eigens benötigten Energie produziert. Reicht die Energie dennoch zu Spitzenzeiten nicht aus, wird mittels zugeführter Energie aus Hackschnitzeln der Bedarf gewährleistet.

Vor einigen Jahren wurde außerdem eine Haselnuss-Anlage gebaut und 2014 von einer Gruppe von 14 Leuten gemeinschaftlich ins Leben gerufen. Eine Düngung erfolgt ausschließlich mit Hornspänen und Komposterde, alles rein biologisch.

Betrachtet man all diese aufgeführten Faktoren, die Vielfältigkeit der potentiellen Möglichkeiten, die bereits in Angriff genommen wurden und gleichzeitig all die schriftlich fixierten Planungen, dann stehen Großbardorf goldene Zeiten bevor.



Harsdorf



Harsdorf

Zwischen Kulmbach und Bayreuth, zwischen Wäldern und Hügeln, da liegt Harsdorf. Ein markgräflich geprägter Ort mit Panoramablick und Zukunft! Eine idyllische Landschaft macht das Wohnen hier lebenswert, ebenso wie die herausragende Jugendarbeit und der menschliche Umgang mit Flora und Fauna.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Die Gemeinde Harsdorf mit knapp 800 Einwohnern und einer Gemarkungsfläche von 1.125 Hektar liegt im Trebgasttal an der südöstlichen Grenze des Landkreises Kulmbach und besteht aus 15 Ortsteilen, Einöden und Weilern. Dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ zeigt sich der Ort Harsdorf mit dem Motto „Vernetzen, Entwickeln, Umsetzen“. Diese Leitziele konnte die Bevölkerung belegen: Bereits in den 90er Jahren wurde mit der Ausweisung neuer Baugebiete dem allgemeinen Bevölkerungsrückgang in Oberfranken entgegengewirkt. Aktuell ist sogar ein weiteres Baugebiet in Planung.

Mit hohem bürgerschaftlichen Engagement konnte im Rahmen der Dorferneuerung der Altortbereich belebt und so die Innenentwicklung angeregt werden. Neben diverser Ortstraßen-Sanierungen und der Neugestaltung von Kirch- und Dorfplatz entwickelte sich eine große Zahl von privaten Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen. Damit waren bauliche, strukturelle und erschließungstechnische Verbesserungen zu erreichen. Leuchtende Beispiele hierfür sind das ehemalige Bahnhofsgebäude, das zu einem Gesundheitsbahnhof mit Arzt- und Physiopraxis umgebaut wurde und zwei barrierefreien Wohnungen, sowie der Umbau einer alten Dorfschmiede zu einer Naturkräuterschmiede

SILBER

Harsdorf

Gemeinde Harsdorf
Landkreis Kulmbach
Oberfranken



Landrat: *Klaus Peter Söllner*

Bürgermeister: *Günther Hübner*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Friedhelm Haur

Einwohnerzahl: **780**

Gemarkungsfläche: **1125 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **0**

Nebenerwerbsbetriebe: **4**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **9**





mit gastronomischer Ausrichtung. Um weitere dörfliche Strukturen zu sichern und den Freizeitwert der Bevölkerung und Besucher zu erhöhen, trat die Gemeinde als Mitglied der Integrierten Ländlichen Entwicklung „Fränkisches Markgrafen- und Bischofsland“ bei.

Ein Dorfwirtshaus, ein Saal im Gemeindezentrum sowie einige Ferienwohnungen unterstützen und tragen die Tourismuswirtschaft, ebenso wie die Verkehrsanbindung und der öffentliche Nahverkehr. So kann beim Schienenverkehr im Stundentakt auf zwei überdachten Bahnsteigen in beide Richtungen gefahren werden, was auch für die Dorfgemeinschaft von Vorteil ist.

Die neue VDSL-Breitbandtechnologie versorgt rund 500 Haushalte in Harsdorf mit bis zu 50 Megabit pro Sekunde. Dies sichert die Kommunikation der im Ort angesiedelten Handwerks- und Gewerbebetriebe. Über 100 Arbeitsplätze bieten die Unternehmen, wobei eine weltweit aufgestellte Computerfirma und eine Mälzerei mit umweltfreundlicher Ausrichtung hervorzuheben sind.

Die landwirtschaftlichen Felder um das Dorf bearbeiten nur noch Nebenerwerbsbetriebe. Sehr aktiv sind Bevölkerung und Unternehmen im Bereich der erneuerbaren Energien: Die Stromerzeugung aus Windkraft und Photovoltaikanlagen übersteigt p.a. um rund 500.000 kWh dem Verbrauch.

Harsdorf – ein Ort im Gleichgewicht, geprägt von Nachhaltigkeit mit einer dörflichen Geschlossenheit.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In Harsdorf sind die vielen Vereine die Motoren für ein buntes und abwechslungsreiches Dorfleben. Bei ihrer Arbeit, die oft vereinsübergreifend passiert, wird die Kinder- und Jugendarbeit großgeschrieben – Harsdorf hat es verstanden, dass die Zukunft des Dorfes und auch der Natur in den Händen der ganz Kleinen liegt: So vermittelt der Obst- und Gartenbauverein in seinem Lehrgarten vieles über Blumen und Pflanzen. Die „Gartenkids“ gärtnern, basteln, kochen und erfahren so, wie Kräuter, Gemüse und Obst schmecken. Harsdorf erhält deswegen den Sonderpreis des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e. V. für „die Umweltbildung von Kindern und Jugend im Lehrgarten des Obst- und Gartenbauvereins“.

Doch auch der Förderverein „Kinder und Jugend“ und die Jugendbeauftragten sind an dieser Stelle zu erwähnen. Einen wertvollen Bei-



trag in Sachen Bildung leistet zudem die Naturkräuterschmiede der Familie Feulner mit ihren Kräuterwanderungen und Kochkursen – hier macht Natur Spaß und kann hautnah erlebt werden.

Im Dorf gibt es aber noch so viel mehr zu erkunden und zu entdecken: Da ist die Sportanlage, die vielen Spielplätze oder der Bolz- und Festplatz. Sie alle bieten

ausreichend Freizeitangebote für Jung und Alt in Harsdorf und tragen zur Gemeinschaftsbildung bei. Als zentrales Beispiel hierfür kann das Bürgerfest genannt werden, das alle zwei Jahre auf dem Festplatz gefeiert wird und die Dorfbewohner jeden Alters miteinander verbindet.

Ein weiterer Sammelpunkt stellt der Saal im Gemeindezentrum dar, der für Theater, Tanz und viele Aktivitäten der Vereine genutzt wird. Auch die Kirche im Dorf dient als zentraler Begegnungsort – sie ist ein kulturelles Schmuckstück im Ort mit vielen Angeboten für jede Generation. In Zusammenarbeit mit dem VdK bietet die Kirche hier einen wertvollen Beitrag für die Betreuung sozial schwacher und älterer Mitbürger.

Die ärztliche Versorgung ist schließlich durch die barrierefreie Praxis im Gesundheitsbahnhof gewährleistet. Neben der Praxis ist die Nahversorgung und die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, das herausragende Angebot an Schulen und die Kindertagesstätte zu benennen, da sie alle diesen Ort für seine Bewohner attraktiv und nachhaltig machen.

Letztlich bleibt zu sagen, dass der Ort eine soziale und kulturelle Oase für seine Dorfbewohner jeden Alters ist und in der Summe als Beispiel für „Leben auf dem Dorf in der Zukunft“ gilt.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Eine geschlossene Siedlungsstruktur, gut proportionierte Baukörper und fränkische Steildächer – Harsdorfs Wohngegend überzeugt. Auf Grund der eingegrenzten Lage im Keil zwischen der BAB 70 und der Eisenbahnlinie Bayreuth–Neuenmarkt ist die weitere bauliche Entwicklung von Harsdorf jedoch nur in südliche Richtung möglich. Entlang der Bahnlinie wurden auf Basis des Flächennutzungsplans vier kompakte Baugebiete ausgewiesen, ein weiteres folgt in Richtung Sandreuth. Innerörtliche Fußwege vernetzen hier die Neubauquartiere mit dem Altort.

Mit Hilfe der Dorferneuerung ab 1990 und starkem Bürgerengagement wurde der alte Dorfkern wesentlich aufgewertet: Straßen, Wege und Plätze erfuhren sowohl funktionale als auch gestalterische Verbesserungen. Ent-



lang der Ortsstraßen wurden Bäume gepflanzt und neue Fuß- und Radwege angelegt. Die Übergänge zu den Privatgrundstücken konnten durch Verzicht auf Hochborde und mit vorgelagerten Grünstreifen fließend ausgebildet werden. Höhengleiche Entwässerungsrinnen mit Dreizeilern, lebhaft gepflasterte und flankierende Schotterrasenflächen bieten heute ein sehr überzeugendes Gesamtbild, in das sich auch die Umgestaltung von Kirch- und Dorfplatz nahtlos einfügt.

Die relativ wenigen Baudenkmäler im Ortskern sind in einem hervorragenden baulichen Zustand. Die Markgrafienkirche mit der Kirchhofmauer wurde in den letzten Jahren mit viel Aufwand konstruktiv saniert und bildet mit dem nah angrenzenden Pfarrhausareal und dem Edelmannshof, einem Fachwerkbau, die wesentliche ortsbildprägende Bausubstanz. Hierzu gehört auch als Vertreter historischer Sandsteinarchitektur der Hof der Familie Hübner.

Durch Umnutzung funktionslos gewordener Gebäude konnte Leerstand weitgehend vermieden werden. Das denkmalgeschützte ehemalige Bahnhofsgebäude der ersten bayerischen Pachtbahn wurde zum sogenannten Gesundheitsbahnhof mit Arzt- und Physiopraxis und zwei kleinen barrierefreien Wohnungen umgebaut, was landesweit Beachtung gefunden hat. Aus der alten Dorfschmiede wurde

schließlich die „Naturkräuterschmiede“ mit kleiner Gastronomie für Kinder- und Familienfeiern.

Das kürzlich fertiggestellte Gemeindezentrum „zur Tanne“ ist heute der Kristallisationspunkt des Dorflebens: Hier vereinen sich Gastwirtschaft mit benachbartem Bräuhaus, Veranstaltungssaal, Jugendraum, Vereinszimmer und Feuerwehrrhalle in einem Gebäude. Die barrierefreie Erschließung zu diesem Haus war ein wesentliches Anliegen der Gemeinde. Bei den dadurch notwendig werdenden technischen Zubauten sollte darauf geachtet werden, dass sie sich dem Hauptbau unterordnen und keine gestalterische Konkurrenz entsteht.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Das sehr gelungene Ergebnis des Dorferneuerungsverfahrens in Harsdorf ist heute im ganzen Ort sichtbar: Im Zeitraum von 1990 bis 2005 sind hier eindrucksvolle öffentliche Plätze entstanden, wie der Dorfplatz mit Aufenthaltsbereich am Dorfbrunnen und der gut gestaltete Kirchplatz – beide laden zum Verweilen ein.



Die Seitenbereiche der Straßen und die Hausvorflächen sind mit einer Pflanzung aus Sträuchern, Rosen, Stauden und Rasen angelegt und verleihen dem Ort ein grünes Erscheinungsbild. Die privaten Anwesen weisen schöne Wohn- und Nutzgärten, viele Hausbäume und nur wenig befestigte Hofflächen auf. Im Vergleich hierzu könnte die Hauptstraße in

Teilbereichen noch ein wenig umgestaltet werden. Wie wäre es, wenn der Obst- und Gartenbauverein hierfür hinzugezogen wird? Dieser arbeitet eng mit der Gemeinde und den Anwohnern zusammen, um die Anlage und Pflege der Grünflächen optimal zu gestalten.

Grüne Aktionen, wie die Neupflanzung von über 200 Bäumen in den letzten Jahren, bewirken auch für die kommenden Generationen eine gute Durchgrünung des gesamten Ortsbereiches. Der Erhalt und die Pflege von Großbäumen, wie die Eiche am Edelmannshof, prägen ebenfalls das Ortsbild. Durch einen bepflanzten Wall an der Autobahn und einer Heckenpflanzung neben der Bahnstrecke wird ein guter Beitrag zur Eindämmung der Lärmbelastigung auf das Dorf geleistet.

Die neu gestalteten Wegeflächen, die mächtigen Linden am Eingangstor und die Neupflanzung von Mehlbeerbäumen machen den Friedhof zu einem schönen Ort. Ein ansprechend angelegtes Gemeinschaftsgrab mit Grabstein bietet die Möglichkeit einer Urnenerdbestattung. Mit der Neugestaltung des Vorplatzes der Leichenhalle wurde durch die Pflanzung von zwei Säulenbäumen und einer Pflasterung der Platzmitte bereits begonnen. Die Verlegung eines wertigen Pflasterbelages, anstelle der Asphaltfläche, würde diesen Bereich noch weiter aufwerten.

Die Kinder- und Jugendaktivitäten haben einen hohen Stellenwert im Vereinsleben des Obst- und Gartenbauvereins, der an dieser Stelle nochmals erwähnt werden muss: Durch die Kinder- und Jugendgruppe „Gartenkids“ wird ein eigenes Gartengrundstück mit Gemüseanbau in

Hochbeeten, Beerensträuchern, Obstbäumen und einer artenreichen Blumenwiese bewirtschaftet. Hier können die Kinder die Flora und Fauna erforschen, natürliche Zusammenhänge erlernen sowie das Obst- und Gemüse ernten und gemeinsam verwerten.

5. Das Dorf in der Landschaft

Die Silhouette des Dorfes ist städtebaulich vom wehrhaft gedungenen Turm der Kirchs St. Martin und der aufragenden Malzfabrik geprägt. Es liegt oberhalb des Trebgastgrundes langgestreckt vor dem bewaldeten Höhenzug des Laitscher Waldes, des Steinholzes und der Tierleite. Die Baugrenze zur Aue bildet die Bahnlinie nach Bayreuth, während die Autobahn im Norden den Abschluss bildet und als mächtige Verkehrsinfrastruktur gleichzeitig das Gemeindegebiet in eine nördliche und südliche Hälfte teilt. Hier ist zum Schutz der Bewohner an der BAB mit viel Eigenleistung der bereits erwähnte grüne Lärmschutzwall geschaffen worden.

Die markgräflische Vergangenheit spiegelt sich im Namen der Integrierten Ländlichen Entwicklung „Fränkisches Markgrafen- und Bischofsland“ zu deren 14 Kommunen Harsdorf gehört. In der Region liegt unter anderem ein Steinbruch für Muschelkalk, der Material für die Bamberger Dom-bauhütte lieferte.

Harsdorf hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer Wohngemeinde mit direktem Bahnanschluss nach Bayreuth entwickelt. Daher haben Freizeit und Erholungsmaßnahmen hohe Priorität: So ist die Gemeinde Pate des markgräflichen Klosterweges. Dieser ist stilgerecht ausgeschildert mit Weltkugel und Kreuz auf dem Hermelinhut und verbindet das Festspielhaus Bayreuth via Harsdorf mit der Baille-Maille-Allee und dem Kloster in Himmelskron.

Die reizvolle Landschaft mit ihren ausgedehnten Wäldern, wovon sich der größere Teil im Besitz der Staatsforsten befindet, ist durch kleinteilige, abwechslungsreich strukturierte Ackerlagen und Wiesen gekennzeichnet. Stimmungsvolle Einzelbäume finden sich in der Flur. Der Weg nach Oberlohe hinauf führt über den Sportplatz des TSV Harsdorf zu einem großartigen Ausblick, der über den Trebgastgrund und

nach Süden weit ins Land hinaus reicht. Dieser Panoramablick ist zukünftig unbedingt vom Zuwachsen durch Gehölze freizuhalten, damit er auch künftig erlebbar ist. Auch bietet es sich an, den hinführenden Hohlweg fußweggerecht herzurichten.

Der Trebgastgrund ist mit den Flurlagen Au und Herrwiese ein extensiv standortgerecht bewirtschaftetes Landschaftsschutzgebiet und Lebensraum für Rebhühner, Kiebitze und Feldhasen. Die bisher umgesetzten Gewässerentwicklungspläne haben zu einer Entschleunigung der gehölzgesäumten Trebgast geführt.

Das Thema Wasser spielt in Harsdorf auch bei der eigenen Wasserversorgung und beim Wasserrückhalt eine zentrale Rolle: Die Hochwasserschutzanlage im Nebental des Haselbaches nutzt den Autobahndamm als Stauhaltung und wird bei Hochwassergefahr über einen ausgeklügelten Mechanismus gesteuert. Letztlich ist auch beim Thema Energie gehandelt worden: Viele Photovoltaikanlagen und das Windrad von Altenreuth machen das Dorf energieautark.

Hohe Anerkennung verdienen die Harsdorfer für ihre gut aufeinander abgestimmten dorfrelevanten Handlungsfelder Wasser, Energie, Lärmschutz, Freizeit und Erholung, Landnutzung und -bewirtschaftung.



Heidelheim



Heidelberg

Es gilt als eines der besterhaltenen Rundangerdörfer im Fichtelgebirge: Heidelberg. Die besonderen Stärken dieser Fichtelgebirgs-Kulturlandschaft speisen sich aus dem Dreiklang der gelebten Sozialkultur, der bäuerlichen, landschaftsgerechten Bewirtschaftung und der umfangreichen landschaftsökologischen Leistungen. Das hat Zukunft!



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Auf 600 m im Fichtelgebirge und nahe der tschechischen Grenze liegt der Ortsteil der Stadt Selb, der aus der Vogelperspektive sogar eine Herzform bildet. Das Leitbild des attraktiven Rundangerdorfs „Zusammen arbeiten und feiern“ ist der Garant, dass die knapp 100 Einwohner ihren Ort als Wohlfühlort empfinden. Auf die Herausforderungen nach dem Niedergang der Porzellanindustrie und dem damit einhergehenden Rückgang der Bevölkerungsentwicklung agierte das Dorf mit einem gemeindlichen Leerstandskataster, um die Gebäudenutzung laufend zu erfassen und die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Auf der Grundlage dieses Konzeptes konnten leerstehende Gebäude neu genutzt oder durch Abriss beseitigt werden.

Im ehemals landwirtschaftlichen Dorf gibt es in der Landwirtschaft neben einem Vollerwerbsbetrieb noch drei Nebenerwerbsbetriebe. Ein Großteil der Bevölkerung pendelt zur Arbeit in die große Kreisstadt Selb. Im Dorf betreibt eine Familie einen Getränkehandel mit Zeltverleih, es gibt einen Minibaggerverleih und einen Verleihservice für größere Veranstaltungen, eine Futtermühle für Haustiere, einen Holzrückenbetrieb sowie einen Nebenerwerbshof für Imkerei. Auch der Tourismus mit Ferien auf dem Bauernhof, drei Ferienwohnungen sowie ein 5,2 ha gro-

BRONZE

Heidelberg

Stadt Selb
Landkreis Wunsiedel
Oberfranken



Landrat: *Dr. Karl Döhler*

Bürgermeister: *Ulrich Pöttsch*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Claudia Büttner

Einwohnerzahl: **101**

Gemarkungsfläche: **327 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **1**

Nebenerwerbsbetriebe: **3**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **5**





Der Natur-Campingplatz tragen mittlerweile zum Einkommen der Dorfbevölkerung bei.

Dass die Energiewende in erster Linie auf dem Land stattfindet, beweist auch das Dorf Heidelheim mit fünf Windrädern, einer Biogasanlage und elf Solar- bzw. Photovoltaik-Anlagen, wodurch mehr Energie entsteht als verbraucht wird. Die Offenheit der Bevölkerung zum Nachbarland Tschechien zeigt die Initiative der grenzüberschreitenden Mikroregion „Freunde im Herzen Europas“. Die Internetverbindung mittels einer Breitbandversorgung von 50 Mbit/s gewährleistet die Kommunikation.

Das dörfliche Leben und alle Entscheidungen sind somit geprägt von Zusammenhalt, Engagement und Kreativität. Im Rahmen des Wettbewerbs fasste ein befragter Bürger sein Empfinden wie folgt zusammen: „Hier ist das Paradies“.

Besondere Anerkennung findet die große Bereitschaft, an diversen Wettbewerben teilzunehmen: Seit 1961 hat Heidelheim 27 Auszeichnungen erhalten.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Die Dorfgemeinschaft von Heidelheim hat ihr wertvolles Kulturgut, den Dorfanger, liebevoll

gepflegt: Er ist Treff- und Mittelpunkt für Einheimische und Feriengäste im Ort. Der idyllische Anger lädt zum Verweilen ein und bietet Platz für viele Aktivitäten, denn das kleine Rundangerdorf hat ein reges Vereinsleben und durch viel ehrenamtliches Engagement ist hier eine sehr gute Dorfgemeinschaft entstanden.

So wird beispielsweise der Gemeinschaftsgarten fachmännisch bewirtschaftet, der in vergangener Zeit für die Anzucht von Pflanzgut diente, das später auf die Felder gepflanzt wurde.

Auf dem Dorfteich, dessen Pflege der Entenverein übernimmt, fühlt sich nicht nur die Entenfamilie sichtlich wohl, er dient auch den Kindern im Sommer zum Planschen und im Winter zum Schlittschuhfahren. Mit einer aufwendig gestalteten Infotafel am Teich kann die Geschichte des Dorfes erlebt werden – von Einheimischen und Touristen.

Ein weiterer zentraler Treffpunkt in Heidelheim ist neben dem Feuerwehrhaus und der Partyscheune auch das in Eigenleistung 1987 neu errichtete Schützenhaus, in dem zahlreiche Veranstaltungen und Versammlungen durchgeführt werden – es kann auch als Heidelheimer Kulturzentrum be-

zeichnet werden. Etwa 25 dieser Veranstaltungen werden von den verschiedenen Vereinen organisiert und durchgeführt, wie das Besenbrennen, Feuerwehr- und Schützenfest, Kinderfasching, Kartoffelfest und das Kirchweihessen, um nur einige zu nennen, die die gesamte Dorfgemeinschaft zusammenhalten. Der Obst- und Gartenbauverein führte 2018 beispielsweise zum 25. Mal den Staudentauschtag durch und hat durch viel bürgerschaftliches Engagement eine deutliche Verbesserung des Wohnumfeldes erreicht.

Die älteren Bürger des Dorfes haben ihr Leben lang hart gearbeitet, jedoch immer auf den Erhalt der Vereine geachtet und sie gefördert. Bis heute nehmen sie im hohen Alter noch an den eben erwähnten Veranstaltungen teil. Das zeugt von einer wahren Dorfgemeinschaft, die jede Generation miteinschließt und an die Zukunft denkt. Heidelberg ist ein Dorf zum Arbeiten und Feiern, aber auch ein Dorf mit Herz – ganz wie sein Erscheinungsbild aus der Luft.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der eben erwähnte Dorfteich ist nicht nur Treffpunkt, sondern auch Ausgangspunkt für die historische Siedlungsstruktur des Dorfes, das sich auf einer Rodungsinsel um eine Quellmulde – dem Dorfteich – entwickelt hat. Die um den Anger radial angeordneten giebelständigen Wohnstallhäuser der sogenannten Hakenhöfe waren direkt an eine seitliche Grundstücksgrenze gebaut. Die dahinter quer-

stehenden Heustadel bildeten ursprünglich einen nahezu geschlossenen Scheunengürtel. Der Ort ist auch heute noch eines der besterhaltenen Rundangerdörfer im Bereich des Fichtelgebirges.

Heidelberg ist im Flächennutzungsplan als Mischgebiet dargestellt, der Fokus liegt auf der Innenentwicklung, deren Grundlage ein Baulückenkataster bildet. Leerstände sind aktuell nicht vorhanden. Für Neubauten gilt das sogenannte Einfügungsgebot, was bedeutet, dass sie sich vor allem maßstäblich, aber auch im Erscheinungsbild an den vorhandenen Gebäuden orientieren müssen.

Im Rahmen der Dorferneuerung seit 2003 konnten bereits Straßen und Wege dorfgerecht ausgebaut werden: Abwechslungsreiche Pflasterungen mit und ohne Grasfugen auch auf den privaten Freiflächen und sparsam dimensionierte Fahrstreifen bieten ein stimmiges Ortsbild.

Die historischen Baumaterialien in Heidelberg sind Granitfeldsteine für die verputzten Mauern und Schieferplatten aus dem benachbarten Frankenwald für die Steildächer, die zum Teil mit Schopf- oder Krüppelwalmen versehen wurden. Die Fenster und Türöffnungen sind mit Granitsteingewänden gefasst. Nebengebäude wurden mit senkrechten Holzschalungen bekleidet, die heute noch vielfach mit ihren ursprünglichen Schablonenverzierungen erhalten sind bzw. liebevoll ersetzt wurden.

Als Vorbild für eine sensible Restaurierung von Gebäuden und zugehörigen Freiflächen mit Hilfe qualifizierter Architekten im Rahmen der Dorferneuerung kann der denkmalgeschützte Georgihof dienen, der neben dem Fassadenpreis der Stadt Selb und der Auszeichnung des bayerischen Landwirtschaftsministeriums mit einem Bayerischen Staatspreis gewürdigt wurde und heute als das wesentlich ortsbildprägende Gebäude gelten kann. Weitere gelungene Beispiele sind das ehemalige Schulgebäude oder das Haus Siegmund.

Das zweite denkmalgeschützte Wohnstallhaus Heidelheims befindet sich leider noch in relativ schlechtem Zustand, die neuen Besitzer haben aber mit der



Sanierung bereits begonnen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn eine kostenlose Bauberatung Hilfestellung leisten würde.

Generell könnten gestalterische Zielsetzungen in einer Gestaltungssatzung ihren Niederschlag finden, die mögliche Fehlentwicklungen auch bei Neubauten verhindern, wie etwa zerklüftete Baukörper, Kunststofffenster mit überbreiter Profilierung oder zu grelle Farbgebung.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Die Heidelheimer nehmen die Gestaltung ihres Dorfes in die Hand: Grünentwicklung wird als Gemeinschaftsaufgabe wahrgenommen und hervorragend durch die Bürger, die Gemeinde und den Obst- und Gartenbauverein umgesetzt.



Auf den Privatgrundstücken findet man häufig wunderschöne Nutzgärten und Staudenbeete. Die großen Hofflächen sind nur auf das Nötigste versiegelt und wirken durch die Begrünung, die wassergebundenen Decken und Rasenfugenpflaster einladend. Ein Merkmal von Heidelberg sind die im ganzen Ort zu findenden Kletterpflanzen. Wilder Wein, Kletterrosen und Clematis verleihen auch den Fassaden ein grünes Bild. Hausbäume, Blühsträucher, Rasenflächen und Blumen begrünen nahezu alle Vorgärten und bewirken in ihrer Gesamtheit ein beeindruckendes öffentliches Erscheinungsbild.

Den Mittelpunkt des Dorfes prägen der grüne Dorfanger und der von Bäumen und Sträuchern begleitend eingegrünte Dorfteich. Ein alter Baumbestand und blühende Wiesenflächen verleihen der Ortsmitte mit dem Brotzeitplatz als Treffpunkt eine hohe Aufenthaltsqualität. In diesem Bereich sollte auf eine nachhaltige Grünpflege geachtet werden, damit er auch weiterhin zum Verweilen einlädt. Entlang der Straße, gegenüber der Bushaltestelle, wäre es empfehlenswert, den Strauchbestand etwas lichter zu gestalten, um hier Sichtfenster auf den Dorfweiher entstehen zu lassen – diese Aussicht möchte man genießen. Weiterhin sollte das Kriegerdenkmal von Bewuchs freigestellt werden, damit dieses wieder besser zur Geltung kommt.

Auf dem Dorfanger befindet sich der durch einen Holzstaketenzaun eingegrenzte Rechtlergarten. Die Anlage wurde seit 1750 nachgewiesen und diente früher der Anzucht von Feldfrüchten. Heute wird der Garten von mehreren Familien durch den Anbau von Gemüse und Blumen als großer Bauerngarten bewirtschaftet. Dadurch wird ein beispielhafter Beitrag zum Erhalt der Gartenkultur im Ort geleistet. Heidelberg erhält hierfür den Sonderpreis des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e. V. für „den Erhalt des kulturhistorischen Rechtlergartens zur Stärkung der Dorfgemeinschaft“.

Etwas Besonderes ist auch ein Obstbaumgürtel, der das Dorf im kompletten Umlauf eingrünt. Die ca. 80 Äpfel-, Birnen-, Nuss-, und Kirschbäume werden vom Gartenbauverein gepflegt und die Früchte verwertet. Eine Lindenbaumreihe, die erst kürzlich durch 15 Neupflanzungen ergänzt wurde, stellt die Verbindung des Dorfes zur Landschaft her.



5. Das Dorf in der Landschaft

Das Erscheinungsbild und die Identität von Heidelberg im Fichtelgebirge wird durch seine bis heute erhaltene Form als kompaktes Rundangerdorf mit Rechtlergarten, Quellweiher im Dorf sowie der sternförmigen Wegeführung in die Flur hinaus gekennzeichnet. Wichtige Wurzeln liegen in der Vergangenheit des Sechsamterlandes. Direkt südlich von Heidelberg findet sich der Jagdgarten des Markgrafen Carl Friedrich im Rondellwald mit seinem im Luftbild gut erkennbaren Jagdstern. Durch den Markgrafen Karl Alexander erhielt die Region landwirtschaftliche Impulse. Die Wechselwiesenvirtschaft konnte im rauen Klima des Fichtelgebirges die landwirtschaftlichen Erträge verbessern. Im Stallbau wurde die Böhmisches Kappe zum Stand der Technik und damals ein „Exportschlager“, der zum Beispiel im oberbayerischen Alpenvorland häufig nachgebaut wurde. Dem Schutz der Flussperlmuschel diente bis zum Ende des 18. Jahrhunderts das Perlregal, welches das Recht zur nachhaltigen Perlensuche streng regelte.

Heidelberg ist heute Energiedorf mit positiver Bilanz, die Landschaftsentwicklung erfolgt in der Umsetzung in vielen Maßnahmenschritten: Im Flurverfahren wurde die historische Wegeführung aufgenommen und mit Landschaftspflegeflächen ergänzt. Sehr positiv wirken die systematisch von Blühstreifen begleiteten Ackerflächen und die vielen Obstbäume rund ums Dorf. Dem Tourismus dient der Campingplatz, der durch eine Lindenreihe ans Dorf angebunden ist. Über den „Fränkischen Gebirgsweg“ ist Heidelberg an den 428 km langen Qualitätswanderweg angebunden. Eine besondere

Form der Wertschöpfung wird in den Heidelheimer Bauernwäldern betrieben. Mit den autochthonen Selber Höhenkiefern können bei Wertholzversteigerungen Höchstpreise erzielt werden.

Die Wertschätzung der Fließgewässer ist an der abschnittswisen Renaturierung des Leuthenbaches und der Steinselb, die inzwischen FFH Schutzgebietsstatus hat, zu erkennen. Besonders bemerkenswert ist das Vorkommen der hochgefährdeten Flussperlmuschel (*Margaritifera margaritifera*) in der Steinselb. Neben einer hervorragenden Wasserqualität benötigt die Muschel auch ein naturnahes, strukturreiches Gewässer und Fische für ihren komplizierten Entwicklungszyklus. In Zusammenarbeit der Grundstücksbesitzer, der Stadt Selb und der Wasserwirtschaft konnten erfolgreiche Maßnahmen zum nachhaltigen Schutz der Muscheln durchgeführt werden. Die Kläranlage von Heidelberg sorgt für eine starke Reduzierung der Nährstoffe im Gewässer und extensiv bewirtschaftete Pufferstreifen begleiten die Steinselb. Zahlreiche Bachforellensetzlinge sollen langfristig den Transport der Muschellarven sicherstellen. Von all diesen Maßnahmen profitieren neben der Flussperlmuschel auch viele seltene Tier- und Pflanzenarten im Gewässer und an den Uferandstreifen.

Die Flur trägt an einigen Stellen noch Gehölz und Baumpflanzungen. Ansonsten ist den Heidelbergern nur zu wünschen, dass sie ihre Kräfte auch zukünftig bündeln und im positiven Umgang mit ihrer Kulturlandschaft nicht nachlassen.

Hellmitzheim



Hellmitzheim

Hellmitzheim, ein fränkisches Wohlfühlort in einer Wohlfühl-Landschaft. Umgeben von Wäldern und Wiesen ist es dort wundervoll zu leben – das finden nicht nur die Einwohner des Dorfes, sondern auch andere Lebewesen, wie Fledermäuse. Mit dem „Flatterhaus“ und vielen weiteren vorbildlichen Projekten wird Hellmitzheim von Regionalität und Authentizität geprägt – und ist somit ein Golddorf.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Im ganzen Ort ist die Bereitschaft spürbar, immer wieder Initiativen zur Weiterentwicklung selbst aufzugreifen. Die Stadt Iphofen unterstützt diese Eigenständigkeit in bester Weise ideell, finanziell und mit planerischen Vorschlägen. Eine konsequente Innenentwicklung ist die Grundlage für ein einvernehmliches Zusammenspiel der Lebens- und Arbeitsbereiche. So konnten sich im Ortskern traditionelle aber auch ideenreiche neue Handwerksbetriebe durch Umnutzungen konfliktfrei ansiedeln. Außergewöhnlich wirkungsvoll betreiben die Landwirte eine Maschinengemeinschaft, um Kapital- und Arbeitseinsatz zu reduzieren.

Aufmerksamkeit erweckt eine Kleinbiogasanlage mit Tretmist zur energetischen Eigenversorgung. Weiter hervorzuheben ist das kommunale Augenmerk zur Entwicklungsförderung landwirtschaftlicher Betriebe: Ein eigenes, nachahmenswertes Förderprogramm wird angeboten, um beengten Hofstellen im Außenbereich weitere Expansion zu ermöglichen. Damit wird dem landwirtschaftlichen Strukturwandel wirksam begegnet. Bestmöglich werden staatliche Förderprogramme als Anreiz für private Gebäudesanierungen in energetischer und gestalterischer Hinsicht in Anspruch genommen.

Einhergehend mit all diesen Einzelmaßnahmen

G O L D

Hellmitzheim

Stadt Iphofen
Landkreis Kitzingen
Unterfranken



Landrat: *Tamara Bischof*

Bürgermeister: *Josef Mend*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Mechthild Engert

Einwohnerzahl: 378

Gemarkungsfläche: 992 ha

Dorferneuerung / Städtebauförderung: ja

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: 11

Nebenerwerbsbetriebe: 3

Betriebe in Industrie und Gewerbe: 0



men ist auch die öffentliche Infrastruktur bestens aufgestellt: Die Nahversorgung ist angemessen und gute Verkehrsverbindungen sorgen für eine mühelose Erreichbarkeit außerörtlicher Ziele. Wasserversorgung und Abwasserentsorgung, ein Kindergarten mit Krippe mitten im Ort, ein Baugebiet und Glasfaser ermöglichen weitere Entwicklung.

Eine folgerichtige und mit Bürgerbeteiligung stets erneuerte Bauleitplanung gibt die Entwicklungsrichtung vor. Hellmitzheim mit knapp 400 Einwohnern ist ein selbstbewusstes Dorf, vermittelt identisch ein gemeinsames Entwicklungsziel und ist bereit, mit Begleitung der Stadt Iphofen immer wieder seine Strukturen zur Verbesserung der Lebensqualität anzupassen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Von dieser hohen Lebensqualität profitieren alle Bewohner und Vereine: Eine überaus lebendige Dorfgemeinschaft präsentiert sich in über 20 Vereinen. Frauen und Männer, Kinder, Jugendliche und Senioren finden hier ein reiches Angebot: Sportbegeisterte, Musikliebhaber und Kulturinteressierte werden gleichermaßen angesprochen und bei allen wird Geselligkeit und Gemeinschaftsgefühl gepflegt, was beim Kirchweihfest deutlich wird, wo alle zusammenhelfen. Die Präsenz und Aktivitäten der unterschiedlichen Gruppen im gesamten Dorf wurden in der Besichtigungstour in den jeweiligen Vereinsheimen und Proberäumen eindrucksvoll und kreativ dargestellt. Hervorzuheben dabei ist die qualitätsvolle Kinder- und Jugendarbeit der Kirchengemeinde und der Vereine: Der Posaunenchor verwendet einen Teil seiner Einnahmen für die gezielte Ausbildung seiner jugendlichen Blechbläser vor Ort. Die Kleinsten werden bei den „Musikalischen Flummis“ an das Chorsingen herangeführt und engagiert vorbereitet wird von den Jugendlichen der Kindergottesdienst.

Auch bei kleiner Einwohnerzahl wird an der Jugendfeuerwehr im Ort festgehalten und so wertvolle Nachwuchsarbeit geleistet. Dass sich die Hellmitzheimer Jugend im Dorf wohlfühlt, zeigt der „Strohballenpool“, der seit fünf Jahren aufgestellt und fachmännisch betreut



wird. Der Kinderspielplatz befindet sich zudem erfreulicherweise auch mitten im Ortskern. Beim Bau bewiesen die Einwohner einmal mehr ihre Bereitschaft zur aktiven Gestaltung ihres Dorfes – in Workshops erarbeiteten die Bürger diesen als Treffpunkt für alle Generationen.

Für den gesellschaftlichen Wandel gerüstet, zeigen sich die Landfrauen. Um berufstätigen Frauen auch weiterhin die Möglichkeit zum Gespräch untereinander zu geben, wird ein monatliches Treffen mit unterschiedlichen Themen für alle Einwohnerinnen angeboten. Zeitgemäß werden auch Vereinsnachrichten übermittelt. Die vielfältigen Neuigkeiten bekommt jedes Vereinsmitglied auf das Handy. Eine digitale Erschließung der vorbildlichen, bestehenden Dorfchronik könnte die Geschichte und Erzählungen des Dorfes nicht nur bewahren, sondern auch der jüngeren Generation lebendig machen.

Mit der Umnutzung nicht mehr benötigter Immobilien konnten vorbildliche Strukturen für die Dorfgemeinschaft geschaffen werden: Die Feuerwehr belebt die alte Gemeinschaftsgefrieranlage und die ehemalige Milchsammelstelle bietet einer Galerie Platz, die sich der Hellmitzheimer Landschaft fotografisch annimmt. Die dort produzierten Kalender und Bücher mit heimatlichen Motiven garantieren eine hohe Identifikation mit dem Ort. Aus dem alten Schafsstall wurde das Sportheim und im gemeinschaftlich geretteten Bürgerhaus trifft sich nicht nur die Jugend, sondern näht auch die Patchworkgruppe und probt der Musikverein. Die Ausstellung über heimische Fle-

dermäuse im Obergeschoss macht den gepflegten Bau zum „Flutterhaus“. Der hohe Identifikationsgrad mit den jeweiligen Versammlungsorten und die teilweise überregionale Beteiligung an den Gruppen garantieren ein weiteres Fortbestehen.

Das im Dorf hochgeachtete Ehrenamt findet seinen Ausdruck auch im „Versicherungsverein“, der Bürgern und auch Auswärtigen einen preiswerten Versicherungsschutz bietet.

Integration von Flüchtlingen bleibt kein leeres Wort: Die im Dorf ansässige Familie aus Afghanistan wird nicht nur von einem Helferkreis unterstützt, sondern die Kinder sind auch bereits in die passenden Gruppen einbezogen.

Hellmitzheim pflegt nicht nur seine Dorfgemeinschaft, sondern betreibt darüber hinaus auch aktiv einen Austausch mit Antau, einer Partnergemeinde in Österreich, die die Vereine verbindet.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Der historische Dorfkern von Hellmitzheim befindet sich südlich des schmalen Talgrundes, den der kleine Kirchbach bildet. Durch begrünte Bachsäume, Streuobstwiesen mit eingebetteten Karpfenweihern und Bauerngärten ist das in den 90er Jahren entstandene Siedlungsgebiet Adelsberg zwar von diesem alten Dorf getrennt, aber über einen reizvollen Fußpfad gleichzeitig mit ihm verbunden und gut in das Landschaftsbild eingefügt worden. Eine weitere neuere Siedlung wurde südöstlich an den Altort angegliedert. Trotzdem ist die historische Dorfstruktur des lockeren Haufendorfes mit dicht an-

einandergereihten, typischen Hakenhöfen noch gut ablesbar. Umso erstaunlicher, da Hellmitzheim im April 1945 zu 70 Prozent zerstört war, einschließlich der Kirche. Dem Traditionsbewusstsein und Gemeinschaftsgefühl der Hellmitzheimer ist es zu verdanken, dass diese Wunden des Zweiten Weltkrieges heute nicht mehr spürbar sind und dadurch auch der Wille zur Bewahrung ihrer Dorf- und Bautraditionen erhalten geblieben ist.

Obwohl viele Landwirte die für die Viehwirtschaft genutzten Gebäude aus dem Dorf ausgelagert haben, ist die dörfliche Vielfalt in Hellmitzheim sichtbar und insbesondere durch die Umnutzung landwirtschaftlicher Funktionsbauten für andere gewerbliche oder gemeinschaftliche Zwecke lebendig geblieben. Die Anregung den Schwerpunkt auf die Innenentwicklung zu legen, Leerstände aufzukaufen und Konzepte für Umnutzungen zu entwickeln und insbesondere private Bausanierungen zu fördern, ist der Stadt Iphofen zu verdanken. Diese geht schon lange den Weg einer plan- und qualitätsvollen Entwicklung mit Hilfe der Städtebauförderung und ermöglichte dies auch im Stadtteil Hellmitzheim. So ist dem Ortsbild von Hellmitzheim anzusehen, dass es konsequenten Konzepten, anspruchsvollen Rahmenplanungen und Gestaltungsvorgaben, sowie einer guten Aufklärung und Mitnahme der Bevölkerung geschuldet ist, dass der Wert von Altbauten und des historischen Dorfbildes erkannt wird. Dabei wird das Wechselspiel der historischen Baumaterialien von Fachwerkbauten mit unterschiedlichen, aber abgestimmten Farbspektren und zahlreichen Kalk- und Sandsteinbauten durch bunte Klappläden aufgelockert, ergänzt durch eine darauf abgestimmte Gestaltung im öffentlichen Straßenraum. Kalkstein, Granit und Betonstein harmonieren durch eine wohlüberlegte Detailgestaltung mit einfachen Asphalt- oder Schotterbereichen, wo es auch erlaubt ist, dass Grün durch die Fugen tritt. Dieses Bild wird abgerundet durch schöne, typische Einfriedungen, die mit steinernen Torpfosten, Holz- und Eisenzäunen im Detail aber wie selbstverständlich auf die Flächen abgestimmt sind.

Konsequent will die Stadt weiter auf geänderte Bevölkerungsstrukturen und Ar-



beitsverhältnisse reagieren und neue Wohnformen im Dorf ermöglichen. So konnte auch die eben erwähnte Integration von den anerkannten Flüchtlingen im Dorf gelingen.

Als besonders herausragendes Beispiel muss auch an dieser Stelle wieder das vorbildlich sanierte „Flatterhaus“ genannt werden, das trotz ernst genommenen Denkmalschutzes kreative Aufklärung über Fledermäuse und ein lebendiges Jugendhaus in sich vereint.

Es bleibt zu hoffen, dass gerade durch die Tatsache, dass im Krieg die Zahl der alten Bausubstanz stark minimiert wurde, auch alte, nicht unter Denkmalschutz stehende Gebäude eine Chance für eine Sanierung bekommen, beispielsweise ein kleines Fachwerkhäuschen, das gegenüber der stattlichen Dorflinde einen schönen, aber leider vernachlässigten Rahmen bildet. Jede Umnutzung von Altbauten führt zu einer individuellen Lösung – dagegen müssen Neubauten erst wieder genutzt werden und in die Jahre kommen, um Geschichte erzählen zu können.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Wie in den anderen Bereichen besticht Hellmitzheim auch in der Grüngestaltung mit einem durchgängigen Konzept: Die Bürger haben zwar selbst ein gutes Gespür für die Gestaltung des Dorfgrüns, doch sie suchen die fachkundige Beratung. Die Hellmitzheimer setzen die Vorschläge um und können so eine vorbildliche Grüngestaltung vorweisen. Alles wirkt harmonisch, die Einfriedungen und Pflasterbeläge sind größtenteils abgestimmt, sogar die Blütenfarben passen zur Farbgestaltung der Häuser.

Positiv sind auch die Anstrengungen zu werten, das Gebäude einer Metallbaufirma einzugrünen. Viele Höfe sind noch großflächig mit Platten befestigt, doch die Bereitschaft Rosen, Stauden und Sommerblumen zu pflanzen und in Töpfen zu pflegen ist groß. Die zahlreichen Holz- und Metallzäune der Privatgärten sind nicht nur attraktiv, sondern auch regionaltypisch. Der Friedhof mit seinen Rasenflächen ist vorbildlich gepflegt und

durch die Hecken gut strukturiert.

Durch die Zerstörung im Zweiten Weltkrieg entstanden Lücken in der Bebauung, die für die Region ungewöhnlich sind und doch natürlich wirken. So ist Platz für schlichte Grünflächen unter Bäumen, liebevoll gepflegte und gestaltete Privatgärten und neuerdings auch Standort für Falterpflanzen, die als Nahrungsquelle für die Beutetiere der Fledermäuse unverzichtbar sind. Hellmitzheim hat sich das Konzept des „Flatterhauses“ zu eigen gemacht und lebt es in den Grünräumen fort. Das Neubaugebiet bietet mit dem kleinen „Anger“ einen Treffpunkt der Anwohner mit Dorfcharakter. Der Kirchbach durchschneidet Hellmitzheim nicht, sondern bildet die Verbindung zur Landschaft und ist die Lebensader für Wasserflächen, die für die Fledermäuse unerlässlich sind.

Hellmitzheim hat sich in der Grüngestaltung vorbildlich präsentiert. Die vielen gestalterischen und ökologischen Aspekte sollten auch weiterhin verfolgt und ausgebaut werden.



5. Das Dorf in der Landschaft

Das fruchtbare, seit der Merowingerzeit bewirtschaftete Ackerbaugebiet der nahezu ebenen Hellmitzheimer Bucht gehört zum Steigerwaldvorland. Es wird auf drei Seiten von bewaldeten Höhenzügen eingerahmt und öffnet sich an der vierten westwärts zum Maintal. Der spitzgiebelige Turm von „St. Matthäus“ weist den Weg zum gut eingegrüntem Dorf Hellmitzheim.

Die Landschaft ist stark land- und forstwirtschaftlich geprägt, es wird eine vielfältige Produktpalette erzeugt. Die

Liebe zur Heimat geht durch den Magen, und so steht beim Hellmitzheimer Frühstücksteller die Jagdwurst beispielhaft für das Wildbret, der Schinken für die Schweinezucht, der Käse für das Milchvieh, das Forellenmus für die Fischgewässer, der Honig für die Imkerei und ein fledermausförmiger Keks für das außergewöhnliche Flatterhausprojekt im Bürgerhaus. Dieses passt gut in den fledermausfreundlichen Naturraum der Hellmitzheimer Bucht und unterstützt das Marketing der Life+ Maßnahmen.

Der Flächennutzungsplan mit eingearbeitetem Landschaftsplan und davon abgeleitete Gewässerentwicklungspläne werden mit Nachdruck umgesetzt. Beeindruckend ist dabei das planvolle und konsequente Vorgehen beim Inwertsetzen der Landschaft. Die Aktivitäten sind im Rahmen des Life+ Projektes „Wälder.Wiesen.Wundervoll“ gebündelt. Es werden Lebensräume wie Hutungen mit Viehweiden, Kalktuffquellen des Karstes, magere artenreiche Flachlandmähwiesen, Mittelwald, Streuobstacker, Teiche, Tümpel, Bäche und Gräben rund um Hellmitzheim gezielt entwickelt und gefördert. Innovativ wird die Landschaftspflege der steil eingeschnittenen Bachtalleiten des Kirchbaches mit Pferden betrieben.

Den Nutzen dieser Landschaftsentwicklung haben neben Fauna und Flora sowohl Bewohner der Region, als auch Touristen, die dem Slogan „Wein – Schöner – Land!“ folgen und auf gut 30 teilweise thematisch ausgeschilderten Wanderwegen Kultur- und Naturlandschaft erleben können.

Immer schon waren die Hellmitzheimer aufgeschlossen für außergewöhnliche Projekte: Schon im Jahr 2003 wühlten bei dem aus einer Diplomarbeit erwachsenen Pilotprojekt „Hutwaldbeweidung mit Schweinen“ die ersten Eichelschweine im Hutewald.

Weitere waldbauliche Besonderheiten sind die Nieder- und Mittelwälder am Steigerwaldanstieg: Die Eichenwälder sind so wertvoll, dass sie als „Natura 2000“ Gebiete ausgewiesen wurden. Da das Klima warm und trocken ist, werden mit dem Beimischen von Hainbuchen, Elsbeeren und auch Schwarznuss die Wälder in Zeiten des sich verändernden Klimas „klimafit“ gemacht.

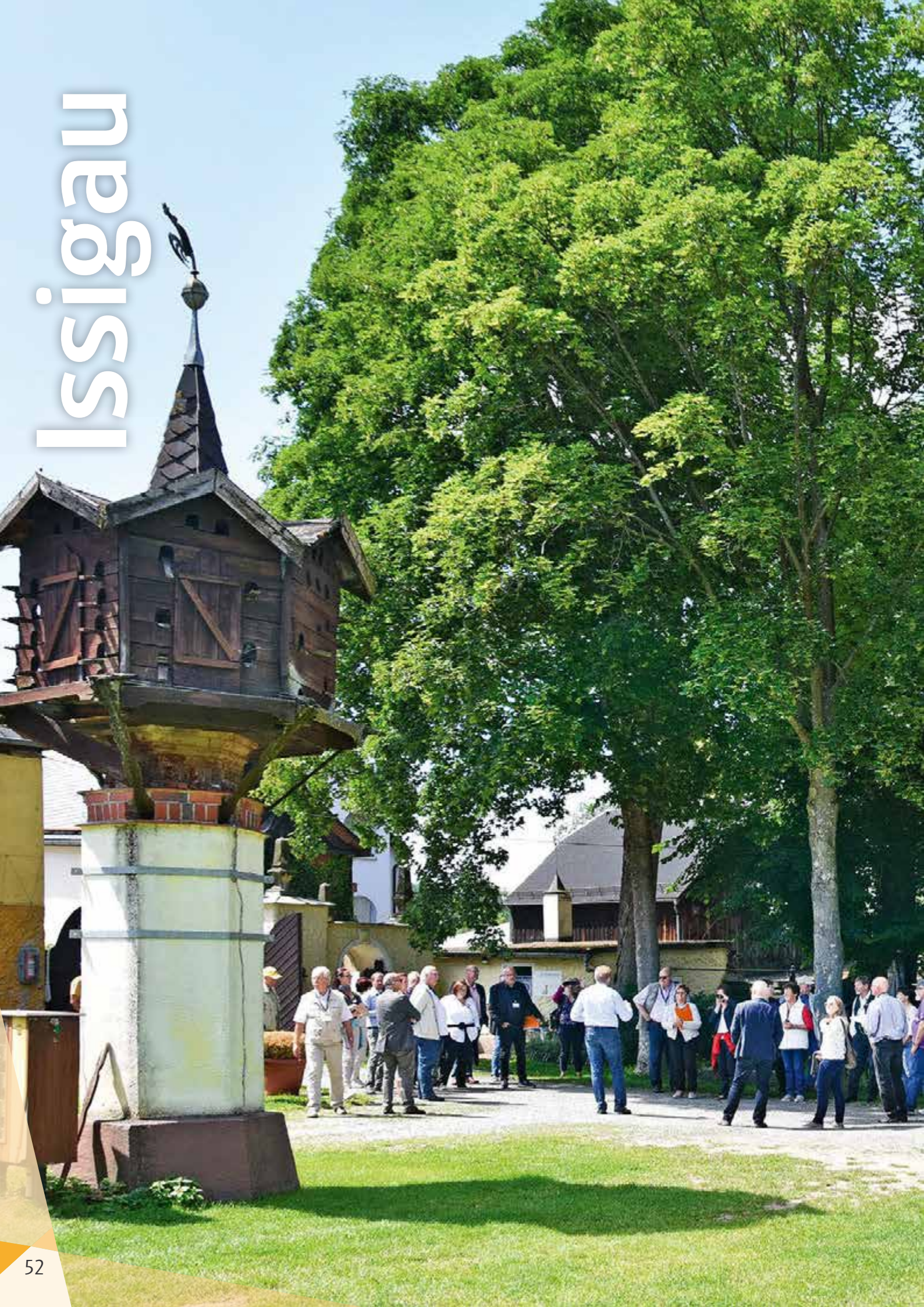
In Hellmitzheim werden von zehn Vollerwerbsbetrieben 925 Rinder und etwa 6.300 Schweine gehalten. Beispielhaft wird die Landwirtschaft zum gleichzeitigen Wohl der Bürger unterstützt. Mit dem Iphöfer Instrument des Immissionsschutzprogrammes erfolgt eine planvoll gelenkte, von der Stadt finanziell unterstützte Aussiedlung der landwirtschaftlichen Betriebe an Standorte, die aus Immissionsschutzgründen unproblematisch sind. Zehn Bauern kooperieren bei der als GbR professionell organisierten Maschinengemeinschaft. Weitere vernetzende Projekte sind die Bürgersolaranlage und die Biogasnutzung.

Ein besonderer Bodenschatz ist der Keuper-gips. Die Gewinnung erfolgt punktuell an besonders höffigen Stellen im kammerweisen Tagebau. 15 Prozent der Fläche verbleiben nach der Renaturierung für den Naturschutz. Seltene heimische Steppenreliktpflanzen wie das Frühlings-Adonisröschen finden sich an diesen Knoten im Biotopnetz.

Höchste Anerkennung verdienen die Hellmitzheimer für ihre umfassende, planvolle Landschaftsentwicklung und -aufwertung. In der Zusammenarbeit mit Landwirten, weiteren Akteuren im ländlichen Raum und der Gipsindustrie werden wirtschaftliche, landwirtschaftliche und landschaftsökologische Leistungen konfliktfrei organisiert. Die Hellmitzheimer entwickeln aktiv ihre dörflichen und landschaftlichen Potentiale. Diese Qualitäten haben Zukunft!



Issigau



Issigau

„Das Tor zum Frankenwald“ bietet so einiges: dorftypische Architekturelemente mit schiefergedeckten Dächern, eine „waldartige“, grüne Dorfmitte und eine Dorfgemeinschaft, die mitdenkt, mitredet und mitgestaltet. Besonders zukunftsfähig denken die Issigauer, wenn es um ihre Jugend geht – so wird dem demographischen Wandel entgegengetreten.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Issigau liegt in einem Gebiet, das in den letzten Jahren einen tiefgreifenden Strukturwandel erlebt hat. Die Region hatte unter Abwanderung und Funktionsverlusten und dem Wegfall von zahlreichen Arbeitsplätzen im Bergbau und in der Textilindustrie zu leiden.

Große Anstrengungen der Gemeinde, unter anderem auch die durchgeführte Dorferneuerung, haben jedoch dazu geführt, dass die Versorgung der Bevölkerung gesichert ist: Metzger, Bäcker, Ärztin und auch ein Nahversorger mit vollem Sortiment sind im Dorf zu finden. Auch die Infrastruktur ist gut ausgebaut und eine schnelle Internetversorgung schafft die Grundlage sowohl für die Ansiedlung von Betrieben, als auch die Möglichkeit der Arbeit im Home Office.

Neben Handwerksbetrieben gibt es vielversprechende Ansätze im Bereich Tourismus: So werden beispielsweise das alte Schloss und der Schlosspark im Ort als gut frequentierter Luxuscampingplatz mit Gastronomie im historischen Ambiente genutzt. Auch das neu geplante Hängebrückenprojekt am deutschen Wanderdrehkreuz wäre eine große Chance für die naturverträgliche Weiterentwicklung des „sanften Tourismus“. Gerade bei einem derartigen Vorhaben ist es essentiell, die Bürger mitzu-

BRONZE

Issigau

Gemeinde Issigau
Landkreis Hof
Oberfranken



Landrat: *Dr. Oliver Bär*

Bürgermeister: *Dieter Gemeinhardt*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Claudia Büttner

Einwohnerzahl: **1096**
Gemarkungsfläche: **608 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: **5**
Nebenerwerbsbetriebe: **1**
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **95**





nehmen und in die Planung miteinzubeziehen. Dieses Projekt wäre auch ein großer Gewinn für die ortsansässige Bevölkerung, nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern auch für den wesentlichen Erlebniswert und Gewinn an Lebensqualität für die Bevölkerung.

Empfehlenswert wäre zudem die Entwicklung innovativer Konzepte abseits vom Üblichen: So sollte im Hinblick auf den demographischen Wandel an neue gemeinschaftliche Wohnformen gedacht werden, die eventuell wieder mehr junge Menschen in den Ort ziehen könnten. Auch würde damit alte Bausubstanz gerettet werden, die derzeit für den Abriss vorgesehen ist. Zu viele Freiflächen, die durch den Wegfall von raumbildenden Gebäuden entstehen, können die Geschlossenheit und damit auch die städtebauliche Struktur und die Identität des Ortes schwächen. Dazu wäre eine Gesamtplanung mit einem effizienten Leerstandsmanagement sinnvoll.

Mit derartigen Maßnahmen könnte das Motto für die Zukunft von Issigau „Wohlfühlgemeinde in der Genussregion“ in seiner Umsetzung wieder einen großen Schritt weiterkommen.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

„Mitdenken, mitreden, mitgestalten – Wir für unser Dorf“, so lautet das Leitziel von Issigau. Besonders deutlich wird dies im Vereinsleben, das sich als sehr jugendorientiert erweist: Ein Zentrum hierfür ist der Montessori-Kindergarten mit seinem ausgeprägten Kinderspielplatz, der über ein eigenes vom Gartenbauverein erstelltes Hochbeet verfügt. Ehrenamtliche Helfer kümmern sich um das Mittagessen für die Kinder. Auch der Kleintierzuchtverein engagiert sich neben seinen originären Aufgaben sehr stark für die Wissensvermittlung an die Kinder und fördert somit deren soziale Kompetenz. Die Freiwillige Feuerwehr trägt ebenfalls zur Jugendstärkung mit ihrer Jugendabteilung bei.

All diese Vereine fühlen sich verbunden und feiern daher gemeinsam das Dorffest, das eine zentrale Veranstaltung von Issigau darstellt und ein ausgeprägtes Wir-Gefühl vermittelt. Der Erlös dieses Dorffestes wird für öffentliche Belange des Dorfes eingesetzt, was wiederum dem eigenen Leitziel des Dorfes entspricht.

Dem demografischen Wandel wirkt die

Bevölkerung wegweisend entgegen, indem sich die vielen Vereine zusammenschließen und somit das ehrenamtliche Engagement zukunftsfähig machen.

Das Wir-Gefühl in Issigau wird auch durch die Nutzung der Mehrzweckhalle und der neuen Sportgelände deutlich: Diese werden nicht nur vom benachbarten Kindergarten genutzt, sondern stehen neben den sportlichen Veranstaltungen auch den regelmäßig stattfindenden Familiennachmittagen zur Verfügung. Bei den Sportvereinen fällt wieder auf: Die Jugend ist die Zukunft Issigaus, darauf wird Wert gelegt.

Doch auch für die älteren Mitbürger wird gesorgt – ein Seniorenbeauftragter hat seinen festen Platz in der Kommune, was die Möglichkeit bietet, die Belange der älteren Menschen direkt den Entscheidungsträgern vorzubringen.

Die Kultur spielt für die Issigauer neben all ihren Vereinen eine wichtige Rolle: So eröffnet der Waldfriedhof neben den herkömmlichen auch die Möglichkeit neuer Bestattungskulturen. Besonders erwähnenswert an dieser Stelle ist das kulturelle, denkmalgeschützte Kleinod, die Kirche, die mit enormer finanzieller Beteiligung der Kirchengemeinde renoviert wurde, ganz getreu dem Motto: mitgestalten.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Issigau, das sich selbst gerne als „Tor zum Frankenwald“ bezeichnet, besitzt eine große Anzahl von re-



gionaltypischen Frankenwaldhäusern, deren schiefergedeckte Dächer und Fassaden das Gesamtbild prägen. Topographisch ist es in ein oberes und unteres Dorf aufgeteilt – die Dorferneuerung hat die Verbindung der beiden Dorfteile begleitet und dabei neu geordnet und gestaltet. Weiter prägen Dreiseithofanlagen das Baugestaltungsbild Issigaus im Altort. Deren Hofräume sind im Wesentlichen mit wassergebundenen Oberflächen versehen.

Die Revitalisierung leerstehender Bausubstanz, wie Lindenstr. 13, die denkmalgerechte Sanierung der ehemaligen Gaststätte „Zur Mühle“ und die vorbildliche Sanierung eines landwirtschaftlichen Anwesens in der Reitzensteiner Straße stellen vorbildliche Beiträge zur Schaffung baulicher Gesamtqualität dar. Auch die Sanierung und Neubelebung der alten Schmiede ist ein gelungenes Beispiel für die Wiederherstellung und Sichtbarmachung von heimischem Handwerk.

Typisch für das kleine Dorf ist das Schloss, das maßstäblich saniert wurde. Zu betonen ist, dass es in seinen Freiflächen zukunftsorientiert genutzt wird und nach dem Umbau der ehemaligen Gesindegebäude dort zusätzliche Fremdenzimmer beherbergt. Ortsbildprägend ist auch die „Simon Judas Kirche“, die ebenfalls vor einer umfassenden Renovierung steht. Sie bildet mit ihrem Vorgelege in Verbindung mit dem Bachlauf einen attraktiven Aufenthaltsbereich im Zentrum des unteren Dorfes.





Umnutzungen wie die ehemalige Postbusgarage zum Architekturbüro, der Anbau des Kindergartens an die Schule und die Neunutzung der Raiffeisenbank mit Rathaus und zwei Arztpraxen sind gelungene Beispiele einer dorfgemäßen Bauentwicklung.

Zudem fällt im Dorf der überwiegende Verzicht auf Zäune auf, ebenso wie die abgesenkten Gehsteige und differenzierten Oberflächengestaltungen, die große Teile des öffentlichen Bereichs auszeichnen.

An dieser Stelle wird die Fortführung der Bauleitplanung bzw. eines Gesamtplanes zur baulichen Entwicklung empfohlen, damit Issigau weiterhin baugestalterisch überzeugen kann. Ebenso sollte der Abbruch von bestehender Bausubstanz zur Schaffung von öffentlichen Freiflächen nicht fortgeführt werden, damit die gewisse bauliche Geschlossenheit des Dorfes erhalten bleibt.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Auch bei der Grüngestaltung kann wieder Bezug zum „Tor zum Frankenwald“ genommen werden: Nahezu „waldartig“ ist die grüne Dorfmitte ausgestattet; die dominanten Baumstrukturen, wie die „Bismarckeiche“ gegenüber der Feuerwehr-Gerätehalle, ist als Naturdenkmal geschützt mit der Folge, dass dieses



Naturdenkmal vom Landratsamt fachtechnisch gepflegt und unterhalten wird. Im Übrigen übernimmt die Bevölkerung ehrenamtlich die Pflegearbeiten für den Friedhof sowie den Spiel- und Bolzplatz.

Die grüne Dorfidylle bietet für alle Altersgruppen ideale Aufenthaltsangebote – so können die Bewohner und Besucher am Uferweg flanieren, die Kinder am Wasserspielplatz im Issigbach toben oder die Jugend im Dorfteich baden.

Der örtliche Obst- und Gartenbauverein hat oberhalb des Kindergartens eine Obstwiese mit altbewährten Obstsorten angelegt und vergibt Patenschaften an neugeborene Dorfbewohner. Im Jahre 2017 waren dies beachtliche 13 Patenschaften. Die jungen Dorfbewohner werden schon im Kindergarten praxisnah an Gemüsekulturen herangeführt, wie schon beim Kapitel „Soziale und kulturelle Aktivitäten“ deutlich wurde.

Im Rahmen der Dorferneuerung wurden binnen drei Jahren enorme Gestaltungsmaßnahmen vollzogen, die sich äußerst positiv auf die Lebens-, Wohn- und Aufenthaltsbedingungen in Issigau niederschlagen. So wurden nahezu alle Ortsstraßen durch Entsiegelung oder Anpflanzungen neu- und umgestaltet, was den Erlebniswert im Dorf steigern konnte. Hier sei die Lindenstraße einschließlich der Schlosszufahrt mit Entsiegelungsmaßnahmen und mit neuen Platz-, Brunnen- und Freiraumbereichen erwähnt, die in naher Zukunft von den gepflanzten Linden überkront werden. Auch verdienen die verkehrsbegleitenden, qualitätvollen Strauch- und Staudenpflanzungen einer besonderen Erwähnung.

Um diese beneidenswerte Grünstruktur von Issigau auch in Zukunft am Leben zu erhalten, bedarf es bereits heute – besonders im Jahrhundertsommer 2018 – eines erhöhten Pflegeaufwands. Die selbsternannten „Baumpfleger“ in Issigau sind ein guter Schritt, sie sollten sich jedoch näher mit dem Thema Baumpflege und besonders mit dem Baumschnitt auseinandersetzen, da ansonsten der Habitus von Bäumen bedroht sein könnte.

5. Das Dorf in der Landschaft

Im Nordosten Frankens, an der Grenze zu Thüringen, da liegt Issigau mit seinen 1000 Einwohnern. Das Dorf ist umschlossen von einem Ring aus landwirtschaftlich genutzten Flächen, die Felder ziehen sich in Bändern vom Ort weg in die Landschaft. Gut ist diese Struktur vor allem noch im Norden zu erkennen, im Süden jedoch scheint sich diese kleinteilige Struktur aufgelöst zu haben.

Leider wurden immer wieder Felder zusammengelegt und teilweise riesige Schläge geschaffen, deren Ende man nur erahnen kann, denn die Entfernungen sind gewaltig. Hier wurde für die Wirtschaftlichkeit geplant und gehandelt, die Ökologie bleibt auf der Strecke. Vor allem an den Anfahrtswegen zu den übergroßen Schlägen sollten beiderseits durch Blühstreifen Lebensräume für Insekten geschaffen werden, selbst Einzelsträucher oder Einzelbäume könnten die Lebenssituation verbessern.

Neben diesen ökologischen Defiziten finden sich aber auch floristische und faunistische Highlights – und das auf Flächen, von denen man solch ein Spektakel nicht erwartet hätte: Auf einer Lagerfläche für Baumaterial vom Autobahnbau wurden gewaltige Steinhaufen aus Diabas zurückgelassen, die vor allem einen stabilen Unterbau der Fahrbahndecke garantieren sollten, sei es zur baulichen Weiter- oder Wiederverwendung. Heute sind diese Rückstände vom Autobahnbau großflächig eingezäunt und haben eine ökologische Nische entstehen lassen. Auf dem Areal sorgen Schafe und Ziegen dafür, dass das Gelände nicht verbuscht und von Bäumen und Sträuchern in Besitz genommen wird. Durch diese Wiederkäuer werden die

Flächen offengehalten und bieten unter anderem Insekten, Schmetterlingen und Spinnen einen Lebensraum. Hier findet man auch den Neuntöter oder das Braunkehlchen.

Ein neues Projekt hat seinen Anfang in der Region gefunden: „Arnika und Co – das Wiesenprojekt im Frankenwald“. Hiermit wird unter anderem das Anlegen von Blühwiesen gefördert, auch soll ein Konzept für ein Wiesenmuseum entstehen.

Vom Ort Hölle aus führt ein Weg ins Höllental: Von diesem Naturschutzgebiet, das sich in nord-südlicher Richtung erstreckt, profitieren viele Schmetterlinge auf ihren Wanderwegen. Hier findet sich ein sehr scharfes Relief mit einem Höhenunterschied von etwa 180 Metern. In den vielfältigen Lebensräumen des Fließgewässers, der Schluchtwälder aber auch auf trockenen Felsnasen finden sich Erle, Esche, Eiche, Ahorn und auch die Fichte. Wo der Hangbereich zur Ruhe kommt, da hat auch die Buche eine Existenzgrundlage. Neben Fischotter, Wildkatze, Uhu und Schwarzstorch wanderte hier auch der Lachs bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Abtauchen die Stromschnellen empor. Die Energieversorgung durch Wasserkraft hat unter anderem dem Wandern ein Ende gesetzt. Andererseits führt die Nutzung der Wasserkraft zur Energiegewinnung – auch in Verbindung mit der Sonnenenergie durch Photovoltaikanlagen – dazu, dass die Region mehr Energie produziert als verbraucht wird.



Lam



Lam

Wenn der Mensch mit der Natur im Einklang ist, dann muss er sich wohl in Lam befinden. Von Bergen, Bächen und Wäldern bis hin zu atemberaubenden Aussichten und sagenumwobenen Geschichten kann hier alles gefunden werden. Nicht umsonst führt Lam den Tourismus im Landkreis Cham an – ein Anziehungsmagnet für Mensch und Tier, für Einwohner und Besucher.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Gelegen im oberpfälzischen Landkreis Cham, eingebettet in eine bedeutende Kulturlandschaft des Bayerischen Waldes und umgeben von den Bergen Arber, Osser, Kaitersberg und Hoher Bogen, da liegt der Marktflecken Lam mit 28 Ortsteilen. Die etwas über 2.600 Einwohner schätzen den Lebenswert des Fleckens, sind sehr agil und bilden eine motivierte Dorfgemeinschaft.

Die Kinder des Dorfes begrüßen die Bewertungskommission mit einem fröhlichen Lied und dem Text: „Schön, dass ihr hier seid und nicht anderswo“. Für diese Kinder finden sich in Lam eine gut geführte Kindertagesstätte und die Grundschule mit Freiluftklassenzimmer und Nachmittagsbetreuung.

Für alle Arbeitstätigen im Dorf gibt es zum einen die rund 3.100 ha land- und forstwirtschaftliche Fläche, die von 21 Vollerwerbs- und 17 Nebenerwerbsbetrieben bewirtschaftet wird. Zum anderen bietet Lam über 700 Arbeitsplätze in Industrie-, Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen, wovon allein 500 Arbeitsplätze in der Hotel- und Gastronomiebranche angesiedelt sind. Denn: Lam ist Anziehungspunkt! Das beweisen auch die rund 250.000 Übernachtungen im Jahr (laut Stat. Landesamt gab es 2016 insgesamt 216.000 Übernachtungen, wobei

SILBER

Lam

Markt Lam
Landkreis Cham
Oberpfalz



Landrat: **Franz Löffler**

Bürgermeister: **Paul Roßberger**

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Gerhard Altmann

Einwohnerzahl: **2651**
Gemarkungsfläche: **3339 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: **21**
Nebenerwerbsbetriebe: **17**
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **161**



die nicht meldepflichtigen Betriebe noch dazu zu zählen sind), mit denen Lam die Tourismusspitze im Landkreis Cham anführt. Mit der Lamer Gästekarte „GUTi“ können die Urlauber viele Einrichtungen nutzen. Doch auch der Freizeitwert für Einheimische kann durch das Osserbad, ein großes Sportzentrum, und den Kurpark gesteigert werden. Im Bereich Tourismus schaut man über den Kirchturm hinweg Richtung Zukunft und bildete mit den Nachbargemeinden Arrach und Lohberg den sogenannten „Lamer Winkel“. Ein grenzüberschreitendes Aktionsbündnis, „Künisches Gebirge“, mit fünf bayerischen und sieben tschechischen Gemeinden plant und organisiert Veranstaltungen bis hin zu gemeinsamen Baumaßnahmen.

Bei all diesen Bündnissen und Zusammenschlüssen ist der Bevölkerung des Marktfleckens jedoch seine Eigenständigkeit sehr wichtig. Doch sie haben erkannt, dass gemeinsam auch mehr erreicht werden kann. So nutzen die Lamer auch weitere Netzwerke im Bereich der Abwasserentsorgung, beim Landschaftsschutz und beim Standesamtswesen.

Im Dorf selbst stehen der Bevölkerung eine gut bestellte Infrastruktur mit Lebensmittelläden, Discountern, Arztpraxen, Seniorenwohnanlagen und die Anbindung an den Schienenverkehr über die Oberpfalzbahn im Stundentakt zur Verfügung. Seit 1929 sichert das gemeindliche Stromversorgungsunternehmen mit Nieder- und Mittelspannungskabel die Stromversorgung. Diverse Fotovoltaikanlagen mit Einstromnutzung sowie ein Hackschnitzelheizwerk sind der Beitrag der Lamer Bevölkerung zur Energiegewende. Das noch zu definierende Leitbild könnte von den Buchstaben des Marktfleckens entwickelt werden: lebenswert, agil/aktiv, motiviert – das ist Lam.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Lam, ein idealer Ort für die ganze Familie: Berge, Wälder, Bäche und eine frische Luft, die mittlerweile selten ist. Das alles ist hier in Lam, dem Luftkurort, zu finden. Der Ort gilt als Tourismusmagnet, bietet er für Besucher doch den idealen Ausgangspunkt für Spaziergänge,



Wanderungen oder Entspannung: Da ist ein Ganzjahresbad zu finden, der Kurpark, ein Besucherbergwerk, das Märchen- und Gespenster Schloss, Kutschenfahrten und vieles mehr. Auch im Winter kann Lam mit der Skischule, Schneeschuhtouren und Langlaufloipen überzeugen.

Neben all diesen Aktivitäten sind es besonders die Vereine, die das Leben in Lam prägen und zu dem machen, was es ist: aktiv. Unter den 40 Vereinen ragt der Gartenbauverein besonders heraus. Er legte einen Schulgarten an, pflegt ihn und kooperiert auch im Unterricht, sodass sich die Schule als Naturparkschule Oberer Bayerischer Wald bezeichnen kann. Eine Schule, in der es im wörtlichen Sinn eine Schulfamilie gibt. Der Gartenbauverein kümmert sich aber auch um das öffentliche Grün, vor allem im Panoramapark mit seinem Naschgarten, der ein Treffpunkt für alle Generationen und ein Magnet für Touristen ist. Zu hoffen ist, dass der Biergarten bei der Metzgerei umgesetzt wird, was zu einem neuen zentralen generationenübergreifenden Treffpunkt und weiteren Touristenmagneten führen würde.

Der Tourismus ist für Lam neben der Dorfgemeinschaft nämlich die wichtigste Stütze – dafür engagieren sich auch die Musikvereine mit der Darbietung von öffentlichen Auftritten und locken damit Besucher an. Nicht weniger wichtig sind die Aktivitäten der übrigen Gruppierungen, die sich ehrenamtlich für ihre Mitbürger ins Zeug legen, sodass es eine gemeinsame Jugend- und Freizeitwoche der verschiedenen Jugendgruppen gibt.

Mitbürger mit Unterstützungsbedarf können sich im kirchlichen Pflagestift versorgen lassen. Die Vereine sponsern die Spielgeräte des Kindergartens und besonders die Kinder von Flüchtlingen werden intensiv betreut und nehmen am täglichen Dorfleben teil.

Hervorzuheben ist an dieser Stelle die intensive Kooperation der Vereine mit ihren tschechischen Freunden, was sich in regelmäßigen Treffen und gemeinsamen Veranstaltungen äußert. Die Kooperation verbindet vor allem die Geschichte der ehemaligen Glashütten und des Bergwerksbetriebes, was in einem Schaubergwerk den Bürgern und Touristen nähergebracht wird.

Die Gemeinde ist so attraktiv, dass sich sogar junge Ärzte niedergelassen haben und das Rote Kreuz eine eigene Station betreibt – es gibt eine Intensivpflegestation und Seniorenwohngemeinschaften mit ambulanter Pflege.

Daneben sei auch die Friedhofskultur im Dorf hervorzuheben, auf die später noch näher eingegangen wird – nur so viel sei vorab verraten: Es sind hier alle Bestattungsformen möglich, einschließlich der Baumbestattung.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Dorf ist auch in der Baugestaltung aktiv: So wird der historische Ortskern von Lam im Flächennutzungsplan als Mischgebiet ausgewiesen. Vor allem im Norden haben sich mehrere großflächige Wohnbaugebiete angelagert. Aufgrund der stagnierenden Bevölkerungsentwicklung beabsichtigt die Gemeinde in naher Zukunft, kaum mehr neue Wohnbauflächen auszuweisen. Der Fokus liegt heute viel mehr auf einer flächen- und kostensparenden Innenentwicklung, das bedeutet Baulückenschließung, Nachverdichtung des Bestands und ein kontinuierliches Leerstandsmanagement.

Wegen der langen Tradition als Fremdenverkehrsort ist der Markt auch in Zukunft darauf angewiesen, seine Attraktivität und seine Identifikationsmöglichkeiten auch unter veränderten Randbedingungen (demographischer Wandel) zu erhalten bzw. zu steigern. Dazu bedarf es vor allem einer Weiterentwicklung des baulichen Bestands.



Die „gute Stube“ von Lam ist der auf einem Höhenrücken liegende nord-süd gerichtete Marktplatz, der am südlichen Ende von der Mariensäule mit Kriegerdenkmal aus dem Jahr 1870/71 markiert wird. Die geplante Sanierung sollte mit möglichst einheitlichem Bodenmaterial aus Naturstein und barrierearm erfolgen und auch die einmündenden Gassen und Wege umfassen. Der vom Marktplatz abgehende Schulweg zum etwas versteckt liegenden heutigen Rathaus sollte ebenfalls in die Gesamtkonzeption miteinbezogen werden.

Eine wichtige Voraussetzung für eine gute Aufenthaltsqualität ist die Reduzierung des ruhenden Verkehrs. Dafür hat die Gemeinde mit dem zweigeschossigen offenen Parkhaus Schlosereck bereits sehr gute Voraussetzungen geschaffen. Das in fußläufiger Entfernung an der Arberstraße liegende Gebäude nutzt die Hanglage geschickt für die Erschließung der Parkebenen. Die moderne differenzierte Fassade fügt sich mit vertikalen Holzlamellen und horizontaler Natursteinbänderung gut in die gewachsene Umgebung ein. Auch das von oben sichtbare Flachdach wurde aufwändig begrünt und harmonisiert mit dem Gesamtbild.

Ein weiterer Blick verrät, dass die am Marktplatz stehenden historischen Gebäude in einem guten Zustand sind und zum Teil bereits vorbildlich saniert wurden. Besonders hervorzuheben ist hier das Hotel „Zur Post“ von 1869. Die Fassade wurde vor Kurzem auf die ursprüngliche Fassung mit reicher Putzgliederung und

Sprossenfenstern sensibel zurückgebaut. Leider ist das beim ehemaligen Gasthof „Lamer Winkel“ nicht so gelungen: Hier wurde die historische Fassadenprofilierung durch ein ungegliedertes Wärmedämmverbundsystem ersetzt, was einen empfindlichen Gestaltverlust darstellt.

Außerhalb des Hauptplatzes sind noch zwei weitere Gebäude als überaus positive Sanierungsbeispiele zu nennen: Das „Schlosser-Done-Haus“, ein typisches zweigeschoßiges Handwerkerhaus mit Schlosserei von 1870, das unter weitgehender Erhaltung der historischen Bausubstanz restauriert wurde und im Erdgeschoss als Schauschmiede und im Obergeschoss als Ferienwohnung genutzt wird. Das „Kreitmeier-Haus“ von 1868 gehörte ebenfalls zu einem Schlosseranwesen und trug den Namen „Schlosser-Inhäusl“ (Austragshaus). Das Gebäude im Eigentum des Marktes Lam wurde 2013 mit Spendenmitteln saniert und wird von der Waldbauernvereinigung genutzt. Diese beiden Pilotprojekte können zum Vorbild für weitere private Bauherren werden.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Wie im Punkt „Soziale und kulturelle Aktivitäten“ muss auch an dieser Stelle wieder Bezug zum Obst- und Gartenbauverein genommen werden. Die gute Zusammenarbeit zwischen der Gemeinde und dem rührigen Verein sind in der Grüngestaltung von Lam überall spürbar.

Es ist ein Ort, so erfrischend natürlich, wie er sich selbst bezeichnet: Durch moderne Sitzgelegenheiten mit herrlichem Ausblick auf den Großen Arber und das Regental, einem Bauerngarten und einem Naschgarten bietet der zentral gelegene Panoramapark viele Möglichkeiten zum Entspannen und Genießen. Verschiedene Fitnessgeräte und ein Barfußpfad bieten zudem ein Angebot für die aktive Betätigung, was ganz typisch für Lam ist.

Der innerörtliche Bereich am Marktplatz ist mit den Kugelhornen, Lindenbäumen und den mit Saisonpflanzen begrüneten Pflanzkübeln aus Holz ansehnlich gestaltet. Dieser Bereich bietet je-



doch noch ein großes Potenzial und sollte freiraumplanerisch im Zuge eines Städtebauförderungsprojektes aufgewertet werden. Wie wäre es mit einer Strukturierung der befestigten Flächen mit einem wertigen Pflaster im Gehwegbereich und einer Begrünung der Bereiche anstelle der Pflanzkübel?

Ein ganz besonderer Ort in Lam ist der Friedhof, wie schon vorher erwähnt: Der „alte“ Friedhofsteil ist gut eingegrünt und wird in seiner ursprünglichen Erscheinungsform erhalten. Im „neuen“ Friedhof sind die einzelnen Grabquartiere durch formal geschnittene Hecken sehr gut begrünt und der komplette Bereich wird mit Großbäumen eingerahmt. Ein Baumfriedhof mit einem künstlerisch aus Glas gestalteten Grabdenkmal und ein mit farbenprächtigen Rosen bepflanztes Gemeinschaftsgrab bieten würdige Möglichkeiten der Urnenerdbestattung. Deswegen erhält Lam den Sonderpreis des Verbandes Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V. für „die atmosphärische Dichte und stimmungsvolle Gestaltung des Friedhofs“.

Vom grünen Friedhof zum grünen Privatbereich: Das private Grün weist schön gestaltete Hofeinfahrten, Nutz- und Wohngärten auf. Im Zentrum von Lam wäre bei einigen Anwesen jedoch ein Entsiegeln von Hausvor- und Hofflächen und das Pflanzen von Hausbäumen ein Gewinn für das Erscheinungsbild. Hier könnte der Obst- und Gartenbauverein beratend tätig werden und sein Talent einsetzen.

Im ganzen Ort verzieren häufig Wilder Wein, Kletterrosen, Clematis und Passionsblumen die Mauerkronen und Hauswände. Weitere positive Grüngestaltungsmaßnah-

men zeigen der Platz an der Arberstraße, der neu gestaltete Kräutergarten und die ökologisch beispielhafte Dachbegrünung auf dem Parkhaus. Durch den gut durchgrünten Spielplatz des Kindergartens und ein nachahmenswertes Schulgartenprojekt lernen die Kinder früh die Kreisläufe der Natur kennen.

5. Das Dorf in der Landschaft

„Das macht uns stolz“, hörte die Bewertungskommission von den Lamern beim Erkunden der Landschaft im Austausch mit der interdisziplinär besetzten Patengruppe. Mit Gneis und Glimmerschiefer als geologischen Untergrund, mit steilen Lagen ringsum, mit 70 Prozent Waldanteil und absolutem Grünland auf nahezu allen landwirtschaftlichen Flächen haben die Lamer ihren Lebensraum als vielfältige Kulturlandschaft mit der Natur entwickelt, worauf sie zu Recht stolz sein können und was höchste Anerkennung verdient.

Die Bergbauergangenheit mit dem Quarz und Schwefelkiesabbau im Fels des Gebirges, der Holzkohleerzeugung als Energielieferant für die Glashütten und dem Holztriften für den Rohstoffbedarf der Städte lässt sich vielerorts in der Landschaft ablesen, zum Beispiel an einem heute als Therapiestollen genutzten ehemaligen Bergwerk. Auch hat die intensive jahrhundertelange Holznutzung dank der nachschaffenden Kraft der Böden und der traditionellen Plenternutzung durch die Waldbauern keine Spuren in den artenreichen klimawandelangepassten Fichten-Tannen-Buchen Mischwäldern hinterlassen.

Für ein ausgewogenes Verhältnis von Wald und Wild spricht die durchwegs praktizierte Naturverjüngung. Beim Waldbewirtschaften sind die Rodungsinseln in den Berglagen mit den Waldbauerngehöften eine regionspezifische Besonderheit, ebenso wie das Verwenden des Holzes bei den Kleinensembles der althergebrachten Totenbrettergruppen.

Die Wertschöpfung für das besonders feinumige Bergholz erfolgt über den Holzverbund, der vom Aufwuchs der Bäume über die Ernte bis zur Vermarktung das Einhalten der regionalzertifizierten Qualität si-

herstellt. Die Landwirtschaft – seit 1996 in der Ökoregion mit Gastronomie und Tourismus vernetzt – wird wertgeschätzt als Garant für die trotz hohem Waldanteil offen wirkende Kulturlandschaft. Die Magerwiesen, Feuchtbiotope und Bachläufe sind über die Arten- und Biotopschutzziele der Ökoregion selbstverständlicher Bestandteil der landwirtschaftlichen Betriebskonzepte. Ein weiteres Beispiel für positive Eigenkraft ist die bestehende Wassergenossenschaft, die eine hochwertige eigene Quellwasserversorgung sicherstellt.

Sagenhaft war und ist hier vieles, im geschichtenreichen Winkel, und deshalb gibt es auch einen sagenhaften Rundweg zum Begehen – und ist es nicht auch sagenhaft, dass der Philosoph und königliche Oberstberggrat Franz Xaver Baader hier die Sulfat Glasschmelze erfunden und in der zu seiner Zeit topmodernen Salin-Tafelglasfabrik in Lambach eingeführt hat?

Nach jahrhundertelanger Bergbau- und Subsistenznutzung erfährt die hochwertige und abwechslungsreiche Landschaft im Lamer Winkel seit den Anfängen der Sommerfrische mit dem Tourismus eine neue Wertschätzung und ermöglicht neue Wertschöpfung.

Hohe Anerkennung gebührt den Lamern, ihr Leben und die Wirtschaft in der Region im Einklang mit der Natur zu gestalten. Dies ist über die Jahrhunderte bis heute wohl gelungen. Als Aufgabe und Herausforderung gilt es, die typischen kulturlandschaftlichen Qualitäten des oberen Waldes in der guten, zukunftsfähigen Tradition weiterzuentwickeln und die erfolgreichen Vernetzungen und Eigeninitiativen zu pflegen.



MOOS



Moos

Wo eine Brauerei auf die Kulisse der Bayerwaldberge trifft, wo Anwälder auf den Zusammenlauf von Isar und Donau treffen und wo sich Menschen noch im Wirtshaus begegnen, da ist man in Moos angekommen. Ein Dorf, gelegen im grünen Naturschutzgebiet Isarmündung, beweist: In Moos ist so einiges los!



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

„Ohne Moos nix los“ – das sagen die Mooser selbst, dabei ist ihnen nicht das Geld am Wichtigsten, sondern die Denkweise, was im Leitbild zum Ausdruck kommt: „Wir denken nicht in Jahren, wir denken in Generationen“. So hat die Gemeinde mit der Verlegung der vielbefahrenen Kreisstraßen zu einer Ortsumgehung die Chance zur innerörtlichen Gestaltung sehr gut genutzt und den ortsumgebenden Raum in Wohn- und Gewerbegebiete neugestaltet. Bei all den Vorhaben zur Neu- oder Umgestaltung werden die Bürger miteinbezogen und sogar Hausbesuche durch Bürgermeister und Planer sind keine Seltenheit. Mit der besonderen Eigenschaft der Mooser Bevölkerung, innovativ Ziele gemeinsam zu erarbeiten und umzusetzen, gepaart mit einer herzlichen Gastfreundschaft, konnte die Entwicklung in allen Bereichen des dörflichen Lebens positiv beeinflusst werden.

Als Beispiel sei auch die Nahversorgung hierbei zu nennen, die Bäcker, Metzger und ein Lebensmittelladen sowie Ärzte, Heilpraktiker und Physiotherapeuten sichern. Knapp 200 ortsansässige Betriebe im Bereich Handel, Handwerk, Banken und eine große Brauerei bieten über 500 Arbeits- und Ausbildungsplätze im Dorf. Die Brauerei mit Mooser Premium-Bieren gehört zu den führenden Brauereien in Niederbayern und ist im internationalen Handel tätig. Eine

BRONZE

Moos

Gemeinde Moos
Landkreis Deggendorf
Niederbayern



Landrat: *Christian Bernreiter*

Bürgermeister: *Hans Jäger*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Petra Holzapfel

Einwohnerzahl: **2284**

Gemarkungsfläche: **2015 ha**

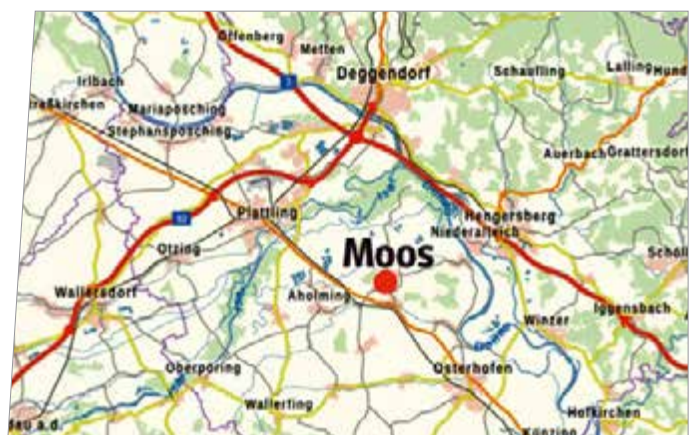
Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **3**

Nebenerwerbsbetriebe: **12**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **124**





von der Brauerei initiierte Nahwärmeversorgung mit nachwachsenden Rohstoffen versorgt alle öffentlichen Gebäude sowie private und gewerbliche Kunden. Die Versorgung mit schnellem Internet soll noch 2018 abgeschlossen werden und eine Übertragungsrate von 100 Mbit/s. möglich sein. Weiter wurde das öffentliche Nahverkehrsangebot mit einem Rufbus verbessert.

80 Kinder besuchen aktuell die Kindertagesstätte. In der Grundschule mit steigender Schülerzahl wird so gut Schach gespielt, dass die Schule 2016 Bayerischer Grundschulmeister wurde. Die Gemeinde Moos belegt die Zukunft auch damit, dass die Geburtenrate nach zunächst schwächeren Jahren wieder im Aufwärtstrend liegt.

Ungeachtet des Wirtshaussterbens in vielen Dörfern halten sich in Moos sieben Gaststätten und Wirtshäuser mit Biergärten. Der Tourismus allerdings ist noch ein zartes Pflänzchen. Im Bereich der Besucher- respektive Gästewerbung sucht der Ort künftig die Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden im Rahmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung mit einer Leader-Aktionsgruppe. Dabei sollen Naherholung verbessert und weitere Gästebetten geschaffen werden, was für die Zukunft Moos' nur positiv angesehen werden kann.

2. Soziales und kulturelles Leben

Den Spruch „Ohne Moos nix los“ kann man im wörtlichen wie im übertragenen Sinn auf

Das ehrenamtliche Engagement im Vereinsleben bietet ein generationenübergreifendes Angebot, dessen Wertschätzung von staatlicher Seite aus durch die Verleihung der Ehrenamtskarte deutlich wird. Die Musikpflege wird vor allem dadurch gefördert, dass den Laien die Möglichkeit geboten wird, an der Musikakademie Alteglofsheim ihr Können zu verbessern.

Generell wird im Dorf für jede Altersgruppe etwas angeboten: Da gibt es beispielsweise den sehr aktiven Seniorenverein „moosSenioren“, über den Info-Veranstaltungen, Nachbarschaftshilfe, Seniorenausflüge und sonstige Hilfsdienste angeboten werden. Sie fühlen sich darüber hinaus auch für die Erhaltung der Kneippanlage verantwortlich. Weiter stellt die Gemeinde für die Jugendarbeit kostenlos Räumlichkeiten und einen Erlebnisspielplatz zur Verfügung.

Für junge Familien ist Moos ein Magnet, was zu einem stetigen Bevölkerungszuwachs führt; Grund dafür ist das kinderfreundliche Umfeld im Dorf, wozu auch die Mutter-Kind-Gruppen beitragen. Doch für Familien ist in Moos noch so viel mehr geboten, auch in der Freizeit: Gelegentlich im Naturschutzgebiet der Donau- und Isarmündung kann die Natur bei Radtouren oder Wanderungen erkundet werden. Ergänzt wird das Naturschutzgebiet Isarmündung durch das Infohaus Isarmündung – hier kann bei-

spielsweise in den Außenanlagen die Vielfalt einer Flusslandschaft mit typischen Pflanzen und Tieren entdeckt werden. Nicht umsonst ist das Infohaus auch immer wieder Ziel für viele Schulklassen oder Kindergärten.

Treffpunkt für das kulturelle Leben im Dorf sind neben den sieben, urigen Gasthäusern auch die renovierte Rokokokirche außerhalb des Dorfsentrums, die auf der Anhöhe über dem Dorf ragt – besonders für das christlich geprägte Miteinander der Bevölkerung stellt sie einen Mittelpunkt dar.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass das kulturelle und soziale Leben in Moos neben dem ehrenamtlichen Engagement auch durch die herausragende Unterstützung der Kommune gefördert wird.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Neben all den Vereinen und der Natur prägt aus bautechnischer Perspektive das ehemalige Wasserschloss zusammen mit den Ökonomiegebäuden und dem historischen Brauereigebäude das Dorf Moos. Heute bewirtschaften die Eigentümer von und zu Arco-Zinneberg einen großflächigen modernen Gutsbetrieb, dem die mittelständische Brauerei angeschlossen ist.

Gestalterisches Rückgrat für das stimmige Gesamtbild Moos´ stellt bis heute die verbindende eindrucksvolle Kastanien-Lindenallee dar. Weiter fallen die sanierten sakralen Baudenkmäler auf, wie bei-

spielsweise die Pfarrkirche „St. Simon und Judas Thaddäus“. Sie bilden zusammen mit profanen Baudenkmälern wie dem Altschäfl-Hof in Niederleiten, dem Steinbauer-Haus, dem Kaplan-Haus oder dem Lehnerhof bedeutende bauliche Qualität im Dorf. Auch sei an dieser Stelle die Schlosswirtschaft mit historischer Innenausstattung und Biergarten genannt, die für geselliges Zusammensein in der Dorfmitte zu finden ist.

Im Altort herrschen überwiegend ruhige, geschlossene Dachflächen vor und die Hofgestaltungen sind zum großen Teil mit wassergebundenen Oberflächen versehen. 2004 wurde das Leitbild für die Dorferneuerung formuliert und durch die Verlegung von zwei Kreisstraßen und den Bau der Ortsumfahrung konnten die Voraussetzungen für einen dorfgerechten Aus- bzw. Rückbau der Straßenquerschnitte geschaffen werden. Dadurch entstand innerhalb des Dorfes eine veränderte Straßenführung mit wechselnden Querschnitten und differenzierter Oberflächengestaltung. Änderungen des Straßenrandprofils und gestaltete Übergänge zu den Privatgärten schaffen eine Erhöhung der Raumqualität des öffentlichen Straßenraumes – dazu gehören insbesondere auch der Schul- und Kirchenvorplatz.

Eine Leerstands- und Freiflächenanalyse soll die Grundlage einer zukünftigen Siedlungsentwicklung darstellen. Zu empfehlen ist die Fortführung der bestehenden planerischen Begleitung durch ein qualifiziertes Architekturbüro. Das kompakte Ortsbild gilt es zu erhalten, Leerstände zu verhindern und gefährdete historische Bausubstanz mit Nutzungskonzepten zu füllen.

Interessant könnte der Versuch einer neuen Siedlung in verdichteter Form auf Flächen der Brauerei sein. Moos erhält dafür den Sonderpreis der Bayerischen Architektenkammer für „ein Projekt neuer kompakter Wohnformen zur Stärkung der Innenentwicklung“. Neue Baugebiete müssen sich dabei unbedingt in Baugestalt und Farbgebung, vor allem aber auch in den Dachformen an der vorgegebenen regionalen Hausform orientieren, um den Bruch zwischen alter und neuer, doch oft beliebiger Bausubstanz zu verhindern.



4. Grüngestaltung und -entwicklung

Auch im Bereich Grüngestaltung hat die Dorferneuerung ihre Spuren hinterlassen: Die durchgeführten Maßnahmen in diesem Bereich sind durchweg sehr gelungen. Durch die hochwertigen Ausstattungsgegenstände, den Wasserlauf und der Grünstruktur bietet der Rathausplatz eine hohe Aufenthaltsqualität. Einige weitere Flächen im Ortskern wurden entsiegelt, vorbildlich neu strukturiert und durch Rasenflächen begrünt. Auch der Gartenbauverein bringt sich aktiv durch Baumpflanzungen und die Anlage von Blumenwiesen in die Grünentwicklung ein.

Eine große Besonderheit des Ortes ist der beeindruckende Baumbestand: Vorhandene Alleen und Baumreihen aus Linden und Eichen ziehen sich wie ein „grünes Band“ durch den gesamten Ort. Besondere Bäume, wie die Konradseiche, die Schlossallee oder die ca. 200 Jahre alten Eichen



in der Kellerstraße besitzen das Potenzial zum Naturdenkmal und sollten durch Informationstafeln weiter in Wert gesetzt werden. Neupflanzungen als Ergänzung der Alleen und zur Anlage von Baumreihen, wie die Linden in der Aufeldstraße, werden vorbildlich durchgeführt. Eine Fortsetzung der Pflanzungen in den neueren Siedlungsbereichen und am Vorplatz des Friedhofes ist daher zu empfehlen.

Der Bewegungs- oder Abenteuerspielplatz ist ein Anziehungspunkt für alle Generationen: Neben den Aktionsspielgeräten für die jungen Besucher gibt es

mehrere Aufenthaltsbereiche, einen Grillplatz und ein Kneipp-Becken für Jugendliche und Erwachsene. Die räumliche Eingrünung ist mit den gepflanzten Bäumen gut erreicht, eine ergänzende Pflanzung mit Strauchgruppen im niedrigeren Wuchsbereich ist wünschenswert. Wie wäre es, einen Naschgarten mit Beersträuchern anzulegen?

Auch bei den privaten Flächen können viele Grünaspekte entdeckt werden: Die Vorgärten, Balkone und Fenster sind häufig mit schönen Blumen bepflanzt und Fassaden werden mit Kletterrosen und -hortensien verziert. Positiv ist auch der Umgang mit den Einfriedungen. Für eine offene Gestaltung wurden bei der Dorferneuerung Mauern und Zäune teilweise komplett entfernt, die erhaltenen und neu geschaffenen Holzstaketen- und Metallzäune wirken jetzt einladend.

Viele weitere Grünflächen im Ortskern, wie die sehr gut eingegrünte Reiterwiese, die Streuobstwiese an der Brauerei und der Schlosspark verleihen dem Ort ein attraktives, grünes Gesamterscheinungsbild.

5. Das Dorf in der Landschaft

Grün geht es auch mit „dem Dorf in der Landschaft“ weiter: Moos liegt vor der Kulisse der Bayerwaldberge, dreiseitig von Auwäldern gerahmt im Flussviereck, das Isar und Donau beim Zusammenlauf bilden. Der spitze Kirchturm von „St. Simon und „Judas Thaddäus“ aus dem 17. Jahrhundert, geschmückt mit vier kleinen Ziergiebeln und Uhren, steht auf einem höheren Platz am Dorfrand, der von einer Baumkulisse begleitet wird und auf der auslaufenden flachwelligen Gäubodenzunge liegt.

Die landschaftlichen Besonderheiten sind zweifelsohne die vielfältigen, naturnahen Au Landschaften der Isar und des Donaustromes mit der einzigen intakten Alpenflussmündung in Bayern. Die großflächige Sammerner Heide und weitere Brennen sind in ein umfassendes, landschaftspflegerisches Arche-Noah-Konzept einbezogen, das den Genpool der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt erhalten will. Die artenreichen, historisch alten Auwiesen, Salbei, Glatthaferwiesen und Halbtrockenrasen werden unter anderem auch mit Heckrinder- und Schafbeweidung durch örtliche Landwirte standortgerecht extensiv bewirtschaftet. Das Vorkommen der Bachmuscheln in dem Sekundärbiotop Russengraben ist

bei aller Biodiversität noch ein zusätzliches i-Tüpfelchen. Das bereits erwähnte Umweltbildungszentrum „Infozentrum Isarmündung“ bestätigt und unterstreicht die Bedeutung und die Intaktheit der naturräumlichen Besonderheiten von Aue und Heide.

Zudem ist die Gegend um Moos ein bedeutender Grundwasserproduzent, womit auch zum Thema Bier übergeleitet werden kann, das von der gräflichen Brauerei eingesottet wird. Brauwasser benötigt sauberstes Wasser mit möglichst niedrigen Nitratwerten, womit die Wasserqualität in Moos bestätigt wird. Das Ensemble des gräflichen Schlosses und Gutes mit

Werte der Schöpfung nahe. Das dörfliche Leitbild des generationenübergreifenden Denkens ist bei den bestehen landschaftlichen Werten Auftrag und schöne Verpflichtung zugleich. Weiter so! Als besonderer Aspekt im „Biodiversitätsdorf“ Moos könnte noch das Potential der „Eh-da“ Flächen für zusätzliche Artenvielfalt genutzt werden.

Letztlich lässt sich sagen: Eine dynamische, wassergeschaffene Naturlandschaft trifft auf eine seit der Jungsteinzeit besiedelte alte Kulturlandschaft. In der Kampfzone dazwischen liegen vielfältige Übergangsbereiche, die durch standortgerechte landwirtschaftliche Kulturarbeit einen außergewöhnlichen landschaftsökologischen Wert besitzen. Hohe Anerkennung gebührt den Moosern für ihr umfassendes, zukunftsicheres Landschaftsverständnis, das kulturlandschaftliche, landwirtschaftliche, naturschutzfachliche und spirituelle Gesichtspunkte verknüpft.



Lindenallee und Schlossallee, sowie die parkartigen Bereiche, die zur Landschaft vermitteln, formen eine grüne Achse mit starker Vernetzung zur Landschaft.

Das wegen der Deichrückverlegung für den Bau der zweiten Deichlinie „Stögermühlbach“ abgesiedelte Dorf Isarmünd ist als gelungene städtebaulich eigenständige Einheit „Neu-Isarmünd“ am Ortsrand von Moos wiedererstanden.

Die Landwirte betreiben mit ihren Blühflächen Insektenschutz auf der Fläche, für die spirituellen Impulse sorgt dabei der Pfarrer von Moos. Schaffhalter und Ornithologe in Personalunion bringt er seiner Gemeinde von Jung bis Alt nicht nur in der Kirche, sondern auch in Flurumgängen, Flurandachten und bei Führungen anschaulich die



Niederwinkling



Niederwinkling

„Wo sich Brauchtum und die Neuzeit verbindet, wo jung und Alt sein Glück findet, wo Vergangenheit ist voller Menschenkraft und die Gemeinschaft eine gute Zukunft schafft: Auf Winkling samma stoz, zu jeder Zeit, der wahre Reichtum, des san unsre Leid“ – ein Lied für Niederwinkling. Passender und treffender kaum in Worte zu fassen, was dieses Dorf so einzigartig macht und golden erstrahlen lässt.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

In Niederwinkling sind die Bürger, die sich als „Vor-, Um-, Nach- und Querdenker“ für das Dorf engagieren, die Grundlage für den Erfolg des Ortes. Hier werden neue oder ansiedlungswillige Betriebe mit hochqualifizierten Arbeitsplätzen durch die niederschwellige Vermittlung eines Beratersystems unterstützt, das nicht institutionalisiert, sondern auf eigenes Risiko und mit eigenem Engagement arbeitet. Aber gerade das Arbeiten auf eigenes Risiko fördert die Kreativität und auch das Denken außerhalb der ausgetretenen Pfade. Die Gemeinde leistet mit Grundstück, Bauleitplanung und weiteren Hilfestellungen ihren Beitrag.

Der aus diesen Anstrengungen resultierende wirtschaftliche Erfolg wird nicht nur durch zahlreiche Arbeits- und Ausbildungsplätze sichtbar, sondern er wird in Niederwinkling genutzt, um Lebensqualität für die Bewohner zu erreichen – hinsichtlich der Versorgung nicht nur mit Waren, sondern auch mit Dienstleistungen. So gibt es eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur mit Glasfaser, einem eigenen Brauchwasserbrunnen und regenerativer Energie und Nahwärmeversorgung. Dazu steht ein breites Angebot zur Verfügung mit Ärzten, weiteren Praxen, Apotheke, Seniorenbetreuung, Pflege, Freizeiteinrichtungen, Bücherei, einem Begegnungszentrum, einem Nahversorger mit vollem Sortiment im

G O L D

Niederwinkling

Gemeinde Niederwinkling
Landkreis Straubing-Bogen
Niederbayern



Landrat: **Josef Laumer**

Bürgermeister: **Ludwig Waas**

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Hans Niedernhuber

Einwohnerzahl: **2653**

Gemarkungsfläche: **2565 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **24**

Nebenerwerbsbetriebe: **57**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **262**





Ortskern, Tankstellen, Post, Metzgerei, Bäckerei und vielem mehr. Im Ortszentrum, direkt im Nahbereich vieler Versorgungsstrukturen, wurden innovative Wohnprojekte für Senioren und weitere Personengruppen eingerichtet.

Zentrales Thema ist ein nachhaltiges Flächenmanagement im Ortskern (Reaktivierung einer Industriebrache mit Erhalt eines Identifikationsmerkmals) und im Gewerbegebiet. Auch hier gibt es innovative Ideen und Konzepte, wie Gewerbegeschossbau oder ein zentrales gemeinschaftliches Parkhaus für die einzelnen Industrie- und Gewerbebetriebe. Möglich macht das eine intelligente Planung auch unter Ausnutzung und Integration von vorhandenen landschaftlichen Strukturen. Auch die landwirtschaftlichen Betriebe spielen in Niederwinkling noch eine wichtige Rolle und sind planerisch gut integriert.

Solange die Niederwinklinger ihrem Konzept treu bleiben und die bisherige Qualität halten und ausbauen – in der Ausgewogenheit von Wohnen-Arbeiten-Leben – kann der Ort zuversichtlich in die Zukunft blicken.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

„Einer für alle, alle für Einen“, dieser Eindruck entsteht in Niederwinkling. Die 30 Vereine und Gruppierungen, die im Dorf beheimatet sind, decken die Bereiche Sport, Kultur, Soziales, Gesundheit, Natur und Tiere ab. Die Gemeinde investiert in ihre Vereine sehr viel, was die Vereine wiederum schätzen, annehmen und durch ihr Engagement und ihr gutes Miteinander zurückgeben – davon profitieren alle Bürger.

Das Zusammenspiel von Kindergarten, Schule und Vereinen funktioniert hier hervorragend. Der Kleintierzuchtverein sowie der Obst- und Gartenbauverein bieten der Vorschule und der Grundschule einen wertvollen, naturnahen Unterricht. Im Rahmen der „Umweltschule“ pflanzt jeder Schulanfänger einen Baum, den er in der ganzen Grundschulzeit hegt und pflegt und nach Abschluss der Grundschule mit nach Hause nehmen darf. Es wird deutlich: Die Gemeinde legt besonderen Wert auf die jüngere Generation. So schuf sie auch die

Grundlagen für eine bedarfsorientierte Kinderbetreuung in der Kita und Grundschule. Die Kinder- und Jugendfreizeit wird zudem von den Vereinen hervorragend organisiert.

Neben dem Obst- und Gemüsegarten vom Obst- und Gartenbauverein mit Naschgarten als „grüne Seele“ mitten im Ort, findet man eine Freizeitanlage mit Schwimmbad, das kostenfrei genutzt werden kann. Es wird von der Wasserwacht ehrenamtlich betreut und bietet in Zusammenarbeit mit dem BRK Schwimmunterricht an – auch hier wird wieder an die nachfolgenden Generationen gedacht!

Weitere zentrale und sozial-wertvolle Begegnungszentren und Treffpunkte im Dorf sind beispielsweise der Freizeitplatz im Ort, der im Winter als Platz zum Eisstockschießen genutzt wird. „Mit Leben füllen“, das gelingt auch im Dorfczentrum mit der Gemeindebücherei „St. Wolfgang“, die neben Veranstaltungen zur Gesundheitsprävention die vielen Veranstaltungen des Theater-Vereins „KiNi-Kultur“ anbietet, der den Mehrzwecksaal kurzerhand zum „Schauspielhaus“ erkoren hat. Die Mutter-Kind-Gruppe, die Landjugend und die regelmäßigen Seniorentreffen finden schließlich im Pfarrsaal statt. Die Senioren können auf viele Dienstleistungen und Angebote zurückgreifen und der soziale Wohnungsbau greift für Familien mit geringem Einkommen.

Damit all das Geschaffte und besonders die Traditionen in Niederwinkling nicht verloren gehen und an die nächsten Generationen weitergegeben werden können, wurde für die Nachwelt die Heimatgeschichte und die Brauchtumpflege in einem Heimatbuch niedergeschrieben. „Der Eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der Andere packt sie kräftig an und handelt“ – dieses Zitat des Dichters Dante Alighieri könnte nicht passender für Niederwinkling sein.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das Zitat könnte in allen Bereichen Niederwinklings angeführt werden, so auch in der Baugestaltung: Die unmittelbare Lage an der Bundesautobahn A3 ermöglichte die Entwicklung eines sehr erfolgreichen Industrie- und Gewerbegebiets. Durch die Abstufung der Lärmkontingente für die einzelnen Betriebe wird die Bebauung auch als Immissionspuffer für die südlich angrenzenden



Wohnbauflächen wirksam. Das Quartier wird durch großzügige Grünachsen mit Großbäumen und Fußwegen entlang der Erschließungsstraßen gegliedert, in denen das Oberflächenwasser in offenen Gräben abgeführt bzw. versickert wird.

Einen wesentlichen Beitrag zum flächensparenden Bauen liefert ein viergeschossiges offenes Parkhaus, das einen großen Teil des ruhenden Verkehrs aufnehmen kann und von mehreren Betrieben gemeinsam genutzt wird. Auffallend ist die hohe architektonische Qualität vor allem der neuen Industriegebäude, die zeigt, wie stark sich die Betriebe mit dem Standort identifizieren.

Die neuen Wohnbaugebiete haben sich kompakt im Nordwesten und Süden entwickelt. Es sollte in Zukunft noch mehr darauf geachtet werden, dass auch hier klare städtebauliche und gestalterische Zielvorstellungen formuliert und mit Hilfe der Bauleitplanung umgesetzt werden.

An der Nahtstelle der beiden Altorte Niederwinkling und Oberwinkling entstand kurz nach der Jahrhundertwende das historische Ensemble aus Pfarrkirche „St. Wolfgang“, Friedhof und Pfarrhof, das mit einem neuen Pfarr- und Jugendheim ergänzt wurde. Dieses Gebäude liefert ein hervorragendes Beispiel für neues Bauen in alter Umgebung. Mit moderner, konsequent aus dem Grundriss entwickelter Fassadengestaltung fügt es sich auf Grund des maßstäblichen Baukörpers, der für die Haus-

landschaft typischen knappen Details und der zurückhaltenden Farbgebung, harmonisch ins Ensemble ein.

Heute bilden hier alle öffentlichen Gebäude und der neu gestaltete Dorfplatz den gemeinsamen Ortskern. Vor dem Bürgerhaus symbolisiert der Dorfbrunnen mit seinen beiden zusammenfließenden Gerinnen den Prozess des Zusammenwachsens der Altorte.

Auf dem ehemaligen Molkereigelände erfüllt das kürzlich fertiggestellte Begegnungszentrum die Bedürfnisse der älteren Mitbürger. Neben einem Mehrgenerationenhaus mit Altenwohngemeinschaft und Tagespflege werden hier sämtliche Altenserviceleistungen barrierefrei und fußläufig erreichbar angeboten. In das Gebäude des neuen Lebensmittelmarktes konnte der stillgelegte Molkereikamin integriert und damit als historisches Merkzeichen erhalten werden. Die vorgelagerten Platzflächen wirken noch etwas steinern. Hier wünscht man sich mehr großkronige schattenspendende Bäume, die das Mikroklima und damit die Aufenthaltsqualität wesentlich verbessern könnten.

Bei Sanierung und Neubau von Kindergarten, Kinderrippe und Kindertagesstätte dominiert der Baustoff Holz, der hier vor allem seine haptischen, aber auch konstruktiven und energetischen Vorteile voll zu Geltung bringen kann.

Insgesamt überzeugen die klaren städtebaulichen Konzepte und die hohe architektonische Qualität bei Sanierung und Neubau in Niederwinkling.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Weder der „Gäu“ noch der „Woid“ haben das „Niederwinklinger Grün“ beeinflusst – Niederwinkling ist eine junge und dynamische Gemeinde mit dynamischen Bürgern, hier haben die Niederwinklinger selbst im Rahmen der Dorferneuerung jede Menge Empfehlungen, Ratschläge und Konzepte zur Grünflächenentwicklung mit professioneller Hilfe erarbeitet und umgesetzt, sodass heute jede Altersgruppe von dem geschaffenen Grünangebot profitieren kann.

Neben Informationen über Biotope und



Naturelemente bestehen auch Angebote zu Wildobstkulturen. Für sommerliche Erfrischung lädt das idyllische Freibad ein – die zugehörigen Parkplätze sind qualitativvoll bepflanzt.

Auch die Sportanlagen und der Festplatz sind mit heimischen Bäumen und Sträuchern gerahmt. Die reichhaltigen Grünelemente setzen sich ebenfalls in den Neubaugebieten mit Rasenstreifen und Wildstaudenpflanzungen fort. Selbst für den Storch als Dorfbewohner wurde mit dem Erhalt eines gewerblichen Schornstein-Relikts gesorgt. Die Eingrünung des Gewerbegebiets ist geradezu vorbildlich und bietet mit den naturnahen Regenrückhaltungen eine nachhaltige Investition in die Zukunft.

Grün bedeutet Leben und innerörtliche Grünstrukturen bedürfen der fachlichen Betreuung und Pflege: Die Gemeinde hat deshalb extra einen Gärtner eingestellt, damit das hohe Niveau gehalten oder gar noch gehoben werden kann. Hierzu ist angeraten, geschaffene Gebäude, wie den Edeka-Markt ohne Eingrünung oder das neue Bürgerzentrum insbesondere auf der Straßenseite grüngestalterisch zu überdenken und den Linden am Rathausvorplatz ausreichend Wurzelraum zu gewähren. Denn Grün steht für das Dorf, für seine Zukunft.

Das kann man auch in einem Video des Dorfes bewundern, „Ein Lied für Niederwinkling“, das von Günter Kellermeier, Maria und Christian Kersch, Christian Heigl und Sö-

ren Rybak komponiert und filmisch gestaltet wurde. Die Melodie unterstreicht nicht nur den gelungenen Abschluss der Präsentation der Gemeinde, sondern begleitet zudem die grünen Flächen im Video, die auch aus der Vogelperspektive betrachtet werden können. „Wir liegen zwischen Donau und dem Wald, a Fleckerl, das einem jeden gefällt“ – so lautet eine Textzeile des Liedes, und die „Winkler“ haben damit Recht. Grünes Wappen, gelbe Sonnenblumen, schattige Baumspender, rote Tulpen, Sträucher und Blumen jeder Art, Felder und Wiesen – ein Ort, der noch den Blick in die Landschaft zulässt.

5. Das Dorf in der Landschaft

Die Landschaft verrät, dass Niederwinkling in einer Randterrasse des Donautales liegt, der sogenannten Niederwinklinger Randbucht, auf einer Höhe zwischen 300 und 400 Metern über dem Meeresspiegel. Im Südwesten bildet die Donau eine natürliche Grenze des Gemeindegebietes. Auf der anderen Seite sind die Ausläufer des Bayerischen Waldes zu spüren. Hier wird unter anderem Granit abgebaut, der die Landschaft in der Umgebung prägt – dieser wird als Baumaterial genutzt, so sieht man die Verwendung häufig auch in Privatgärten. Der Granitsplitt selbst auf den Flurwegen gibt der Gegend etwas Herrschaftliches, aber Dazugehöriges.

Die Böden in der Region sind fruchtbar. Deren Bearbeitung ist aufgrund des flachen Geländes recht einfach und ertragreich. So ist es auch nicht verwunderlich, dass hier Biogasanlagen häufiger zu finden sind als in anderen Gebieten.

Im Nordwesten von Niederwinkling möchte sich das Gewerbegebiet nicht ganz in die

Landschaft einschmiegen. Von der Fläche entspricht dieses Gebiet etwa der Hälfte der Ortschaft selbst, ist kaum eingegrünt und passt zu der auch sonst in Bayern anzutreffenden Flächenversiegelung. Man möchte den Niederwinklinger vor allem bei der landwirtschaftlichen Nutzung sagen: Die Natur sollte der Mittelpunkt sein, nicht der Ertrag. Für die Zukunft sollte wieder vermehrt auch an die kleinen Tiere gedacht werden: Wie wundervoll bereichern doch Schmetterlinge, Spinnentieren und andere Insekten das Landschaftsbild? Wie wertvoll ist es doch, Hasen und anderen Fluchttieren wieder Schutz zu bieten?

Niederwinkling hat diese schönen und besonderen Seiten der Natur mit einbezogen: Da gibt es viele Blühwiesen im Landschaftsschutzgebiet und einen Grünstreifen mit einer Breite von sieben bis 15 m entlang des Niederwinklinger Grabens. Grünfelder erlauben einen Blick in diese abwechslungsreiche Landschaft, die bis in die Felder hineinreichen. Da hinten, im Außenbereich, dem Blick folgend, da liegt ein Einsiedlerhof – wie wäre es, wenn die Gemeinde diesen erwirbt, somit die Landwirtschaft und das Bewohnen alter Gebäude erhält? Für die Zukunft wäre das nur sinnvoll – auch die Besucher könnten sich daran erfreuen. Wanderer und Freizeitsportler können zudem die Landschaft rund um Niederwinkling mit vielen Wander- und Radwegen genießen, die Niederwinkling durchkreuzen, beispielsweise der Radweg „Deutsche Donau“ oder der Wanderweg „Donau-Panoramaweg“.



Oberleiterbach



Oberleiterbach

Das „Bioenergiedorf“, wo Zukunft schon heute ist und erfahren werden kann: Mit einem einzigartigen historischen Dorfrundgang, der Moderne und Geschichte verbindet, mit einer genossenschaftlichen Biogasanlage oder einer vorbildlichen Innenentwicklung ist Oberleiterbach seiner Zeit voraus.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Um das Jahr 1500 gab es in Oberleiterbach 36 Anwesen mit rund 200 Einwohnern, heute sind es 75 Anwesen mit 279 Einwohnern und das bei einer gesunden Struktur mit sehr hoher Lebensqualität. Oberleiterbach hat die Erkenntnisse des „Club Of Rome“, das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung, schon lange vorweggenommen. Damit wird das Motto des Dorfes bestätigt. „Wo Zukunft schon heute ist!“ – Oberleiterbach war immer schon seiner Zeit voraus.

Diese Erkenntnis wird auch in der näheren Betrachtung bewiesen: Das Energiekonzept überzeugt und hat dem Ort auch das Prädikat „Bioenergiedorf“ eingebracht. Wärme und Strom kommen aus der genossenschaftlichen Biogasanlage, die aber nicht mit Substrat aus einer einseitigen Landwirtschaft arbeitet, sondern mit den Abfällen und Rohstoffen aus ausgewogener Landwirtschaft, die nach neuesten Erkenntnissen betrieben wird. Für die notwendige Redundanz und das Abfangen der Spitzenlast sorgt eine Hackschnitzelheizung. Neben der Landwirtschaft gibt es Handwerksbetriebe, die alle in die Ortsstruktur integriert sind. Schnelles Internet ermöglicht die Arbeit auch von zu Hause aus.

Im Dorf herrscht eine maßvolle bauliche Ent-

SILBER

Oberleiterbach

Markt Zapfendorf
Landkreis Bamberg
Oberfranken



Landrat: *Johann Kalb*

Bürgermeister: *Volker Dittrich*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Uwe Hoff

Einwohnerzahl: **270**
Gemarkungsfläche: **456 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**
Betriebe in der Landwirtschaft
Vollerwerbsbetriebe: **2**
Nebenerwerbsbetriebe: **1**
Betriebe in Industrie und Gewerbe: **4**





wicklung, die als Nachverdichtung umgesetzt wird. Auch das wird wohl schon seit Jahrhunderten so praktiziert. Oberleiterbach kommt weitgehend ohne Bauleitplanung aus. Trotzdem wäre eine Professionalisierung der Planung zu empfehlen, da bereits einige „Ausrutscher“ zu beobachten sind. So wäre es wichtig, sich bei Neuplanungen an die historisch überlieferten Grundstrukturen zu halten, da sonst die Gefahr besteht, dass das bislang noch sehr gut intakte Ortsbild verwässert wird: durch falsche Gebäudestellungen auf den Grundstücken, unpassende Dachneigungen und -formen, sowie missverständene Gauben.

Positiv fällt auf, dass die Bürger von Oberleiterbach keinen kurzfristigen modischen Trends folgen und dass die Initiativen alle aus der Bürgerschaft selbst kommen und deshalb auch von allen mitgetragen werden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Das einzig Beständige ist die Veränderung – unter diesem Motto, das auch zu „Wo Zukunft schon heute ist“ passt, lebt und gestaltet die Dorfgemeinschaft ihr Dorf. Neben den historisch renovierten Gebäuden mit ihren Gärten

finden sich Informationstafeln und ein in Bayern einzigartiger, historischer Dorfrundgang mit QR-Codes, die über die Geschichte von Gebäuden und Persönlichkeiten Auskunft geben. Moderne und Geschichte treffen hier aufeinander. Moderner Technik wie Internet und WhatsApp-Gruppen bedient man sich zudem beim Anhalterprinzip zur Mitnahme der Mitbürger in die nahegelegenen Ortschaften.

Dieses soziale Miteinander spiegelt auch die Vereinsgemeinschaft von Freiwilliger Feuerwehr, Gartenbauverein und Soldaten- und Kriegerverein wider, deren Vorstandschaften von auffallend jungen Bürgerinnen und Bürgern geleitet werden. Der Gartenbauverein hat den Spielplatz, der in der Dorferneuerung nicht vorgesehen war, initiiert und die Umsetzung mit den Bürgern tatkräftig vorangetrieben und unterstützt – und das in 800 freiwilligen ehrenamtlichen Stunden. Außerdem hat der Verein für das öffentliche Grün die Patenschaft übernommen. Ebenso wurde der Dorfbrunnen von den Vereinen finanziert, der den zahlreichen Pilgern auf dem Jakobsweg Trinkwasser spendet.

Dass Mehrgenerationen in einem Haus im

Dorf wohnen, ist hier Normalität. Dass ein modernes Kunstverständnis vorhanden ist, davon zeugen die modernen Elemente der Sockel- und Hintergrundgestaltung der barocken Pieta und Mariensäule sowie der Volksaltar. Dass in dem aufgelassenen Kirchenfriedhof die Grabstätte des Franziskaner-Einsiedlers Johann (Ivo) Hennemann belassen wurde, ist als Zeichen dafür zu verstehen, dass Tradition und Moderne sehr gut nebeneinander existieren können. So ist es auch nicht verwunderlich, dass im modernen Oberleiterbach Joseph Victor von Scheffels „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“, liebevoll auch „Frankenhymne“ genannt, gemeinsam mit der Jury gesungen wurde.

Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass in naher Zukunft ein Dorfcafé mit der Möglichkeit für kleine Einkäufe eröffnet wird. Dem Dorf würde es außerdem gutstehen, sich auch für neue Bestattungsformen, wie Baumbestattung, im grünen Friedhof zu öffnen.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Das kompakte Haufendorf Oberleiterbach wird überragt von der ortsbildprägenden Fialkirche „St. Laurentius“. Auch in der Baugestaltung bleiben die Oberleiterbacher ihrem Zukunfts-Motto treu: Die seit 2009 begonnene Dorferneuerung schaffte zukunftsorientierte Impulse zur Neugestaltung des Dorfkerns von Oberleiterbach. Die konsequente Schließung bestehender Baulücken, der Verzicht auf neue Bauge-

biete und der Entschluss zur Innenentwicklung zeichnen das Dorf aus. Zwei Ortsabrundungen im Süden und Südosten sind vorhanden.

Weiter prägen eine hohe Anzahl von Baudenkmalern das Dorf und bilden mit ihren Fachwerkgebäuden das gebaute Kapital. Beeindruckend ist die bauliche Dichte des Altortes, die trotzdem Wohnqualität bietet. Die Hausgeschichten an den Gebäuden tragen zum Verständnis der Vergangenheit entscheidend bei.

Die Platzgestaltungen an der Kirche und am Gemeinschaftshaus sind vorbildlich gelungen, zusammen mit dem Spielplatz und dem Feuerwehrhaus ist so ein lebendiges Dorfzentrum entstanden.

Die Hofflächen im Dorf sind überwiegend offen gestaltet. Die Übergänge vom privaten zum öffentlichen Bereich sind dorfgemäß ausgeführt. Bei Neubauten wurde überwiegend die regionale Hauslandschaft beachtet.

Zur Innenentwicklung trägt die maßstäbliche Planung einer Bebauung auf einer freien Hofstelle bei, die mit festgelegten Baukörpern neue Bau- und Raumqualität verspricht.

Bei der Sanierung des historischen Wohnstallhauses Reuthloser Straße 1 durch eine junge Familie sollte auf die zweite Gaubenreihe unbedingt verzichtet werden. Stattdessen wäre eine detaillierte Firstbelichtung die bessere Lösung.

Der Gemeinde ist zu empfehlen, das Haus neben der Kirche zu erwerben, um die hohe bauliche und räumliche Qualität der Umgebung nicht ohne Not preiszugeben. Es würde sich eine öffentliche Nutzung als Pilgerherberge auf dem Jakobsweg anbieten. Außerdem wäre es sinnvoll, die Dachgestaltung der zwei Gebäude oberhalb des Gemeinschaftshauses zu überdenken, die mit ihren Walmdächern das sonst einheitliche Bild stören.

Insgesamt ist das Verständnis für Baukultur und die Weiterführung gebauter Qualität in Oberleiterbach zu spüren und stellt die gebaute Zukunft auf eine solide Basis.





4. Grüngestaltung und -entwicklung

In Oberleiterbach erwartet den Besucher eine tief verwurzelte Heimatliebe, die sich sowohl atmosphärisch wie ästhetisch im gesamten Erscheinungsbild und speziell in der Gartenkultur, sprich in der Grüngestaltung, -pflege und -entwicklung widerspiegelt.

Der kontinuierlich über rund 50 Jahre anhaltende Input des Obst- und Gartenbauvereins, der „Lätterbocher“, wurde durch die Dorferneuerung in den letzten zehn Jahren noch befördert. Reichlich wurden offene Randflächen, Ecken und

Platzflächen geschaffen, die sowohl mit innerörtlichen Baumpflanzungen sowie mit schmucken Stauden und Sträuchern bepflanzt sind. Zum Teil sind sie als Rasen und zunehmend als Wildkräuter-Blühstreifen entwickelt worden – das Ergebnis präsentiert einen für alle nutzbaren Dorfkern mit sehr hoher Wohn- und Aufenthaltsqualität. Wohltuend sind zudem die zahlreichen offenen und liebevoll bepflanzten Vor- bzw. Hausgärten.

Wenn die Gemeinde nicht in der Lage ist, die erforderliche Grünausstattung vorzuhalten, dann übernehmen die „Lätterbocher“ Problemlösungen in Eigeninitiative – so unter Einbeziehung der Wünsche von Kindern die Patenschaft für die Neugestaltung des Spielplatzes, wie bereits bei „Soziale und kulturelle Aktivitäten“ erwähnt wurde. Mittels eines Fotowettbewerbs werden heute die Vorstellungen der Kinder von ihrem Oberleiterbach abgefragt. Auch kann die Gemeinde die erforderliche Pflege der neu geschaffenen Grünstrukturen nicht leisten – an dieser Stelle tritt wieder der Obst- und Gartenbauverein ein: Die Dorfgemeinschaft, speziell der Verein, organisiert derzeit 16 Patenschaften für den Unterhalt und die Pflege der öffentlichen Blumenbeete oder Rasenstreifen.

Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der beengte Kirchhof aufgelassen und ein neuer Friedhof angelegt, der in Eigenleistung der „Lätterbocher“ schon vor 40 Jahren als Rasenfriedhof mit heimischen Baumpflanzungen wohltuend umgestaltet wurde.

Der aufgelassene Kirchhof ist heute ein grüner Rasen- hof, der zur Aufwertung auffordert; hier wird angeraten, im Kirchhof einen schon stattlichen Solitärbaum zu pflanzen, um ein neues Baum-Kirchen-Ensemble zu schaffen. Ähnlich verhält es sich mit dem Gemeinschaftshaus, das frei in der Wiese steht. Hier bietet sich mit dem dritten Bauabschnitt der Dorferneuerung am Leiterbach die Gelegenheit, das Dorfgemeinschaftshaus mit Strauchpflanzungen und Ziergehölzen einzugrünen.

5. Das Dorf in der Landschaft

904 n. Chr. zum ersten Mal urkundlich erwähnt, war Oberleiterbach damals schon Durchgangsstation am oberen Maintal – die Lage hierfür war perfekt: ein Transportweg entlang des Mains von Sachsen und Thüringen

nach Bayern. Heute ziehen die Mainauen besonders Radfahrer und Wanderer in die Landschaft bis hinauf in den Ort. Denn durch die Flurbereinigung, die von 1960 bis 1974 durchgeführt wurde, bestehen heute zahlreiche Wandermöglichkeiten. Dabei gibt es einiges zu bewundern: Auf einem Solarmodul sitzt ein Neuntöterpaar, da fliegt eine Rohrweihe, dort ein Rotmilan – all das führt einem deutlich die Artenvielfalt in und um Oberleiterbach vor Augen.

Der Blick in die Landschaft um Oberleiterbach zeigt weiter viele Flächen, die landwirtschaftlich genutzt werden. Auch aus diesem Grund wird auf die Regenrückhaltung sowie den Hochwasserschutz sehr großer Wert gelegt. Denn: Sind die Felder abgeerntet und liegen brach, können bei einem Starkregen durch das abfließende Wasser große Erosionsschäden entstehen. Die Aufgabe also ist es, das Wasser so lange wie möglich in der Fläche zu halten, Versickerungsmöglichkeiten und einen kontrollierten Abfluss zu gewährleisten. Dies wird mit höchster Nachhaltigkeit betrieben. Hierbei gilt es wie auch in allen anderen Dingen die Weiterführung und die Pflege des Erreichten sicherzustellen. Auch die sich in der Planung befindlichen Rückhaltebecken zeugen von ökologischer Weitsicht und gesundem Verstand.

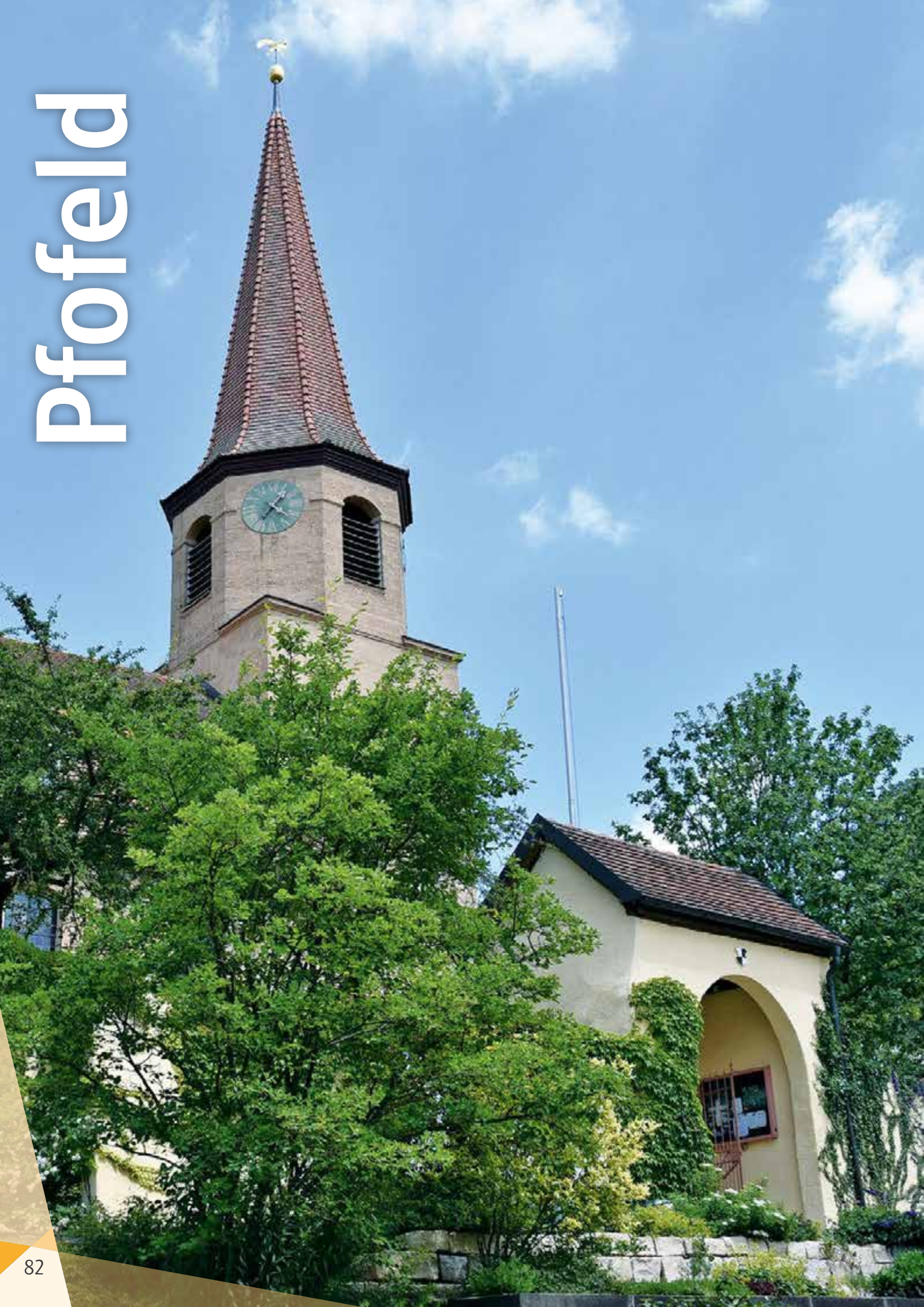
Generell sind die ökologischen Ansprüche in allen Bereichen sehr hoch: Ein Großteil der Vorschläge, Vorgaben und Anregungen der letzten

Jahre von beratenden Stellen wurden aufgenommen, angenommen, überarbeitet, angepasst, verbessert, eingearbeitet und vervielfältigt. So wurden Grundstücke von der Gemeinde angekauft, verschiedene einheimische Pflanzen gepflanzt, umsorgt und großgezogen. All diese Arbeiten wurden von Privatleuten durchgeführt, was als besonders wertvoll zu bezeichnen ist. Diese Pflanzinseln bereichern die Landschaft, bieten Fluchttieren Schutz, verschönern das Landschaftsbild, verbessern den Wasserhaushalt und stärken vor allem auch das Gemeinschaftsgefühl durch Zusammenarbeit und Zusammenarbeiten. An dieser Stelle gilt es, das Projekt „Unter der Autobahnbrücke“ hervorzuheben: Hier werden Aktion, Beobachten und Reaktion optimal miteinander kombiniert, sodass Naturschutz „vom Feinsten“ als Resultat zu erwarten ist.

Während die große Anzahl aufwachsender Weiden das Feuchtbiotop zu überwuchern drohen, arbeitet der Biber durch Fällungen und Dammbau an einer weiteren Vernässung der Talmulde. Diese beiden eher als bedenklich einzustufenden Tatsachen neutralisieren sich – wie in der Mathematik wird aus Minus und Minus ein Plus.



Pfölfeld



Pfölfeld

Geschichte von der Antike bis heute erleben, das ist in Pfofeld möglich. südlich des Weltkulturerbes Limes gelegen bietet das Dorf einen Erholungsort für all seine Besucher: ein Dorf der Vereine, gut erhaltene mittelalterliche Fresken in Kirchen und die in Franken typischen Hakenhöfe können hier bewundert werden.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Der Ort Pfofeld mitten im fränkischen Seenland gibt der Gemeinde mit weiteren acht Ortsteilen im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen den Namen. Die Ausgangslage war durchaus eine besondere Herausforderung: Mit der Schaffung des fränkischen Seenlandes in den 1980er Jahren vollzog sich ein gravierender Strukturwandel. Das weitgehend landwirtschaftlich geprägte Gebiet wandelte sich zur Tourismusregion. Davon war auch Pfofeld stark betroffen. Von den einstmaligen 60 landwirtschaftlichen Betrieben sind heute noch zwei Vollerwerbs- und sechs Nebenerwerbsbetriebe aktiv geblieben – das erfordert ein hohes Augenmerk auf die Innenortsentwicklung. Im Zuge der Generationenfolge könnten hier durchaus Probleme entstehen.

Doch zunächst hat Pfofeld die Veränderungen durchaus gemeistert: Hofbesitzer pflegen ihre Anwesen und bieten Gastunterkünfte an, auch Privatinvestoren tragen mit Gebäudesanierungen zum Erhalt der Ortsvitalität bei. Mit rund 10.000 Übernachtungen schätzen die Gäste den dörflichen Charakter von Pfofeld. Das Angebot führte vor zehn Jahren zur Zertifizierung als staatlich anerkannter Erholungsort.

Ein mutiges und zugleich erfolgreiches Projekt ist die „Nahwärme Pfofeld eG“. Über Biogas und bei Spitzenlast über Hackschnitzel aus ei-

SILBER

Pfofeld

Gemeinde Pfofeld
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen
Mittelfranken



Landrat: *Gerhard Wägemann*

Bürgermeister: *Willi Renner*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Carola Simm

Einwohnerzahl: **678**

Gemarkungsfläche: **1488 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **2**

Nebenerwerbsbetriebe: **6**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **20**





genen Waldungen der Genossen werden flächig an die 130 Haushalte mit regenerativer Energie versorgt. Die gleichzeitige Verlegung von Glasfaser in die Leitungstrassen des Nahwärmenetzes ermöglichte ein kostengünstiges und vorausschauendes Angebot mit heute unverzichtbarer Informationstechnologie. Über 30 ehrenamtliche Mitarbeiter stärken das Gemeinschaftsgefühl der Genossenschaft. Die Nahversorgung im Ort ist umfänglich vorhanden, ebenso wie Dienstleistung, Handel und Handwerk. Die Lösung der Hochwasserproblematik bietet vorhandenen Gebäuden Schutz und ermöglicht eine weitere bauliche Entwicklung.

Da die Einwohnerzahl derzeit stagniert, sollte auf eine ausgewogene Altersstruktur geachtet werden. Denn: Pfofeld hat weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Der Strukturwandel ist ein langfristiger Prozess, der mit einer konsequenten Zukunftsplanung auch unter Mitwirkung der überörtlichen Kooperationen erfolgreich gelingen kann.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Der Behauptung in der Broschüre, das „Miteinander in den Vereinen und Gruppen macht unser Dorf lebens- und liebenswert“, kann nur zugestimmt werden. Gemeinsamkeit wird in Pfofeld großgeschrieben. Die Aktivitäten der über 20 Vereine werden jeweils im November abgesprochen und in einem Gemeindekalender gedruckt. Außerdem gibt es die Möglichkeit für alle Bewohner und Neubürger Pfo-

felds, solch gesellschaftliche Ereignisse in der seit zehn Jahren erscheinenden Dorfzeitung „ubs“ nachzulesen.

Vorbildlich ist auch, dass ein Großteil der Vereine gemeinsam das Festequipment (bestehend aus Bierzeltgarnituren samt Transportgestellen, Geschirr und Besteck) angeschafft hat. Hier wird das Miteinander besonders deutlich.

Im Dorfbild ist dieses gelungene Zusammenwirken der Vereine in der farbenfrohen Dekoration des Dorfbachgeländers ablesbar. Selbstverständlich helfen alle Gruppen an den großen Festen zusammen, der Erlös fließt in gemeindliche Anschaffungen. Nur mit solch großem gemeinschaftlichem Engagement gelingt es, das größte der Feste, den Pfofelder Flurumritt, zu stemmen. Dieser alte Brauch eint alle zwölf Jahre das gesamte Dorf zu einer fünftägigen Feier, die auch viele auswärtige Besucher anzieht. Er bildet zudem die tragende Säule vieler kultureller Aktivitäten in unterschiedlichen Gruppen, wie dem Einstudieren von Volkstänzen in der Kindervolkstanzgruppe oder dem Nähen von Trachten in der „Nähstube“.

Das „Dorf der Vereine“, wie es gerne genannt wird, hält für seine Bewohner und Interessierten der Umgebung ein äußerst breites Angebot bereit: Der spartenreiche Sportverein, der Angelsportverein, der Obst- und Gartenbauverein, die Feuerwehr und die Theatergruppe betreiben alle eine hervorragende Kinder- und Jugendarbeit,

meist sogar in eigenen Gruppen. So wird im „Löwenzähnen“ den Kleinen der Umgang mit Blumen und Gemüse eingepflanzt und die „Pfofelder Vorhangflieger“ bespielen nicht nur den Bürgersaal, sondern auch den Platz um die Kapellenruine vor dem Ort.

Neben der Volksmusikgruppe „Pfofelder Blechla“ finden die musikalisch Interessierten in den Angeboten der Kirche eine Heimat. Hervorzuheben ist die vielfältige Arbeit des noch jungen Kulturvereins: Sie zeigt sich unter anderem in den stilsicher gestalteten, hochwertigen Tafeln mit Erklärungen zur Kirche, in der Herausgabe eines umfassenden Heimatbuches und in der Organisation von Lesungen, Konzerten und Vorträgen sowie einem umfangreichen Ferienprogramm. Die Kreativität des Kulturvereins sollte unbedingt weiter das Dorfleben bereichern und mitgestalten.

Mit der vereinseigenen Turnhalle steht dem mitgliederstarken Sportverein ein sehr schönes Gebäude zur Verfügung. Auch die Jugend kümmert sich selbst verantwortungsvoll um ihr Jugendheim, das aus einem Schafstall entstanden ist. Daneben bietet der Bürgersaal Raum für größere Veranstaltungen. Weitere soziale Mittelpunkte bilden der im Ort ansässige Gasthof, der auch über einen großen Saal verfügt und der Tante-Emma-Laden. Beiden ist zu wünschen, dass sie weiter bestehen bleiben.

Da in Pfofeld alle zusammenhelfen, sah man bisher ein Konzept zur Seniorenbetreuung oder zum Wohnen im Alter nicht als notwendig an. Der bereits er-

wähnte demographische Wandel wird aber auch vor Pfofeld nicht haltmachen, daher sollte hier an die Schaffung betreuter Wohnplätze und die Einrichtung von Hilfen und unterstützenden Maßnahmen gedacht werden, um die älteren Bürger auch weiterhin im Dorf halten zu können.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Die alte ehrwürdige Pfarrkirche „St. Michael“ überragt das Dorf, umgeben von Wehrmauern und dem Friedhof als grünem Hintergrund zur freien Landschaft und bestimmt so das gut in die Topographie eingefügte Ortsbild Pfofelds von allen Seiten. Die Dorfgemeinschaft ist stolz auf den überregionalen Wert ihrer Kirche mit ihren romanischen Ursprüngen und den gut erhaltenen mittelalterlichen Fresken im Innenraum. Vielleicht hat das und die Nähe zum Limes das Geschichtsbewusstsein der selbstbewussten Bürgerschaft so geschärft, dass sie den Wert historischer Bausubstanz auch im Ort heute noch schätzt und weitgehend gut pflegt.

Der eigentliche Dorfkern hat sich südlich vom Kirchenbuck in einem Rund entwickelt, durch dessen Mitte der Dorfbach fließt. Diese grüne Mitte des Rings ist durch den Baumbestand noch nachvollziehbar, wurde aber im Laufe der Zeit nach innen verdichtet. Leider wurde auch der Dorfbach in diesem Bereich zu stark kanalisiert und befestigt. Er könnte noch mehr zu der wünschenswerten naturnahen Atmosphäre des grünen Kerns beitragen. Dagegen war die Entscheidung, Rathaus, Gemeindezentrum und die Kinderkrippe in der Mitte zu etablieren, optimal für die Belebung der Dorfmitte.

Wichtigste Achsen des Dorfrundes sind die Hauptstraße und die Austraße, beide auch Verbindungstraßen zu den Nachbarorten, sowie die Ringstraße, die das historische Rund schließt. An ihren Straßenrändern sind die in Franken typischen Hakenhöfe erhalten geblieben: eine Hofstruktur, deren Hauptgebäude giebelständig zur Straße stehen, manchmal gepaart mit kleineren Stallgebäuden oder Austragshäuschen und dazu querstehende, den Hofraum abschließende stattliche Scheunen, die durch ihre Kubatur und meist ruhigen



Dachflächen für das Ortsbild überaus bestimmend sind. Darüber ist man sich in Pfofeld im Klaren und bemüht sich, durch Umnutzung neues Leben für die durch den Strukturwandel der Landwirtschaft oftmals überflüssigen Gebäude zu finden. Neue Nutzungen, wie Sporthalle, Gewerbebetriebe, aber auch vorbildliche, individuelle Lösungen für Wohnzwecke sind überzeugend. Gelungene Renovierungen und gut eingefügte Ersatzbauten zeigen, dass eine Konzentration auf die Innenentwicklung gelingen kann. Gleichwohl könnte diese Aufgabe durch gezielte Konzepte, wie Rahmen- und B-Pläne im Altort, Gestaltungsrichtlinien und ein kommunales Förderprogramm für Altbausanierungen unterstützt und langfristig gesichert werden, damit nicht weitere Neubaugebiete am Dorfrand zum Erhalt der Bevölkerungszahlen notwendig werden.

Es bleibt zu hoffen, dass auch für das leerstehende Gebäude des alten Kindergartens und einige noch leerstehende ortsbildprägende Gebäude rettende Ideen gefunden werden.

Auch in den beiden bereits ausgewiesenen Baugebieten gibt es noch Potential für Nachverdichtungen. Im Sinne des Ortsbildes von Pfofeld muss dabei langfristig gedacht werden. Vor allem auf die regionale Bauweise und auf verzahnte, grüne Übergänge in die Landschaft ist zu achten.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Der Motor der Grüngestaltung in Pfofeld ist der örtliche Obst- und Gartenbauverein: Ganz in weiblicher Hand sprudelt der Verein vor Aktivität und Engagement. Im ganzen Ort werden öffentliche Pflanzflächen mit viel Fleiß bepflanzt und Brückengeländer mit Sommerflor geschmückt. Besonders die Anlage um die Kirche ist gelungen und wird bestens gepflegt.

Große Bäume und vor allem die vielen großen alten Linden, aber auch ein uralter Birnbaum prägen das Ortsbild und lassen heiße Sommertage kaum spüren. Bäume werden geschätzt, erhalten und wo es möglich ist gepflanzt. Neue Projekte, wie Pflanzbeete im Friedhof, sind in Planung. Die Initiative des Vereins, Bürger

zum Pflanzen von Hofbäumen zu animieren, sucht seinesgleichen. Da die Höfe meist durchgängig gepflastert sind, ist die geleistete Überzeugungsarbeit hoch anzurechnen. Vielleicht lassen sich die einen oder anderen Besitzer noch bewegen, Pflasterflächen in Schotterrasen, Grün- oder Kiesflächen umzuwandeln und gezielt auf Materialmix in den Gartenanlagen zu verzichten.



Schon die Jungen im Ort werden an den Umgang mit Grün herangeführt: Die etwa 30-köpfige Kindergruppe des Gartenbauvereins „Löwenzähnen“ kommt alle drei bis vier Wochen zusammen. Die Kinder erstellen selbst einen Pflegeplan ihres Löwenzähngärtchens und kümmern sich rührig um ihre Pflanzbeete, werden aber von den Erwachsenen dabei gut betreut und früh an das Thema Grün herangeführt. Dieses Engagement ist hoch anzurechnen und lobenswert. Vorbildlich ist auch das nächste Projekt: Um Kultur und Natur zusammenzuführen, wurde die Veranstaltung „Kunst im Garten“ ins Leben gerufen. In dieser Atmosphäre erfährt die Obstwiese eine besondere Wertschätzung und Aufwertung. Weiter positiv fällt das Mähmanagement der Grünflächen auf: Das zeitversetzte Mähen stellt die Nahrungsversorgung der Insekten sicher.

Zu empfehlen ist den Pfofeldern in Zukunft, das geradlinig angelegte Bachbett des Mühlbachs im Ort zu überdenken, das jetzt noch nicht ganz ins Bild passen mag. Da es aufgrund der darunterliegenden Versorgungsleitungen nicht renaturiert werden kann, sollte gemeinsam mit einer fachlichen Beratung über leichte bauliche Veränderungen und die Bepflanzung der grünen Randstreifen mit einer standortgerechten Staudenauswahl oder kleinen Gehölzen nachgedacht werden.

5. Das Dorf in der Landschaft

In Pfofeld spürt man den Atem der Geschichte von der Antike bis zur Jetztzeit: Es beginnt mit den vielen keltischen Hügelgräbern, wovon die ersten 1500 Jahre vor Christus aufgeschüttet wurden. Nördlich des Dorfes zieht das Weltkulturerbe Limes seine schnurgerade Linie durch die Landschaft. Das dazugehörige römische Kastell „Iciniacum“ mit Badeanlage bei Theilenhofen liegt auf einer Anhöhe südlich von Pfofeld, etwa zwei Kilometer vom im Volksmund „Pfahl“ oder „Teufelsmauer“ genannten Limes entfernt. Es gehört zwar nicht mehr zum Dorf Pfofeld, ist aber über die geschichtlichen und landschaftlichen Bezüge untrennbar damit verbunden. Sogar der Name Pfofeld – „Feld am Pfahl“ – hängt mit dem größten Bodendenkmal Europas zusammen. Weitere baulich-geschichtliche Zeugnisse sind die Ungarnfluchtburg aus dem 10. Jahrhundert, die romanische Michaeliskirche mit ihrem von einem hohen Spitzdach gekrönten oktagonalem Turm und die Ruine der „Hl. Kreuz“ Wallfahrtskapelle. Die stimmungsvolle Kapellenruine in der Flur wird für Freiluft-Theateraufführungen genutzt. Zum Brombachsee, dem Bestandteil einer modernen Großinfrastrukturmaßnahme, sind es nur drei Kilometer.

Für das Auge des Betrachters ist die wellig-hügelige Kulturlandschaft mit kleineren Mischwäldern, die etwa ein Drittel der Fläche einnehmen, Aue- und Feldgehölzen sowie Bäumen und eingestreuten Weihern vorzüglich gegliedert. Vom Limes aus blickt man auf die südlich gelegene Landmarke des Hahnenkammes. Auch ist hier gut erkennbar, dass Pfofeld 50 m tiefer im Tal des Mühlbaches liegt. Der Wasserrückhalt in der Landschaft ist aus naturräumlichen Gegebenheiten eine Notwendigkeit. Im Tal wurden bereits Rückhaltungen oberhalb des Dorfes, ergänzt durch Renaturierungen und Aufweitungen am Mühlbach und an Gräben, errichtet. Auch in der Fläche finden Maßnahmen zum Wasserrückhalt statt. Die modernen, großen Gewanne

sind durch den Anbau unterschiedlicher Feldfrüchte untergliedert. Durch Querbewirtschaftung, Zwischenfrüchte und Untersaaten erfolgt eine standortgerechte, erosionsminimierende Bewirtschaftung. Gut gelöst ist die landschaftliche Lage der beiden Aussiedlerhöfe und der im Wald verborgenen Gemeinschaftsmaschinenhalle. Die Nahwärmegeossenschaft erzeugt Biogas aus Gülle, Mais und Gras sowie einen geringen Anteil Hackenschnitzel. Regionales Qualitätsrindfleisch geht auf kurzem Wege vom Erzeuger über den Metzger bis zum Verbraucher.

Das 15 ha große Naturschutzgebiet Langlauer Buck ist eine schafbeweidete, arkadisch anmutende Magerrasenhaltung mit 150 Streuobstbäumen und Heckenelementen. Die vom Landschaftspflegeverband initiierte Regionalsaftinitiative „hesselberger“ allfra ermöglicht über einen fairen Preis beim Obsteinkauf eine auskömmliche Bewirtschaftung des ungespritzten Streuobstes. Eine Besonderheit ist in Pfofeld auch das Versteigern von Walnüssen und Obst aus den Streulagen. Es ist zu überlegen, ob eine Bio-Sammelzertifizierung der Streuobstbäume zusätzliche Vorteile beim Marketing bringen kann. Eine Empfehlung an die Gemeinde ist zudem eine blühstreifenorientierte Pflege der Wegseitenstreifen und sonstiger „Eh-da“ Flächen mit dem Mähbalken, der am besten den Schutz von Kleinlebewesen sicherstellt.

Die Spuren der Geschichte haben sich über die Jahrtausende in die Landschaft eingeschrieben. Sie wurden bewahrt und können heute erlebt werden. Hohe Anerkennung verdienen die Pfofelder für den sensiblen Umgang mit ihrer gewachsenen Kulturlandschaft. Die darauf aufbauenden städtebaulichen, landwirtschaftlichen und landschaftsökologischen Leistungen haben Zukunft.



Urzensollen



Ursensollen

Da, wo Tradition, Kultur und Fortschritt zuhause sind, ist man in Ursensollen: Ein Dorf, das so beliebt ist, dass es wächst und wächst – mit jedem neuen Dorfbewohner werden hier jedoch Traditionen und Bräuche weitergegeben. Ein Dorf, dessen Vereine mit Kreativität Gebäude umbauen und für sich nutzen. Ein Dorf, das mit seinem grünen Band durch den Ort hinein in die Landschaft überzeugt.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Ursensollen ist wirtschaftlich erfolgreich – das ist nicht nur seiner günstigen Lage an der Autobahn und der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt Amberg geschuldet, sondern auch der Eigeninitiative der Gemeinde, die zahlreiche Ansiedlungen internationaler Firmen erst möglich gemacht hat. Positiv ist auch der Ansatz zu bewerten, das nächste Gewerbegebiet interkommunal, also zusammen mit der Stadt Amberg zu entwickeln. Aber es ist nicht die Ansiedlungspolitik allein, die den Ort erfolgreich macht. So wurden eigenständige Konzepte entwickelt, die Chancen für Kommunen im ländlichen Raum bieten. Ein energetisches Leitbild, das zusammen mit der Ostbayerischen Technischen Hochschule OTH entwickelt wurde, reduziert nicht nur den Energieverbrauch, sondern ermöglicht ein Arealstrom- und ein Nahwärmenetz aus erneuerbaren Energien, in das auch das Industriegebiet einbezogen ist. Auf diese Weise werden die überregionalen Netze entlastet und die Wertschöpfung bleibt in der Region.

Auch die Einwohnerentwicklung in Ursensollen hat Zukunft: Die wirtschaftliche Entwicklung geht einher mit einer entsprechenden Zunahme an Neubürgern. Die Integration dieser Neubürger in das Dorf und in den Alltag ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Ebenso gilt es, den demographischen Wandel zu bewältigen. Ein

B R O N Z E

Ursensollen

Gemeinde Ursensollen
Landkreis Amberg-Sulzbach
Oberpfalz



Landrat: *Richard Reisinger*

Bürgermeister: *Franz Mädler*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Michaela Basler, Arthur Wiesmet

Einwohnerzahl: **1382**

Gemarkungsfläche: **433 ha**

Dorferneuerung / Städtebauförderung: **ja**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **0**

Nebenerwerbsbetriebe: **6**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **65**





geplantes genossenschaftliches Seniorenzentrum im Ortskern soll den älteren Mitbürgern die aktive Beteiligung am dörflichen Leben ermöglichen, eine Sozialstation den noch zu Hause lebenden Senioren die Chance bieten, in ihrem gewohnten sozialen Umfeld zu bleiben. Auch an die Kinderbetreuung wurde gedacht und an die Begegnung der Bürger im neuen Kulturhaus und in der neugestalteten Ortsmitte.

In Ursensollen wurde sehr viel angestoßen und in Bewegung gesetzt, sodass inzwischen eine rasante Entwicklung mit zahlreichen Projekten entstanden ist. Eine der Hauptaufgaben für die Zukunft wird es sein, diese Dynamik zu steuern und damit in die richtige Richtung zu lenken. Dies wird erhebliche Anstrengungen erfordern, darunter auch die Entscheidung, ob der Ort Dorf bleiben will/soll oder sich in Richtung einer vorstädtischen Siedlungsstruktur entwickelt. Um Dorf zu bleiben wird nicht nur eine entsprechend dörfliche Gestaltung benötigt, sondern auch ein maßvolles und dorfgerechtes Wachstum. Zunächst wird die bevorstehende Ansiedlung des Hauptsitzes eines international tätigen Autozulieferers ein wirtschaftlicher Segen für Ursensollen darstellen – doch gleichzeitig gehen damit große Herausforderungen einher, die damit entstehenden baulichen und städtebaulichen Strukturen in ein Dorf zu integrieren.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

Neben all den Zukunftsfragen für Ursensollen ist eines klar: Es ist ein Dorf mit Tradition, Kunst und Kultur. Die elf Vereine gestalten zusammen mit dem Kulturausschuss jährlich einen ansprechenden Veranstaltungskalender für alle Dorfbewohner.

Die Pflege von Dorftradition und Brauchtum gehört zu Ursensollen, so wird jährlich die „Vitus Kirwa“ gefeiert. Hier arbeiten ca. 140 Helfer ehrenamtlich, um diese Tradition zu bewahren. Dabei ist es Brauch, traditionelle Feste wie das „Gockerlfest“ der Hubertusschützen, das „Brunnenfest“ der Musikkapelle und die Aufführung „Ursensollener Waldweihnacht“, die auf einer stimmungsvollen Naturbühne in einer der größten Dolinen der Oberpfalz das Geschehen der Heiligen Nacht erzählt, im Ort ausgiebig zu feiern.

Der Erlös des Christkindelmarktes, der jährlich stattfindet, wird vor Ort für soziale Arbeit und private Hilfe und für Projekte, die sonst nicht gefördert werden, verwendet.

Das geschichtliche Erbe der Gemeinde dokumentiert und ergänzt der seit zehn Jahren bestehende „Heimatkundliche Stammtisch“.

Eine enorme Leistung ist auch, dass viele Vereine in Eigenleistung ihre Vereinsheime

durch Umbau alter Baukörper wiederbelebt haben. So hat die Lebens-, Bildungs- und Aktionsgemeinschaft der Kolpingsfamilie Ursensollen den alten Bahnhof umgebaut, um seine sozialen Projekte umzusetzen, der Schützenverein Hubertus gestaltete ein altes, leeres Lagerhaus mitten im Dorf zu einem modernen Schützenhaus um, die Krieger-, Soldaten- und Reservistenkameradschaft verwandelte das alte verfallene Pumpenhaus zu einem örtlichen Schmuckstück und der Obst- und Gartenbauverein machte einen Teil des alten Feuerwehrhauses zu einer Obstpresse. An dieser Stelle seien auch die örtliche Feuerwehr und der Sportverein genannt, die mit viel Engagement und Eigenleistung ihr Vereinsheim gebaut haben.

Ein Plus für junge Familien im Dorf ist die offene Ganztageschule, in der täglich frisch gekocht wird und die Großtagespflege für Kinder von neun Monaten bis drei Jahren vom Sozialdienst katholischer Frauen unterstützt wird.

In Ursensollen wird deutlich: Die Gemeinschaft hat Vorrang – von Jung bis Alt sind alle mit der Kirche und den Vereinen vernetzt und verbunden. Die Jugendbeauftragte der Gemeinde stellt ein großes Ferienprogramm mit Hilfe der Vereine zusammen, auf das sich die Kinder und Jugendlichen freuen können. Das Seniorennetzwerk arbeitet interkommunal mit der Gemeinde Ammerthal zusammen, zum Wohle der älteren Menschen in der Gemeinde. Eine lobenswerte und gelungene Sozialkomponente

stellt die Nachbarschaftshilfe und Seniorenbetreuung dar, um die sich 30 Personen kümmern.

Das Kultur- und Begegnungszentrum Ursensollen „KUBUS“ letztlich ist eine Begegnungsstätte der ganz besonderen Art: Die Aufführung des Musicals „Mondnacht“, von Gemeindegürgern gespielt und gesungen, Events der Schulen und unterschiedliche künstlerische Aufführungen bereichern das Haus. Organisiert wird es von einer Kulturbeauftragten.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Wie schon anfangs erwähnt, hat Ursensollen in den letzten Jahren einen massiven Zuwachs an Einwohnern erhalten. Das drückt sich in entsprechend großen Neubaugebieten mit sehr heterogener Baugestaltung aus.

Der Altort mit Rathaus, Kirche mit Pfarrhof und altem Schloss, das einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden soll, geht über in eine parkartige Grünanlage mit zwei Weihern, die eher einen städtischen Charakter aufweist und an deren Rand sich die Schule mit Bücherei und Kulturzentrum befindet. Eine als Genossenschaftsmodell konzipierte Seniorenwohnanlage soll in Zukunft das Gebäudeensemble vervollständigen.

Die eben genannten Umnutzungen wie das alte Feuerwehrhaus zur Obstpressstation oder das nicht mehr genutzte Pumpenhaus zum Vereinsheim sind sensibel gelöst worden und müssen auch hier nochmal erwähnt werden. Insbesondere die Um- und Neunutzung des alten Bahnhofes einschließlich seiner Nebengebäude und Freiflächen darf als gelungen bezeichnet werden. Der Umbau der alten Schulturnhalle zum Kulturraum „KUBUS“ und der Neubau der Sternwarte setzen schließlich architektonische Akzente. Die Städtebauförderung begleitete diese und andere Maßnahmen zur Weiterentwicklung des Dorfes, was Zukunft hat.

Trotz der Erkenntnisse wurden jedoch weiterhin Neubaugebiete ausgewiesen. Eine Innenentwicklung könnte zur Stärkung des Dorfkerns beitragen, um den Flächenverbrauch wenigstens zu reduzieren.





Zur Stärkung der regionalen Hauslandschaft mit rechteckigen Baukörpern und steil geneigten Satteldächern wird eine begleitende Bauberatung durch ein qualifiziertes Architekturbüro empfohlen. Bei dem großen Siedlungsdruck könnte sich die Gemeinde die Bauwilligen aussuchen, die nach diesen Vorgaben bauen wollen und so die bauliche Tradition verantwortungsvoll weiterführen.

Ein großzügiges Gewerbegebiet unterstreicht die Bestrebung des Dorfes nach kraftvoller Weiterentwicklung und Zuwachs.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Von den architektonischen Siedlungsstrukturen zu seinen Grünflächen: Ursensollen ist als Folge der verkehrsgünstigen Lage in der Oberpfalz ein begehrter Wohn- und Gewerbebestandort mit Siedlungsgrün. Merkmale dörflicher Grünstrukturen treten in den Hintergrund, was unbedeutend ist, da sich die Qualität von Grünflächen aus den biologischen Gegebenheiten – also der Grünausstattung sowie der Handhabung bzw. der Art der Grünflächenpflege – ergibt.

Für private Gartenliebhaber hat die Gemeinde eine äußerst professionelle Gestaltungsfibel erarbeitet, die beispielsweise ausführliche Informationen zum Umgang mit Einfriedungen, Zäunen und Hecken bietet, sowie Auskunft über Fassadenbegrünung und Blumenschmuck

aufzeigt. Anregungen dieser Fibel spiegeln sich zunehmend in den privaten Gärten wider.

Weiter weist die Gemeinde für den öffentlichen Raum eine stattliche Anzahl von 400 neuen Baumpflanzungen binnen 15 Jahren auf, was ca. 27 Bäumen pro Jahr entspricht, die in Ursensollen heranwachsen und die Grünausstattung neben dem alten Baumbestand zunehmend prägen sollen. Freiraumwirksames Großgrün verspricht auch das Propagieren bzw. die Wiederbelebung als Nussdorf, wodurch Walnüsse in nahezu „jedem“ Hausgarten „einwandern“ sollen.

Im Dorf finden sich weiter dominante Linden, besonders im alten Gewerbegebiet – im neuen Gewerbegebiet hat die Gemeinde Alleen mit 100 Kirschbäumen geschaffen, wobei die Artenwahl mit der Kirsche als Straßenbaum fachliche Diskussionen eröffnet.

Die grüne Visitenkarte in Ursensollen ist das städtebaulich geförderte neue Kirchengrundstück mit Dorfplatz; die Anlage ist dekorativ mit Pflanzungen von Rosen und Lavendel herausgeputzt und von Bäumen gerahmt. Sowohl das Regenwassermanagement der Niederschläge vom Dach der Schule, zahlreiche Schulprojekte wie tausende von Frühjahrsblühern, sowie die Anlage von Wild- und Blumenwiesen prägen mit zahlreichen Kunstobjekten das grüne Ursensollen. Die qualitätvolle Grünausstattung setzt sich in der Umgestaltung des ehemaligen Bahnhofs-/Lagerhausumfelds fort und ist auch mit den zahlreichen Planobjekten weiterhin mit Spannung zu verfolgen. Es bleibt zu hoffen, dass die Gemeinde es ge-



meinsam mit den Bürgern leisten kann, das hohe Niveau bzw. die hohe Qualität ihrer Grünstrukturen in Zukunft zu erhalten.

5. Das Dorf in der Landschaft

Die Gemeindefläche von Ursensollen beträgt ca. 7.300 ha und ist in etwa zur Hälfte bewaldet. Im Umland wurden 6.000 m² Blumenwiesen speziell mit Herbstblüchern angesät. Eine Erkundungstour rund um den Ort beginnt am nördlichen Ortsrand: Hier liegt auch der Friedhof von Ursensollen. Er ist gefasst von einer Mauer unterschiedlicher Höhe, gedeckt mit Dachziegeln, die aber jederzeit den Blick von innen nach außen, wie auch von außen nach innen gewährleistet. Die Mauer ist frisch gestrichen und der ganze Friedhof als ein Platz der Ruhe vermittelt einen sehr aufgeräumten Eindruck.

Die mit Wohnungsbebauung bestandene Fläche des Ortes entspricht annähernd der Form eines Vierecks. An den beiden Ecken im Nordosten sowie im Südosten hängen zwei Gewerbegebiete, die sich – betrachtet man den Ort aus der Luft – wie zwei Tentakel in die offene Landschaft erstrecken.

Entlang des Ortes führt der Schweppermann Radweg als Verbindungsweg zwischen Neu- markt und Kastl. Den Namen des Radweges gab Seyfried Schweppermann. Er lebte von 1257 bis 1337, geboren in Hillohe bei Lauterhofen und gestorben in Deinschwang ebenfalls bei Lauterhofen. Er nahm an mehreren Schlachten auf Seiten des Kaisers Ludwig IV (Ludwig der Bayer) teil, aus deren Zeit auch folgende Anekdote übermittelt ist: Nach einer siegreichen Schlacht kam der Kaiser mit seinem Gefolge mit einem Korb voller Eier an dem sich durch Tapferkeit in der Schlacht ausgezeichneten Schweppermann vorbei und rief aus: „Ja potz laus, ietlichem ein ai, dem getrewen Swepferman zwai (zumeist wiedergegeben: Jedem Mann ein Ei, dem braven/frommen Schweppermann zwei).

Im Dorf selbst liegt am südlichen Ortsrand eine Quelle, die Dampflockquelle, benannt nach ihrer Funktion aus alten Zeiten, als sie noch das Wasser für die Dampflock zu Verfügung stellte. Heute erwägt man eine

weiterführende Nutzung der Quelle: In Planung ist eine Nivellierung der Fläche vor der Quelle, um das Wasser abzufangen und im Winter eine Eislauffläche zur Verfügung zu haben. Des Weiteren sollen hier Bäume gepflanzt werden, die in den Sommermonaten Schatten spenden. Im Ort wurden viele Rasenstreifen zu Blühstreifen umfunktioniert, so wie etwa an der Schule neben einem Überlaufbecken auch ein Blühstreifen von den Schülern angelegt wurde.

Ein Garten- und Landschaftsbauer vor Ort hat auf eigenem Gelände eine große dreireihige Streuobstwiese geschaffen, auf der alle heimischen Sorten ihre Früchte tragen. Am Ortsrand findet sich auch ein alter Umspannturm, der zum Artenschutzurm Hohenkemnath, einem Turm voller Brutmöglichkeiten, umfunktioniert wurde. Gleich zu Beginn der Renovierungsarbeiten beim ersten Begehen des Turmes wurde ein Turmfalkennest mit Jungen entdeckt. Also stand die Aktion von Anfang an unter einem guten Stern.

In der näheren Umgebung können noch mehr naturfreundliche Spektakel entdeckt werden: Ein Steinhaufen, an dem sich die Ringelnatter ansiedelte, aufgeklaut aus den Feldern, später kamen noch Grünabfälle dazu, die Wärme brachten, damit sich die Tiere hier wohl fühlen. Etwas entfernter zwei Bänke an einem Weiher: Früher war dies ein Sumpfloch, heute dient das Areal als Treffpunkt zum Verweilen und Feiern.



Wald



Wald

Mit dem Dreiklang aus Tourismus, Landwirtschaft und Ökologie begibt sich Wald in Richtung Zukunft. Die wichtigste Komponente für diesen Schritt sind alle Bürger, die im grünen Wald leben. „Da geht's Dir gut“, lautet deswegen auch das Motto des Dorfes. Eingebettet in die Landschaft des Allgäus überrascht Wald mit seiner eigenen „Waldhalla“ und den Ruhmestaten der Waldler.



1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Die schwäbische Gemeinde Wald, ein staatlich anerkannter Erholungsort, liegt im Landkreis Ostallgäu. 21 Weiler sind durchaus eine Herausforderung für die kommunale Daseinsvorsorge. Deutlich erkennbar ist, dass sich die Gemeinde schon seit langer Zeit den vielfachen Herausforderungen der dörflichen Entwicklungen stellt: Bereits seit 1994 zeigt ein Flächennutzungsplan mit Landschaftsplan die bauliche Richtung auf. Einhergehend ermöglicht die regelmäßige Ausweisung von Baugebieten den Erhalt einer ausgewogenen Bevölkerungsstruktur.

Obwohl in umliegenden Zentrumsorten ein vielfältiges Arbeitsplatzangebot besteht, bemüht sich die Gemeinde erfolgreich mit einem eigenen in der Größe angepassten Gewerbegebiet vorhandenen und interessierten Unternehmen eine Ansiedlung zu ermöglichen. Der Standort ist etwas abgerückt vom Ortskern geschickt gewählt, um Konfliktpotenzial zu vermeiden, aber trotzdem ortsnah zu bleiben. Dieses Angebot festigt langfristig die Anziehungskraft als Arbeits- und Wohnort. Insgesamt sind bereits ca. 180 gewerbliche Arbeitsplätze vorhanden.

Der Ortskern und die Gemeinde selbst sind schließlich breit und vielfach aufgestellt: Handwerk, bäuerliche Landwirtschaft, Dienstleis-

BRONZE

Wald

Gemeinde Wald
Landkreis Ostallgäu
Schwaben



Landrätin: *Maria Rita Zinnecker*

Bürgermeister: *Johanna Purschke*

Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege:
Birgit Wehnert, Friederike Scharpf

Einwohnerzahl: **1193**

Gemarkungsfläche: **1800 ha**

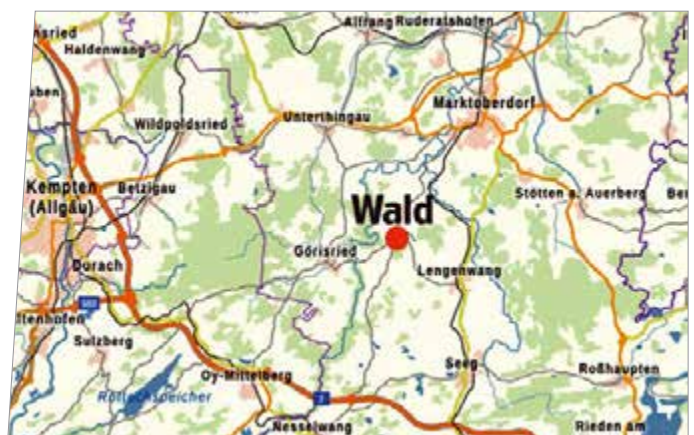
Dorferneuerung / Städtebauförderung: **nein**

Betriebe in der Landwirtschaft

Vollerwerbsbetriebe: **42**

Nebenerwerbsbetriebe: **inkl.**

Betriebe in Industrie und Gewerbe: **22**





tung und Gewerbe tragen zu einer belebten Ortsstruktur bei. Dazu zählen auch Einkaufsmöglichkeiten, Gasthof, die gemeindliche „WaldHalla“ und die öffentlichen Infrastruktureinrichtungen. Gesicherte Wasserversorgung, Abwasserentsorgung mit Aufnahme der Bestandsnetze in das Geodatensystem und der Breitbandausbau weisen in die Zukunft. Weiter zukunftsstrahrend ist die Kinderbetreuung, die örtlich angeboten wird und das schulische Angebot, das teils mit weiterführenden Schulen im Ort in kurzer Entfernung liegt. Mit einer intensiven Bearbeitung des Flächennutzungsplanes können die vorhandenen Stärken beibehalten und neue Ziele für Wald formuliert werden.

2. Soziale und kulturelle Aktivitäten

In über 20 Vereinen steht den Bürgern von Wald ein reiches Angebot aus allen Bereichen gemeinschaftlicher Aktivitäten zu Verfügung, vielfach auch mit eigener Kinder- und Jugendabteilung. Ob sportlich, musikalisch, beim Theaterspielen, in der Grünpflege oder im Dienst für den Nächsten bei der Feuerwehr: In Wald findet jeder Interessierte ein Angebot. Überaus flexibel reagieren Sport- und Musikverein auf neue Strömungen und ermöglichen damit gerade Kindern und Jugendlichen das Erlernen verschiedener Instrumente und das

Betreiben neuer Sportarten. Vorbildlich ist der maßvolle Beitrag im Sportverein, der pauschal verlangt wird, und es den Mitgliedern (gerade Jugendlichen) erlaubt, auch in andere Sparten zu wechseln. Aufgabe der Zukunft wird es sein, das momentan durch viele Neubürger reich an Akteuren und Interessenten ausgestattete Vereins- und Gruppenleben in die nächste Generation zu tragen.

Engagiert arbeiten die Vereine bei großen Festen zusammen, wie dem Bezirksmusikfest, und sponsern mit dem Erlös Projekte, die wieder der Dorfgemeinschaft zu Gute kommen. Der Zusammenhalt des Dorfes wird unter anderem im regionalen „Förderverein Mukoviszidose“ spürbar, der in gemeinsamen Aktionen Spenden sammelt. Auch der Verkauf der Palmbuschen unterstützt jährlich mit dem Erlös einen guten Zweck. Nicht nur das soziale Engagement der Dorfbevölkerung ist durch viele hoch motivierte Bürger enorm, auch die Pflege der öffentlichen Grünflächen durch die Vereine zeigt eine große Identifikation mit Wald. Die finanzielle Unterstützung der teilnehmenden Vereine durch die Gemeinde wiederum beweist die Anerkennung des Ehrenamtes.

Obgleich der Ort keinen eigenen Pfarrer hat, werden die kirchlichen Feste aufwendig begangen. Der Kirchenchor bildet eine feste Größe im musikalischen Geschehen des Ortes und bindet auch die Kleinsten in einem Kinderchor ein.

Junge Familien, Kinder und fitte Senioren sind in Wald sozial und kulturell sehr gut versorgt – aufgrund des steigenden Altersdurchschnitts der Bevölkerung sollten aber die Gedanken zu Wohnformen für ältere Menschen im Ort, zu Hilfswerken und unterstützenden Maßnahmen bald in die Tat umgesetzt werden.

Die Arbeit des ehrenamtlichen Helferkreises für Asylbewerber könnte eine breite Anerkennung im Dorf finden, damit eine tatsächliche Integration der in Wald lebenden Flüchtlingsfamilie gelingt.

Mit der „WaldHalla“ steht der Gemeinde ein Gebäude zur Verfügung, in dem Ruhestätten sowohl auf sportlichem, wie

auch auf kulturellem Sektor möglich sind und die von den Bürgern ausgiebig genutzt wird. Beibehalten werden sollte die Pflege der Halle durch den jeweils nutzenden Verein. Die Achtsamkeit ist hierbei größer als bei einer nach außen vergebenen Pflege. Ebenso ist der Verzicht auf eine Küche in der Halle zu begrüßen, so kann dauerhaft der Erhalt der drei Gaststätten im Ort gefördert werden.

Die Walder Weiher bilden einen wichtigen sozialen Faktor im Dorfleben: Angeln und Baden bringt Alt und Jung zusammen. Die Wasserwacht und die Interessengemeinschaft Walder Weiher betreut dieses Angebot in perfekter Weise. Damit auch weitere Generationen Freude daran haben, könnte eine eigene Jugendabteilung in den Vereinen hier Kontinuität erzeugen.

Das im ehemaligen, nun translozierten Stadl untergebrachte Museum bewahrt eine Vielzahl geretteter Objekte aus alter Zeit, die einen stimmungsvollen Hintergrund für Trauungen ergeben. Wünschenswert wäre hier eine Inventarisierung und Beschreibung der heute oft unbekannteren Gerätschaften. Ebenso wichtig erscheint die Beschäftigung mit der weit zurückreichenden Ortsgeschichte, zu der neben historisch gebildeten Personen auch die Traditionsvereine beitragen könnten.

3. Baugestaltung und -entwicklung

Reizvoll eingebettet in die Hügellandschaft des Allgäuer Voralpenlandes liegt das Dorf Wald, dessen Mitte weithin sichtbar durch die Turmspitze der „St. Nikolaus“ Kirche markiert wird. Der historische Altort fädelt sich entlang der Ortsdurchfahrt der Kreisstraße auf. Alle historischen Anwesen sind dort in lockerer Form und mit den stattlichen giebelständigen, für die Region typisch breit gelagerten Hauptgebäuden auf diese ehemalige Lebensader Straße ausgerichtet. Heute erscheint die Gestaltung des Straßenraums, wie fast überall, zu stark dem motorisierten Verkehr geschuldet. Am zum Glück bremsenden Knick befindet sich die Dorfmitte mit Kirche, umgeben vom Friedhof und vor dessen Kirchhofmauer eine majestätische Sommerlinde, die das stimmige Bild abrundet. Der Erhalt dieser gesamten für das innere Ortsbild wichtigen historischen Struktur wurde bereits 1998 vorausschauend mit einem Innenorts-Bebauungsplan abgesichert.

Ein inzwischen schon in die Jahre gekommener Flächennutzungsplan von 1995 hat die Freihaltung der Bachauen des östlich vom Dorfrand fließenden Brantelsbach vorgesehen, aber auch zahlreiche großzügige Siedlungserweiterungen. Diese wurden inzwischen zum Teil im Westen überschritten, sind jedoch insgesamt noch nicht ausgeschöpft, was im Sinne einer Konzentration auf Innenentwicklung auch zu überdenken wäre.

Die typische lockere, der Topographie angepasste Struktur des historischen Ortskerns wurde bei den Siedlungserweiterungen nicht weiterverfolgt, nur das Baugebiet östlich des Brantelsbaches fügt sich land-



schaftlich inzwischen gut ein und hat als Besonderheit auch einen früher in Dörfern typischen Gemeinschaftsgarten.

Die für das Dorfleben wichtige „Waldhalla“ wurde nahe des Brantelsbaches in sinnvoller Ergänzung zum Sportplatz und den für die Freizeit wichtigen Weihern errichtet. Die Nähe zum Bach hätte eine achtsamere naturnahe Gestaltung der Freiflächen der Halle verdient.

Grundsätzlich sollte auch im Verlauf nach Norden ein naturnah gestalteter Bachlauf das Ziel sein, was zusätzlich als Hochwasserschutz dienen kann. Das hier großzügig vorgesehene Gewerbegebiet

könnte mit ökologischen Maßnahmen in die Topographie eingebunden werden. Dabei können die Gebäude einer Solar-Firma durchaus beispielgebend sein mit selbstverständlich vergrauter Holzschalung und Dachbegrünung. Gestalterische Vorgaben und die Einbindung in die Landschaft werden auch bei Gewerbegebieten für ein harmonisches Miteinander von Bauen und Natur immer wichtiger.

Vorbildlich wurden Dorfgemeinschaft und ihr Nachwuchs an den Ort gebunden: Der hervorragend sanierte ehemalige Pfarrhof mit dem wunderschönen Pfarrgarten hat eine stimmige Erweiterung durch eine Kindertagesstätte bekommen. Auch die alte Schule mit dem Schulgarten rundet das Dorfzentrum innen ab und vermittelt mit dem schönen Brunnenplatz die Wertschätzung für die Dorftradition. Diese gilt es auch bei künftigen Entwicklungen baulicher Art weiter zu verfolgen.

4. Grüngestaltung und -entwicklung

Bereits bei der Anreise über die Marktoberdorferstraße zeigt sich das ländliche Dorf harmonisch ins Allgäu eingebettet, wobei sich ein großflächiges Sägewerk am Ortsrand aus dem Dorf / -Landschaftsbild hervorhebt. Landschaftlich eingegrünt ist hingegen das Gewerbegebiet „In der OB“.

Besondere Erwähnung verdient die hochqualifizierte Ein- und Durchgrünung des Betriebs Epp, der mit Dachbegrünung, versickerungsaktiven Stellplätzen sowie mit dekorativer Zierpflanzung beispielgebend ist.

Den Dorfplatz zieren zahlreiche junge Baumpflanzungen und ortstypische Gestaltungsmaterialien wie Tuffstein und Pflasterflächen aus Grob- bzw. Großkies, sogenanntes Katzensteinpflaster, das reichlich Ritzenvegetation hervorbringt. Der angrenzende Kinder- und Schulgarten ist dekorativ mit Stauden und Kräutern bepflanzt und die Anlage wird vom Obst- und Gartenbauverein gepflegt.

Als dorftypisch verdient ein landwirtschaftlicher Hof genannt zu werden, dessen gesamter Wirtschaftshof komplett bekiest ist und die Randzonen von

natürlichem Schotterrasen erobert werden. In naher Umgebung hebt sich die Dorfwirtschaft mit prächtigem Balkonblumenschmuck, der noch relativ häufig vorzufinden ist, aus dem Dorfbild ab.

Musterhaft wird weiter der Bauerngarten am Pfarrhaus von den Dorffrauen von Wald gepflegt. Nebenan können sich die Kinder auf dem großzügigen Spielplatz tummeln.

An der Friedhofsmauer ragt eine stattliche Sommerlinde empor, eines der beiden Naturdenkmale in Wald, die mit der Kirche ein grünes Ensemble bildet. Innerhalb der Friedhofsmauer sind die Gräber mit Steinumrandungen und Kieswegen angelegt, die stellenweise von der Natur mit Sedum-Arten erobert werden. Diese grünen Matten am Rande der Kieswege gilt es zu fördern, so dass sich ein „grüner Friedhof“ künftig entwickeln kann.

Wohltuend ist die vollständige unbebaute Ufersituation entlang des Brantelsbaches, dessen Uferböschung bei der „WaldHalla“ durch Beseitigung der Nadelbäume aufgewertet werden könnte.

Um das Baugebiet „Hohe Ösch“ werden vielfältige pflanzliche Beispiele zur Garten- und Ortsrandeingrünung aufgezeigt: Hier wurde die höchste Erhebung von Bebauung freigehalten und somit der Landschaftsblick von der Anhöhe auf Wald gesichert. Besondere Anerkennung verdienen die Bürger von Wald, dass sie ihr hohes Grünniveau im Dorf ohne



Dorferneuerung, sprich ohne üppige Unterstützung von oben, in Eigenregie leisten.

5. Das Dorf in der Landschaft

Es ist unverkennbares Allgäu, diese hügelige Landschaft in allen Grünschattierungen mit Gebirgskulisse und ihrem typischen Wechsel von Wiesen, Wald und Gehölzen, die vor dem Ankommen erlebt wird.

Der Name Wald erzählt über die Geschichte der Erstbesiedelung: Im Mittelalter ließen sich im großen Wald zwischen Kempten und Schongau Köhlerfamilien in der Keimzelle des späteren Dorfes nieder. Diese ursprüngliche Situation ist auch heute noch am Waldreichtum der Region ablesbar. Wald liegt in einer flachen Geländemulde, der hochaufragende, stattliche Turm von „St. Nikolaus“ bezeichnet die Ortsmitte und ist weithin sichtbar. Knapp einen Kilometer weiter westlich hat sich die Wertach tief eingegraben.

Für den staatlich anerkannten Erholungsort ist der Tourismus ein wichtiges Handlungsfeld: Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Dreiklang von Rad, Fuß und Ski. Gekennzeichnete Rad- und Wanderwege sowie ein landkreisweit vernetztes weitläufiges Loipensystem lassen keine Wünsche offen.

Mit 40 Bauern, von denen ein Viertel ökologisch wirtschaftet, ist die Kommune noch deutlich landwirtschaftlich geprägt. Eine erhöhte Wertschöpfung wird mit Heumilch, der Veredelung in der Schaukäserei Walder Käskuche oder über die Demeter Milchbauern Süd erzielt. Das Allgäuer Braunvieh auf der Weide bietet nebenbei auch ein Erlebnis für die Touristen. Die flächendeckende, ressourcenschonende Landnutzung ist auch ein Garant gegen die „Schwarzwaldisierung“ die oft schleichend in abseitigeren und steileren Lagen beginnt.

Am Dorfbrunnen kann das Trinkwasser aus der dorfeigenen Versorgung durch den Wasserbeschaffungsverband verkostet werden. Die hohe Wasserqualität ermöglicht dem Waldbräu das Bierbrauen. Die Walder Weiher Dreierreihe überrascht mit ihrer abgestuften Dreifachnutzung als Bade-, Fisch- und Naturweiher. Biotope wie Feuchtgebiete und Extensivwiesen werden durch

die Moorallianz oder den Landschaftspflegeverband mit örtlichen Landwirten bewirtschaftet. Großflächige FFH Schutzgebiete liegen in den Leiten beiderseits der Wertach.

Auffällig sind in der Landschaft die stimmungsvollen Ensembles von Kapellen mit Linden sowie mehrere Einzelhöfe mit ansprechender Eingrünung.

Der zwar sehr alte, aber in den wesentlichen Punkten immer noch aussagekräftige Flächennutzungsplan stellt eine Biotopverbundachse entlang des gesamten Brantelsbaches als wichtige landschaftliche Struktur dar. Im Bereich der „WaldHalla“ und weiter in Richtung Norden sollte daher geprüft werden, ob dem Bach in der Aue mehr Raum zugestanden werden kann, wie schon im vorherigen Punkt empfohlen wurde. Zudem wäre ein punktuell Pflanzen von Einzelbäumen zur langfristigen Landschaftsentwicklung an geeigneten Stellen in der Flur sinnvoll für die Zukunft.

Bei einer Aktualisierung des Flächennutzungsplanes können heute mit Bürgermitwirkung die aktuellen Anforderungen an Siedlungsentwicklung, Natur und Landschaft fortgeschrieben werden. Die Walder verdienen für ihre Leistungen in der Landschaft hohe Anerkennung. Mit dem gelungenen Dreiklang von Tourismus, Landwirtschaft und Landschaftsökologie sind sie zukunftsicher aufgestellt.



Bewertungskommission für den Landesentscheid 2018



Unser
Dorf
hat
Zukunft



Leitung und Organisation

MR Günter Knüppel	Vorsitzender der Landesbewertungskommission Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Stephan Schmöger	Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Babette Menz	Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau

Vertreter des Bundesentscheids

Dr. Michael Heut	(1. Woche) Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Carola Wießmann	(1. Woche) Kompetenzzentrum Ländliche Entwicklung der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen

Elmar Henke	(1. Woche) Bürgermeister, Bayerischer Gemeindetag
Karl Fleschhut	(2. Woche) Bürgermeister, Bayerischer Gemeindetag
Jakob Oberpriller	Architekt, Dipl.-Ing., Bayerische Architektenkammer

Soziale und kulturelle Aktivitäten

Anneliese Göller	(1. Woche) Landesbäuerin, Bayerischer Bauernverband
Beate Wolters	(2. Woche) Magistra Artium, i.A. der Kultur- und Heimatpflege des Bezirks Oberpfalz
Wolfram Vaitl	Präsident des bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e.V.

Baugestaltung und -entwicklung

Prof. Nikolaus Neuleitner	(1. Woche) Architekt, Dipl.-Ing., Bayerische Architektenkammer
Brigitte Sesselmann	(2. Woche) Architektin, Dipl.-Ing., Bayerische Architektenkammer
Thomas Lauer	Architekt, Dipl.-Ing., Bayerische Architektenkammer

Grüngestaltung und -entwicklung

Johannes Bayer	(1. Woche) Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege Bayerischer Landkreistag
Brigitte Goss	(2. Woche) Kreisfachberatung für Gartenkultur und Landespflege Bayerischer Landkreistag
Klaus Neisser	Landschaftsarchitekt, Dipl.-Ing., Bayerische Architektenkammer

Das Dorf in der Landschaft

Bernd Carl	Landschaftsarchitekt, Dipl.-Ing., Bayerische Architektenkammer
Guido Romor	Amt für Ländliche Entwicklung Oberbayern

Bewertungsbogen zum Dorfwettbewerb 2016 bis 2019



Die Untergliederung der Bewertungsbereiche ist als Hilfe für die Mitglieder der Jury gedacht. Die Leistungen der Dörfer werden vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Ausgangslage und den individuellen Möglichkeiten der Einflussnahme bewertet.

Besonderer Wert wird dabei auf Maßnahmen und Aktivitäten der letzten Jahre gelegt.

Höchstpunktzahl insgesamt:	
1. Entwicklungskonzepte und wirtschaftliche Initiativen (Höchstpunktzahl 20)	<ul style="list-style-type: none"> · Welche Zukunftsperspektive, welches Leitbild, welche Ziele gibt es für das Dorf? · Sind bei den Entwicklungen Stärken und Schwächen analysiert und demogra×sche Veränderungen berücksichtigt? · Wie werden überörtliche Entwicklungen in der Region und / oder interkommunale Kooperation berücksichtigt (Vernetzung)? · Wie werden Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Verbände, Behörden und Unternehmen einbezogen? · Welche Initiativen und Maßnahmen zur Gründung oder Unterstützung örtlicher Unternehmen werden ergriffen? · Welcher Beitrag wird zur Erhaltung oder Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen sowie neuer Einkommensmöglichkeiten geleistet? · Was wird zur Verbesserung der Infrastruktur getan (Bildungseinrichtung, ÖPNV, ...)? · Was wird zur Verbesserung einer hinreichenden Breitbandverfügbarkeit unternommen (Internet)? · Was wird für Naherholung und Tourismus unternommen? · Was wird zur Sicherung der Nahversorgung getan? · Wie unterstützen Unternehmen die Entwicklung im Dorf? · Was wird hinsichtlich einer nachhaltigen Energieversorgung getan? · Welche Konzepte und Planungen liegen vor? Sind sie zukunftsfähig (Bauleitplanung, Landschaftsplan, Gestaltungssatzung, ...)? · Wie wird mit vorhandenen Flächen umgegangen? · Was wird unternommen, um die Wünsche und Bedürfnisse der Dorfbewohner zu erfahren? · Was wird unternommen, um die Akzeptanz aller Dorfbewohner bei Neuerungen im Dorf zu erreichen? · Wie wird die Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe im Ort gefördert?
2. Soziale und kulturelle Aktivitäten (Höchstpunktzahl 20)	<ul style="list-style-type: none"> · Welche Vereine, Gruppen und Bürgerinitiativen und andere Einrichtungen bestehen? Wie werden sie unterstützt? Wie tragen sie ihrerseits zum Dorfleben und zur Dorfentwicklung bei? Wie kooperieren sie untereinander? · Was wird getan, um alle Altersgruppen in das Dorf- und Vereinsleben zu integrieren und an das Dorf zu binden? · Was wird zur Kinder-, Jugend- und Seniorenbetreuung getan? · Welche Aktivitäten zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit bestehen? · Welche Zusammenarbeit gibt es mit Nachbarorten bei der Sicherung der sozialen Infrastruktur? · Wie werden Zugezogene integriert? · Was wird zur Vermittlung von Dorfgeschichte und zur Förderung oder Erhaltung von Dorftraditionen / Brauchtum getan? · Wie wird das Ehrenamt gewürdigt? · Wie gestaltet sich das kirchliche Leben?

3. Baugestaltung und -entwicklung (Höchstpunktzahl 20)

- Was wird unternommen zur:
 - Erhaltung und Gestaltung charakteristischer Elemente des Dorfes und des Dorfbildes?
 - baulichen und gestalterischen Einbindung neuer Wohn- und Gewerbegebiete?
 - nachhaltigen Energiegewinnung?
 - Realisierung von Gebäudesanierungen unter energetischen Gesichtspunkten?
 - barrierefreien Gestaltung?
 - Umnutzung oder zum Rückbau ungenutzter Bausubstanz für andere Zwecke (Leerstände)?
- Was wird zur Erhaltung, Pflege und Nutzung das Ortsbild prägender Gebäude und Gebäudeensembles getan bei der:
 - Sanierung von Baudenkmalen oder ortsbildprägenden historischen / denkmalwürdigen Bauten?
 - harmonischen Einpassung von Neubauten in das Ortsbild (Ensemblesituation)?
 - Verwendung von regionaltypischen, umweltfreundlichen Materialien bei Neubauten, Renovierung und Sanierung im Bestand?
 - Formulierung von Ortsgestaltungssatzungen, Bebauungsplänen oder anderer Ordnungsrahmen?
- Werden regenerative Energien genutzt?
- In welchem Zustand sind gemeinschaftlich genutzte Gebäude und Anlagen? Was wird von wem zur Verbesserung getan (Kirche, Brunnen, Denkmäler, Vereinsheime,...)?
- Wie wird mit vorhandenen Flächen umgegangen:
 - Ist die Siedlungsentwicklung ländersparend und schlüssig aus der Bauleitplanung abgeleitet?
 - Ist die funktional Straßen- und Platzgestaltung funktional durchdacht?
 - Ist die Materialauswahl dorfgerecht?

4. Grüngestaltung und -entwicklung (Höchstpunktzahl 20)

- Wodurch drückt sich das Engagement der Dorfbewohner in der Grüngestaltung aus?
- Welche Elemente und Gestaltungsideen der privaten und öffentlichen Flächen sind zu erkennen bei:
 - der dorfgerechten Gestaltung des Straßenraumes, des Friedhofes, des Schulumfeldes, des Kindergartens und der öffentlichen Gebäude der umweltfreundlichen Pflege der öffentlichen Freilächen?
 - der dorfgerechten Pflanzenauswahl im öffentlichen und privaten Bereich?
 - der Gestaltung der privaten Vorgärten und Hofräume? - der Auswahl, Erhaltung und Pflege der Haus- und Hofbäume?
 - der Anlage und Pflege der Nutzgärten? - der Fassadenbegrünung und dem Blumenschmuck?
 - der Einfriedungen, Zaun- und Hoforgestaltung?
 - der Freiraummöblierung im öffentlichen und privaten Bereich (Beschilderungen, Sitzbänke, Abfallkörbe, ivates Gartenzubehör)?
 - den naturnahen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere im Ort und am Ortsrand?
 - dem Dorfbach und Dorfweiher (Zustand, Pflege und Entwicklung)?
 - den Bereichen mit natürlicher Gras- und Krautflora?
- Wie sind Flächenentsiegelung und Regenwassermanagement entwickelt?
- Wie präsentieren sich Freizeit- und Erholungsanlagen?
- Wie stimmt sich das Dorf mit den Nachbardörfern ab?

5. Dorf in der Landschaft (Höchstpunktzahl 20)

- Wie fügt sich das Dorf in die Landschaft ein?
 - Geht die Bebauung harmonisch in die Landschaft über (z.B. Eingrünung mit standortgerechten Gehölzen)?
 - Passen sich Neubauten bezüglich Baustil, Farb- und Materialwahl sowie Maßstäblichkeit der Landschaft an?
 - Sind bauliche Anlagen außerhalb der Ortslage (landwirtschaftliche oder gewerbliche Betriebe, Freizeit und Erholungseinrichtungen, Ver- und Entsorgungsanlagen) in Lage und Bepflanzung in die Landschaft eingebunden?
- Wurden Maßnahmen zur Förderung der Artenvielfalt und des Biotopschutzes durchgeführt?
 - Welcher Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen für heimische wildlebende Tier- und Pflanzenarten wurde geleistet?
 - Was wurde zur Erhaltung, Pflege und Einrichtung von regionstypischen Landschaftselementen getan (z.B. Feldgehölze, Einzelbäume, Gewässer, Auen, Feuchtwiesen, Trockenrasen, Hohlwege)?
 - Wie werden Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in Natur und Landschaft von der Gemeinde genutzt?
- Wie werden außerhalb des Ortes gelegene Strukturen oder Einrichtungen, die aus kultureller und sozialer Sicht für das Dorf von Bedeutung sind, erhalten, genutzt oder gepflegt? Werden geologische oder landschaftliche Besonderheiten erhalten?
- Wie erfolgt die Umsetzung von Landschaftsplänen und landschaftspflegerischen Begleitplänen?
- Ist die Landnutzung in Art und Intensität standortgerecht differenziert?
- Sind traditionelle und moderne Landnutzungsformen in der Land- und Forstwirtschaft integriert (ökologische Ausgleichslächen, Anbau nachwachsender Rohstoffe, Anlagen zur Energiegewinnung, ...)
- Sind umweltbildende Maßnahmen eingerichtet?
- Stichwort: Möblierung der Landschaft?
- Wie stimmt sich das Dorf mit den Nachbardörfern ab (Gewässer- und Biotopvernetzung, ...)?

Bayerische Siegerdörfer am Dorfwettbewerb auf Bundesebene von 1989 bis 2016

Jahr	Ort	Gemeinde/Markt/Stadt	Regierungsbezirk	Ergebnis
1989	Bronnen	Markt Waal	Schw.	Silber
	Buch am Erlbach	Buch am Erlbach	NB	Bronze
	Fünfbronn	Stadt Spalt	MFr.	Gold
	Höhenmoos	Rohrdorf	OB	Gold
	Moggenbrunn	Meeder	OFr.	Gold
1989	Pettendorf	Pettendorf	OPf.	Bronze
	Rehberg	Grainet	NB	Silber
	Schlattein	Markt Floß	OPf.	Bronze
1991	Großziegenfeld	Stadt Weismain	OFr.	Silber
	Hergensweiler	Hergensweiler	Schw.	Gold
	Neufahrn	Egling	OB	Gold
	Pausdorf	Stadt Scheßlitz	OFr.	Silber
	Rettenbach	Rettenbach	OPf.	Gold
	Sarching	Barbing	OPf.	Bronze
	Unterseilberg	Grainet	NB	Silber
1993	Friedersried	Markt Stamsried	OPf.	Gold
	Großmüsselberg	Eppenschlag	NB	Gold
	Horsdorf	Stadt Staffelstein	OFr.	Silber
	Rabelsdorf	Pfarrweisach	UFr.	Gold
	Rieshofen	Walting	OB	Bronze
	Unternesselbach	Stadt Neustadt a. d. Aisch	MFr.	Bronze
	Vagen	Feldkirchen-Westerham	OB	Silber
	Weickenreuth	Markt Stambach	OFr.	Gold
1995	Denkzell	Konzell	NB	Gold
	Frankenwinheim	Frankenwinheim	UFr.	Silber
	Horsdorf	Stadt Staffelstein	OFr.	Gold
	Irsee	Markt Irsee	Schw.	Gold
	Kalbensteinberg	Markt Absberg	MFr.	Silber
	Sattelpfeilstein	Traitsching	OPf.	Silber

Jahr	Ort	Gemeinde/Markt/Stadt	Regierungsbezirk	Ergebnis
1998	Burgebrach	Markt Burgebrach	OFr.	Silber
	Burkheim	Altenkunstadt	OFr.	Gold
	Flischbach	Schönthal	OPf.	Gold
	Göbelsbach	Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm	OB	Silber
	Görisried	Görisried	Schw.	Silber
	Windsfeld	Dittenheim	MFr.	Gold
2001	Ammerndorf	Markt Ammerndorf	MFr.	Silber
	Kirchgattendorf	Gattendorf	OFr.	Gold
	Nußdorf a. Inn	Nußdorf a. Inn	OB	Gold
	Schleerieth	Markt Werneck	UFr.	Silber
	Trebgast	Trebgast	OPf.	Silber
	Wachstein	Theilenhofen	MFr.	Gold
2004	Großziegenfeld	Stadt Weismain	OFr.	Gold
	Kirchanschöring	Kirchanschöring	OB	Gold
	Loiching	Loiching	NB	Gold
	Lupburg	Markt Lupburg	OPf	Bronze
	Ramspau	Markt Regenstauf	OPf	Bronze
	Schützing	Schauing	NB	Silber
2007	Bernried	Bernried	OB	Gold
	Markt Nordheim	Markt Nordheim	MFr.	Bronze
	Schönau	Stadt Viechtach	NB	Gold
	Schönbrunn	Stadt Wunsiedel	OFr.	Silber
2010	Haidenkofen	Gemeinde Sünching	OPf.	Gold
	Niederaudorf	Gemeinde Oberaudorf	OB	Gold
	Steinbach an der Haide	Stadt Ludwigstadt	OFr.	Silber
	Sulzfeld am Main	Sulzfeld am Main	UFr.	Silber
2013	Mürsbach	Markt Rattelsdorf	OFr.	Gold
	Sommerach	Gemeinde Sommerach	UFr.	Gold
	Böbing	Gemeinde Böbing	OB	Silber
2016	Geldersheim	Gemeinde Geldersheim	UFr	Silber
	Hirnsberg	Gemeinde Bad Endorf	OB	Gold
	Meinheim	Gemeinde Meinheim	MFr	Silber
	Perlesreut	Gemeinde Perlesreut	NB	Gold

Medaillenspiegel der bayerischen Landkreise an Preisträgern bei den Bundesentscheiden 1961 bis 2016

Landkreis	Regierungsbezirk	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
Weißenburg-Gunzenhausen	MFr.	11	2	1	14
Lichtenfels	OFr.	8	3	0	11
Ostallgäu	Schw.	5	3	0	8
Bamberg	OFr.	5	2	0	7
Rosenheim	OB	5	2	0	7
Cham	OPf.	4	4	0	8
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	MFr.	3	2	2	7
Regensburg	OPf.	1	0	4	5
Schwandorf	OPf.	1	2	1	4
Dingol*ng-Landau	NB	3	0	0	3
Roth	MFr.	3	0	0	3
Freyung-Grafenau	NB	2	2	0	4
Main-Spessart	UFr.	2	1	0	3
Weilheim-Schongau	OB	2	1	0	3
Traunstein	OB	2	0	1	3
Landsberg am Lech	OB	1	2	0	3
Passau	NB	1	2	0	3
Schweinfurt	UFr.	0	3	1	4
Hof	OFr.	2	0	0	2
Ansbach	MFr.	1	1	0	2
Bad Tölz-Wolfratshausen	OB	1	1	0	2
Haßberge	UFr.	1	1	0	2
Kronach	OFr.	1	1	0	2
Kulmbach	OFr.	1	1	0	2
Lindau (Bodensee)	Schw.	1	1	0	2
Kitzingen	UFr.	1	1	0	2
Amberg-Weizsach	OPf.	0	2	0	2
Pfaffenhofen a. d. Ilm	OB	0	2	0	2
Eichstätt	OB	0	1	1	2
Günzburg	Schw.	0	0	2	2
Neumarkt i. d. OPf.	OPf.	0	0	2	2
Neustadt a. d. Waldnaab	OPf.	0	0	2	2
Berchtesgadener Land	OB	1	0	0	1
Coburg	OFr.	1	0	0	1
Fürstenfeldbruck	OB	1	0	0	1
Neuburg-Schrobenhausen	OB	1	0	0	1
Regen	NB	1	0	0	1
Straubing-Bogen	NB	1	0	0	1
Deggendorf	NB	0	1	0	1
Fürth	MFr.	0	1	0	1
Tirschenreuth	OPf.	0	1	0	1
Wunsiedel im Fichtelgebirge	OFr.	0	1	0	1
Altötting	OB	0	0	1	1
Landshut	NB	0	0	1	1
Rhön-Grabfeld	UFr.	0	0	1	1





Herausgeber:

Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Ludwigstraße 2, 80539 München
www.stmelf.bayern.de
info@stmelf.bayern.de

Redaktion und Bearbeitung:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim,
Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau

Bildmaterial:

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim,
Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau
sowie Mitglieder der Bewertungskommissionen des Landes- und Bezirksentscheides
Karten: Geobasisdaten © Bayerische Vermessungsverwaltung 2018,
Wappen: Wikimedia Deutschland – Gesellschaft zur Förderung Freien Wissens e. V., 10963 Berlin

Gestaltung:

Design by Klaus Schinagl, 97209 Veitshöchheim

Druck:

XPress Digital Media GmbH, 97080 Würzburg
Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger, zertifizierter Waldbewirtschaftung
November 2018

www.dorfwettbewerb.bayern.de